

Majjhima Nikāya 74
An Dīghanakha
(Dīghanakha Sutta)

„Wenn ihr das Gleichnis vom Floß versteht, dann solltet ihr die guten Lehren loslassen, um wieviel mehr die Schlechten.“
(M 22)

BGM 2016

So habe ich gehört. Einmal hielt sich der Erhabene bei Ràjagaha auf dem Geiersberg in der Wildschwein-Höhle auf.

Da ging der Wanderasket Dīghanakha¹ zum Erhabenen und tauschte Grußformeln mit ihm aus. Nach diesen höflichen und freundlichen Worten stand er zur Seite und sagte zum Erhabenen: "Meister Gotama, meine Lehrmeinung und Ansicht ist dies: 'Für mich ist nichts annehmbar.'² "

"Diese deine Ansicht, Aggivessana³, 'Für mich ist nichts annehmbar' - ist nicht zumindest jene Ansicht für dich annehmbar?"

"Wenn diese meine Ansicht für mich annehmbar wäre, Meister Gotama, würde es sich damit genauso verhalten, würde es sich damit genauso verhalten."

"Nun, Aggivessana, es gibt viele in der Welt, die sagen: 'Es würde sich damit genauso verhalten, es würde sich damit genauso verhalten', und doch überwinden sie jene Ansicht nicht und sie nehmen noch manche andere Ansicht an. Von jenen gibt es wenige in der Welt, die sagen: 'Es würde sich damit genauso verhalten, es würde sich damit genauso verhalten', und die jene Ansicht überwinden und keine andere Ansicht annehmen.

Aggivessana, es gibt einige Mönche und Brahmanen, deren Lehrmeinung und Ansicht dies ist: 'Für mich ist alles annehmbar.' Es gibt einige Mönche und Brahmanen, deren Lehrmeinung und Ansicht dies ist: 'Für mich ist nichts annehmbar.' Und es gibt einige Mönche und Brahmanen, deren Lehrmeinung und Ansicht dies ist: 'Einiges ist für mich annehmbar, einiges ist für mich nicht annehmbar.'⁴

¹ Der Neffe von Sāriputta und vermutlich Schüler von **Sañjaya Belaṭṭhaputta** ebenso wie vorher Moggallana und Sāriputta, die zusammen mit 250 anderen Paribbajakas Schüler des Buddha wurden. Den nördlichen Texten zu Folge war er verärgert als er hörte, dass sein Verwandter, Sāriputta, den er für seine Intelligenz respektierte, zum Schüler eines "Ketzers" wurde. Sāriputta war zu diesem Zeitpunkt erst zwei Wochen ordiniert und Stromeingetretener.

² *Aham hi kho gotama evam, vadī evam, ditthi: sabbam me na khamati ti.*
Seine Behauptung ist gleichbedeutend mit der generellen Ablehnung aller Ansichten.
Siehe Anhang: Pyrrho und die eel-wriglers

³ Die Agnivesyayanas waren die Nachfahren des Königs Agnivesya (In-Feuer-gekleidet) der eine herausragende Brahmanendynastie begründete. Ihre Mitglieder waren häufig Purohitas, Zeremonienmeister, bei wichtigen Ritualen. In Suttan wie M 35, 36, 125 sowie D 2 wird dieser Clannamen als Anrede verwendet.

⁴ Der Komm. Spricht hier von Ewigkeitsglauben (*sassatavāda* – erfreut sich am Werden), Vernichtungsglauben (*ucchedavāda* – enttäuscht vom Werden) und teilweisem Ewigkeitsglauben (*ekacca sassatavāda*). Für alle gilt: Diese (Lehre) der Herren Asketen und Brahmanen (basiert auf) nicht Erkanntem, nicht Durchschautem, ist nur nach dem Gefühl orientiert, basiert auf von Dürsten geleiteter Besorgnis und skeptischer Unruhe. (D 1). Über die Ansichten der zur Zeit des Buddha lebenden 6 Irrlehrer handelt ausführlich D 2. Weitere Ansichten werden erwähnt

Unter diesen ist die Ansicht jener Mönche und Brahmanen, die die Lehrmeinung und Ansicht vertreten 'für mich ist alles annehmbar', nahe der Begierde, nahe dem Gefesseltsein, nahe dem Ergötzen, nahe dem Festhalten, nahe dem Anhaften.

Die Ansicht jener Mönche und Brahmanen, die die Lehrmeinung und Ansicht vertreten 'für mich ist nichts annehmbar', ist nahe der Nicht-Begierde, nahe dem Nicht-Gefesseltsein, nahe dem Nicht-Ergötzen, nahe dem Nicht-Festhalten, nahe dem Nicht-Anhaften."⁵

in D.15, D.23,D.24, D.28; M.11, M.12, M.25, M.60, M.63, M.72, M.76, M.101, M.102, M.110; A.II.126-127; A.X.93; S.24. usw. Alle nur denkbaren Ansichten über die Natur des Menschen, der Welt usw. sind in D.1 in 62 Ansichten zusammengefaßt.
Siehe Anhang: D 1

⁵ M 60: "Haushälter, es gibt einige Mönche und Brahmanen, deren Lehrmeinung und Ansicht dieses besagt: 'Es gibt mit Sicherheit kein Aufhören allen Werdens.'

Nun gibt es einige Mönche und Brahmanen, deren Lehrmeinung der Lehrmeinung jener Mönche und Brahmanen genau widerspricht, und sie sagen: 'Es gibt mit Sicherheit ein Aufhören allen Werdens.' Was meint ihr, Haushälter? Vertreten diese Mönche und Brahmanen nicht Lehrmeinungen, die einander genau widersprechen?"

"Ja, ehrwürdiger Herr."

"Darüber erwägt ein Weiser so: 'Diese guten Mönche und Brahmanen vertreten die Lehrmeinung und Ansicht >es gibt mit Sicherheit kein Aufhören allen Werdens<, aber das ist von mir nicht gesehen worden. Und diese anderen guten Mönche und Brahmanen vertreten die Lehrmeinung und die Ansicht >es gibt mit Sicherheit ein Aufhören allen Werdens<, aber das weiß ich nicht. Wenn ich mich, ohne zu wissen und ohne zu sehen für eine Seite entscheiden und verkünden würde, >Nur dies ist wahr, alles andere ist falsch<, so wäre das nicht schicklich für mich. Was nun die Mönche und Brahmanen anbelangt, die die Lehrmeinung und Ansicht vertreten >es gibt mit Sicherheit kein Aufhören allen Werdens<, wenn ihr Wort wahr ist, dann ist es sicherlich immer noch möglich, daß ich nach dem Tode bei den Göttern der formlosen Bereiche, die aus Wahrnehmung bestehen, wiedererscheine. Aber was die Mönche und Brahmanen anbelangt, die die Lehrmeinung und Ansicht vertreten >es gibt mit Sicherheit ein Aufhören allen Werdens<, wenn ihr Wort wahr ist, dann ist es möglich, daß ich hier und jetzt Nibbāna erlangen könnte. Die Ansicht jener guten Mönche und Brahmanen, die die Lehrmeinung und Ansicht vertreten >es gibt mit Sicherheit kein Aufhören allen Werdens< ist der Begierde nahe, der Gebundenheit nahe, dem Entzücken nahe, dem Festhalten nahe, dem Anhaften nahe; aber die Ansicht jener guten Mönche und Brahmanen, die die Lehrmeinung und Ansicht vertreten >es gibt mit Sicherheit ein Aufhören allen Werdens< ist der Nicht-Begierde nahe, der Ungebundenheit nahe, dem Nicht-Entzücken nahe, dem Nicht-Festhalten nahe, dem Nicht-Anhaften nahe.' Nachdem er so erwogen hat, übt er sich im Weg zur Ernüchterung und Begierdelosigkeit in Bezug auf das Werden, zum Aufhören des Werdens."

M 140: „Er formt keinerlei Standpunkt und erzeugt keinerlei Willensregung in Richtung Werden oder Nicht-Werden. Weil er keinerlei Standpunkt formt und keinerlei Willensregung in Richtung Werden oder Nicht-Werden erzeugt, haftet er an nichts in der Welt an. Wenn er nicht anhaftet, ist er nicht aufgeregt. Wenn er nicht aufgeregt ist, erlangt er persönlich Nibbāna.“

Nach diesen Worten bemerkte der Wanderasket Dīghanakha: "Meister Gotama heißt meine Art von Ansicht gut, Meister Gotama empfiehlt meine Art von Ansicht."

"Aggivessana, was jene Mönche und Brahmanen betrifft, die die Lehrmeinung und Ansicht vertreten 'einiges ist für mich annehmbar, einiges ist für mich nicht annehmbar' - ihre Ansicht ist bezüglich dessen, was für sie annehmbar ist, nahe der Begierde, nahe dem Gefesseltsein, nahe dem Ergötzen, nahe dem Festhalten, nahe dem Anhaften, während ihre Ansicht bezüglich dessen, was für sie nicht annehmbar ist, nahe der Nicht-Begierde, nahe dem Nicht-Gefesseltsein, nahe dem Nicht-Ergötzen, nahe dem Nicht-Festhalten, nahe dem Nicht-Anhaften ist.

Aggivessana, ein Weiser unter jenen Mönchen und Brahmanen, die die Lehrmeinung und Ansicht vertreten '**für mich ist alles annehmbar**', erwägt so: 'Wenn ich stur an meiner Ansicht >für mich ist alles annehmbar< festhalte und erkläre, >Nur dies ist wahr, alles andere ist falsch<,⁶ dann könnte ich mit den zwei anderen in eine Meinungsverschiedenheit geraten: mit einem Mönch oder Brahmanen, der die Lehrmeinung und Ansicht vertritt >für mich ist nichts annehmbar< und mit einem Mönch oder Brahmanen, der die Lehrmeinung und Ansicht vertritt >einiges ist für mich annehmbar, einiges ist für mich nicht annehmbar<. Mit diesen zwei könnte ich in eine Meinungsverschiedenheit geraten, und wenn es eine Meinungsverschiedenheit gibt, gibt es Streitgespräche; wenn es Streitgespräche gibt, gibt es Zank; wenn es Zank gibt, gibt es Verdruß.' Weil er Meinungsverschiedenheiten, Streitgespräche, Zank und Verdruß für sich vorhersieht, überwindet er jene Ansicht und nimmt keine andere Ansicht an. Auf diese Weise kommt das Überwinden dieser Ansichten zustande; auf diese Weise kommt das Aufgeben dieser Ansichten zustande.

⁶ M 95: „Es gibt fünf Dinge, die sich hier und jetzt auf zwei verschiedene Weisen zeigen können. Welche fünf? Vertrauen, Billigung, mündliche Überlieferung, begründetes Erdenken und reflektives Annehmen einer Ansicht. Diese fünf Dinge können sich hier und jetzt auf zwei verschiedene Weisen zeigen. Etwas mag aus dem Vertrauen heraus vollständig angenommen werden, und doch kann es leer, hohl und falsch sein; aber etwas anderes mag nicht aus dem Vertrauen heraus vollständig angenommen werden, und doch kann es den Tatsachen entsprechen, wahr und ohne Fehler sein. Wiederum mag etwas vollständig gebilligt werden, und doch kann es leer, hohl und falsch sein; aber etwas anderes mag nicht vollständig gebilligt werden, und doch kann es den Tatsachen entsprechen, wahr und ohne Fehler sein. Wiederum mag etwas vollständig Bestandteil mündlicher Überlieferung sein, und doch kann es leer, hohl und falsch sein; aber etwas anderes mag nicht vollständig Bestandteil mündlicher Überlieferung sein, und doch kann es den Tatsachen entsprechen, wahr und ohne Fehler sein. Wiederum mag etwas gut erdacht sein, und doch kann es leer, hohl und falsch sein; aber etwas anderes mag nicht gut erdacht sein, und doch kann es den Tatsachen entsprechen, wahr und ohne Fehler sein. Wiederum mag über etwas gut reflektiert worden sein, und doch kann es leer, hohl und falsch sein; aber über etwas anderes mag nicht gut reflektiert worden sein, und doch kann es den Tatsachen entsprechen, wahr und ohne Fehler sein. Unter diesen Umständen ist es für einen Weisen, der die Wahrheit aufrechterhalten will, nicht angemessen, mit Bestimmtheit zu dem Schluß zu kommen: 'Nur dies ist wahr, alles andere ist falsch.'"

Ein Weiser unter jenen Mönchen und Brahmanen, die die Lehrmeinung und Ansicht vertreten '**für mich ist nichts annehmbar**', erwägt so: 'Wenn ich stur an meiner Ansicht >für mich ist nichts annehmbar< festhalte und erkläre, >Nur dies ist wahr, alles andere ist falsch<, dann könnte ich mit den zwei anderen in eine Meinungsverschiedenheit geraten: mit einem Mönch oder Brahmanen, der die Lehrmeinung und Ansicht vertritt >für mich ist alles annehmbar< und mit einem Mönch oder Brahmanen, der die Lehrmeinung und Ansicht vertritt >einiges ist für mich annehmbar, einiges ist für mich nicht annehmbar<. Mit diesen zwei könnte ich in eine Meinungsverschiedenheit geraten, und wenn es eine Meinungsverschiedenheit gibt, gibt es Streitgespräche; wenn es Streitgespräche gibt, gibt es Zank; wenn es Zank gibt, gibt es Verdruß.' Weil er Meinungsverschiedenheiten, Streitgespräche, Zank und Verdruß für sich vorhersieht, überwindet er jene Ansicht und nimmt keine andere Ansicht an. Auf diese Weise kommt das Überwinden dieser Ansichten zustande; auf diese Weise kommt das Aufgeben dieser Ansichten zustande.

Ein Weiser unter jenen Mönchen und Brahmanen, die die Lehrmeinung und Ansicht vertreten '**einiges ist für mich annehmbar, einiges ist für mich nicht annehmbar**', erwägt so: 'Wenn ich stur an meiner Ansicht >einiges ist für mich annehmbar, einiges ist für mich nicht annehmbar< festhalte und erkläre, >Nur dies ist wahr, alles andere ist falsch<, dann könnte ich mit den zwei anderen in eine Meinungsverschiedenheit geraten: mit einem Mönch oder Brahmanen, der die Lehrmeinung und Ansicht vertritt >für mich ist alles annehmbar< und mit einem Mönch oder Brahmanen, der die Lehrmeinung und Ansicht vertritt >für mich ist nichts annehmbar<. Mit diesen zwei könnte ich in eine Meinungsverschiedenheit geraten, und wenn es eine Meinungsverschiedenheit gibt, gibt es Streitgespräche; wenn es Streitgespräche gibt, gibt es Zank; wenn es Zank gibt, gibt es Verdruß.' Weil er Meinungsverschiedenheiten, Streitgespräche, Zank und Verdruß für sich vorhersieht, überwindet er jene Ansicht und nimmt keine andere Ansicht an. Auf diese Weise kommt das Überwinden dieser Ansichten zustande; auf diese Weise kommt das Aufgeben dieser Ansichten zustande.⁷

-----Was bleibt wenn Ansichten aufgegeben wurden?-----

Aggivessana, dieser Körper, aus den vier *mahābhūta* geformt,⁸ von Mutter und

⁷ Der Komm. sagt, dass Dīghanakha an diesem Punkt seinen Vernichtungsglauben aufgab.

⁸ Im Hinduismus gibt es fünf "große" oder "grobe" Elemente (*mahābhūta*): Raum (oder "Äther"), Luft, Feuer, Wasser und Erde. So beschreibt die Taittiriya Upaniṣad die fünf *koṣha*, "Hüllen" einer Person (*puruṣa*), beginnend mit dem größten Ebene der fünf großen Elemente: „Aus diesem Selbst (*ātman*) entstand Raum; aus Raum, Luft; aus Luft, Feuer; aus Feuer, das Wasser, aus dem Wasser, die Erde; von der Erde, Pflanzen; aus Pflanzen,

Lebensmittel; und aus der Nahrung, der Mensch Unterschieden davon und innerhalb von diesem Menschen aus der Essenz der Nahrung (*anna*) gebildet liegend ist das Selbst, bestehend aus dem Lebenshauch (*prana*) Unterschieden davon und innerhalb dieses Selbst bestehend aus dem Lebenshauch liegend ist das Selbst, bestehend aus Geist (*mano*) Unterschieden davon und innerhalb dieses Selbst bestehend aus Geist liegend ist das Selbst, bestehend aus Wahrnehmung (*vijana*).... Unterschieden davon und innerhalb dieses Selbst bestehend aus Wahrnehmung liegend ist das Selbst bestehend aus Glückseligkeit (*ananda*) ...“

M 140: „Es gibt diese sechs *dhātu*: das Erd-*dhātu*, das Wasser-*dhātu*, das Feuer-*dhātu*, das Wind-*dhātu*, das Raum-*dhātu* und das Bewusstseins-*dhātu*.

Bhikkhu, was ist das Erd-*dhātu*? Das Erd-*dhātu* kann entweder innerlich oder äußerlich sein. Was ist das innere Erd-*dhātu*? Was immer an inneren, zu einem selbst gehörenden Dingen, fest, verfestigt und Objekt der Anhaftung ist, also Kopfhaar, Körperhaar, Nägel, Zähne, Haut, Muskelfleisch, Sehnen, Knochen, Knochenmark, Nieren, Herz, Leber, Zwerchfell, Milz, Lunge, Dickdarm, Dünndarm, Magen, Kot oder was sonst noch an inneren, zu einem selbst gehörenden Dingen, fest, verfestigt und Objekt der Anhaftung ist: dies nennt man das innere Erd-*dhātu*. Sowohl das innere Erd-*dhātu*, als auch das äußere Erd-*dhātu* sind einfach nur Erd-*dhātu*. Und das sollte mit angemessener Weisheit der Wirklichkeit entsprechend gesehen werden: „Dies ist nicht mein, dies bin ich nicht, dies ist nicht mein Selbst.“ Wenn man es mit angemessener Weisheit der Wirklichkeit entsprechend so sieht, wird man gegenüber dem Erd-*dhātu* ernüchtert und entläßt (*virājeti*) das Erd-*dhātu* aus dem Geist (*citta*).

Bhikkhu, was ist das Wasser-*dhātu*? Das Wasser-*dhātu* kann entweder innerlich oder äußerlich sein. Was ist das innere Wasser-*dhātu*? Was immer an inneren, zu einem selbst gehörenden Dingen, Wasser, wässrig und Objekt der Anhaftung ist, also Galle, Schleim, Eiter, Blut, Schweiß, Fett, Tränen, Talg, Speichel, Rotz, Gelenkschmiere, Urin oder was sonst noch an inneren, zu einem selbst gehörenden Dingen, Wasser, wässrig und Objekt der Anhaftung ist: dies nennt man das innere Wasser-*dhātu*. Sowohl das innere Wasser-*dhātu*, als auch das äußere Wasser-*dhātu* sind einfach nur Wasser-*dhātu*. Und das sollte mit angemessener Weisheit der Wirklichkeit entsprechend gesehen werden: „Dies ist nicht mein, dies bin ich nicht, dies ist nicht mein Selbst.“ Wenn man es mit angemessener Weisheit der Wirklichkeit entsprechend so sieht, wird man gegenüber dem Wasser-*dhātu* ernüchtert und entläßt das Wasser-*dhātu* aus dem Geist.

Bhikkhu, was ist das Feuer-*dhātu*? Das Feuer-*dhātu* kann entweder innerlich oder äußerlich sein. Was ist das innere Feuer-*dhātu*? Was immer an inneren, zu einem selbst gehörenden Dingen, Feuer, feurig und Objekt der Anhaftung ist, also das, wodurch man gewärmt wird, altert und verzehrt wird, und das, wodurch das, was gegessen, getrunken, verzehrt und geschmeckt worden ist, vollständig verdaut wird, oder was sonst noch an inneren, zu einem selbst gehörenden Dingen, Feuer, feurig und Objekt der Anhaftung ist: dies nennt man das innere Feuer-*dhātu*. Sowohl das innere Feuer-*dhātu*, als auch das äußere Feuer-*dhātu* sind einfach nur Feuer-*dhātu*. Und das sollte mit angemessener Weisheit der Wirklichkeit entsprechend gesehen werden: „Dies ist nicht mein, dies bin ich nicht, dies ist nicht mein Selbst.“ Wenn man es mit angemessener Weisheit der Wirklichkeit entsprechend so sieht, wird man gegenüber dem Feuer-*dhātu* ernüchtert und entläßt das Feuer-*dhātu* aus dem Geist.

Bhikkhu, was ist das Wind-*dhātu*? Das Wind-*dhātu* kann entweder innerlich oder äußerlich sein. Was ist das innere Wind-*dhātu*? Was immer an inneren, zu einem selbst gehörenden Dingen, Wind, windartig und Objekt der Anhaftung ist, also aufsteigende Winde, absteigende Winde, Winde im Bauch, Winde in den Därmen, Winde, die durch die Glieder verlaufen, Einatmung und Ausatmung, oder was sonst noch an inneren, zu einem selbst gehörenden Dingen, Wind, windartig und Objekt der Anhaftung ist: dies nennt man das innere Wind-

Vater gezeugt wurde und mittels gekochtem Reis und Reisbrei aufgebaut wurde, ist der Vergänglichkeit unterworfen, unterworfen der Abnutzung und dem Abrieb, der Auflösung und dem Verfall. Er sollte als vergänglich, als *dukkha*, als eine Krankheit, als ein Geschwür, als ein Stachel, als ein Unglück, als Leid, als fremd, als etwas, das sich auflöst, als leer, als Nicht-Selbst betrachtet werden. Wenn man diesen Körper so betrachtet, überwindet man die Gier nach dem Körper, die Verliebtheit in den Körper, die Unterwürfigkeit gegenüber dem Körper.⁹

dhātu. Sowohl das innere Wind-*dhātu*, als auch das äußere Wind-*dhātu* sind einfach nur Wind-*dhātu*. Und das sollte mit angemessener Weisheit der Wirklichkeit entsprechend gesehen werden: „Dies ist nicht mein, dies bin ich nicht, dies ist nicht mein Selbst.“ Wenn man es mit angemessener Weisheit der Wirklichkeit entsprechend so sieht, wird man gegenüber dem Wind-*dhātu* ernüchtert und entläßt das Wind-*dhātu* aus dem Geist.

Bhikkhu, was ist das Raum-*dhātu*? Das Raum-*dhātu* kann entweder innerlich oder äußerlich sein. Was ist das innere Raum-*dhātu*? Was immer an inneren, zu einem selbst gehörenden Dingen, Raum, raumhaft und Objekt der Anhaftung ist, also die Ohrlöcher, die Nasenlöcher, die Mundöffnung und die Öffnung, mit der das, was gegessen, getrunken, verzehrt und geschmeckt worden ist, heruntergeschluckt wird, und die, in der es sich ansammelt, und die, durch die es unten ausgeschieden wird, oder was sonst noch an inneren, zu einem selbst gehörenden Dingen, Raum, raumhaft und Objekt der Anhaftung ist: dies nennt man das innere Raum-*dhātu*. Sowohl das innere Raum-*dhātu*, als auch das äußere Raum-*dhātu* sind einfach nur Raum-*dhātu*. Und das sollte mit angemessener Weisheit der Wirklichkeit entsprechend gesehen werden: „Dies ist nicht mein, dies bin ich nicht, dies ist nicht mein Selbst.“ Wenn man es mit angemessener Weisheit der Wirklichkeit entsprechend so sieht, wird man gegenüber dem Raum-*dhātu* ernüchtert und entläßt das Raum-*dhātu* aus dem Geist.

Dann bleibt nur noch Bewusstsein übrig, geläutert und strahlend. Was erfährt man mit jenem Bewusstsein? Man erfährt (*vijānāti*), „(Dies ist) angenehm“; man erfährt, „(Dies ist) unangenehm“; man erfährt, „(Dies ist) weder-unangenehm-noch angenehm.“ In Abhängigkeit von einem Kontakt, der als angenehm gefühlt werden muss, entsteht angenehmes Gefühl. Wenn man ein angenehmes Gefühl fühlt, versteht (*pajānāti*) man: „Ich fühle ein angenehmes Gefühl.“ Beim Aufhören eben jenes Kontakts, der als angenehm gefühlt werden muss, versteht man: „Das angenehme Gefühl, das in Abhängigkeit von jenem Kontakt, der als angenehm gefühlt werden muss, entstanden war, das ihm entsprechende Gefühl – es hat nachgelassen und aufgehört.“ (Ebenso für ein unangenehmes und weder-unangenehm-noch angenehmes Gefühl)

⁹ A IX, 15: „Nehmt an, ihr Mönche, es ist da eine viele Jahre alte Eiterbeule, die neun von selbst entstandene Wundöffnungen hat. Was da nun hervorquillt und heraus sickert, das alles ist unrein, übelriechend und ekelerregend.

Als eine Eiterbeule aber, ihr Mönche, bezeichnet man diesen aus den vier Grundstoffen bestehenden, von Vater und Mutter gezeugten Körper, der mit Reis und Grütze großgezogen wird, der Vergänglichkeit unterworfen ist, gesalbt und massiert werden muß und der Auflösung und Zersetzung anheimfällt. ... Darum, ihr Mönche, wendet euch ab von diesem Körper!“

A I, 36: „Wenn einer, ihr Mönche, seine Gedanken auf das Weltmeer richtet, so sind für ihn auch alle ins Meer sich ergießenden kleinen Flüsse darin eingeschlossen. Ebenso auch, ihr

Mönche, sind für den, der die Körperbetrachtung entfaltet und häufig geübt hat, darin einbegriffen alle zum Wissen hinführenden heilsamen Dinge.

Es gibt eine Betrachtung, ihr Mönche, die, entfaltet und häufig geübt zu starker Ergriffenheit führt, zu hohem Heil, zur hohen Sicherheit, zu Achtsamkeit und Wissensklarheit, zur Gewinnung des Erkenntnisblickes, zu gegenwärtigem Wohlbefinden, und die die Frucht der Wissenserlösung zur Reife bringt.

Welches ist diese Betrachtung? Es ist die Betrachtung über den Körper.

Es gibt eine Betrachtung, ihr Mönche, durch die, wenn sie entfaltet und häufig geübt wird, der Körper ruhig wird, der Geist ruhig wird, Gedankenfassen und Erwägen ruhig werden und auch sämtliche zum Wissen hinführenden Dinge zur vollen Entfaltung gelangen.

Welches ist diese Betrachtung? Es ist die Betrachtung über den Körper.

Es gibt eine Betrachtung, ihr Mönche, durch die, wenn sie entfaltet und häufig geübt wird, die unaufgestiegenen unheilsamen Dinge nicht zum Aufsteigen kommen und die aufgestiegenen unheilsamen Dinge schwinden.

Welches ist diese Betrachtung? Es ist die Betrachtung über den Körper.

Es gibt eine Betrachtung, ihr Mönche, durch die, wenn sie entfaltet und häufig geübt wird, die Unwissenheit erlischt, das Wissen erwacht, der Ichdünkel schwindet, die Neigungen ausgemerzt werden und die Fesseln abfallen.

Welches ist diese Betrachtung? Es ist die Betrachtung über den Körper.

Es gibt eine Betrachtung, ihr Mönche, die, wenn sie entfaltet und häufig geübt wird, zu den vielfältigen Wissensarten führt und zum haftenslosen Nibbāna.

Welches ist diese Betrachtung? Es ist die Betrachtung über den Körper.

Es gibt eine Betrachtung, ihr Mönche, die, wenn sie entfaltet und häufig geübt wird, zur Durchdringung der vielfältigen, verschiedenartigen Elemente führt, zur Unterscheidung der vielfältigen Elemente.

Welches ist diese Betrachtung? Es ist die Betrachtung über den Körper.

Es gibt eine Betrachtung, ihr Mönche, die, wenn sie entfaltet und häufig geübt wird, die Frucht des Stromeintritts zur Reife bringt, die Frucht der Einmalwiederkehr, die Frucht der Niewiederkehr und die Frucht der Heiligkeit.

Welches ist diese Betrachtung? Es ist die Betrachtung über den Körper.

Es gibt eine Betrachtung, ihr Mönche, die, wenn sie entfaltet und häufig geübt wird, zur Erlangung, Zunahme und Fülle des Wissens führt, zum Zustande des hohen, weiten, großen, tiefen, unvergleichlichen, ausgedehnten und reichen Wissens, zum Zustande des schnellen, behenden, heiteren, antreibenden, scharfen und durchdringenden Wissens.

Welches ist diese Betrachtung? Es ist die Betrachtung über den Körper.“

A I, 37: „Wer nicht den Einblick in den Körper kostet, der kostet nicht das Unvergängliche. Nur wer den Einblick in den Körper kostet, der kostet schon das Unvergängliche.

... Wer da vergessen hat den Einblick in den Körper, der hat das Unvergängliche vergessen.

Wer nicht vergessen hat den Einblick in den Körper, hat nicht das Unvergängliche vergessen.

Wer nicht den Einblick in den Körper hat geübt, hat nicht geübt fürs Unvergängliche. Doch wer den Einblick in den Körper hat geübt, der hat geübt fürs Unvergängliche.

... Wer nicht den Einblick in den Körper hat verstanden, hat nicht das Unvergängliche verstanden. Doch wer den Einblick in den Körper hat verstanden, der hat verstanden auch das Unvergängliche.

Wer nicht den Einblick in den Körper hat durchschaut, hat nicht durchschaut das Unvergängliche. Doch wer den Einblick in den Körper hat durchschaut, der hat durchschaut das Unvergängliche.

Aggivessana, es gibt drei Arten von Gefühl: angenehmes Gefühl, schmerzhaftes Gefühl und weder-schmerzhaftes-noch-angenehmes Gefühl.¹⁰
Wenn man angenehmes Gefühl empfindet, empfindet man bei jener Gelegenheit

Wer nicht verwirklicht hat den Einblick in den Körper, hat nicht das Unvergängliche verwirklicht. Doch wer den Einblick in den Körper hat verwirklicht, der hat das Unvergängliche verwirklicht.“

¹⁰ S 36, 12: „Gleichwie, ihr Mönche, im Raume verschiedene Winde wehen: Winde wehen von Osten, Winde wehen von Westen, Winde wehen von Norden, Winde wehen von Süden, staubige Winde wehen, staublose Winde wehen, kühle Winde wehen, heiße Winde wehen, sanfte Winde wehen, heftige Winde wehen. Ebenso nun auch, ihr Mönche, steigen in diesem Körper verschiedene Gefühle auf.“

S 36, 16: „Was da, bedingt durch Gefühl, an Wohl und Frohsinn aufsteigt, das ist Labsal der Gefühle. Daß Gefühle unbeständig, leidig, der Veränderung unterworfen sind, das ist Elend der Gefühle. Was da bei den Gefühlen Wegführung des Willensreizes, Überwindung des Willensreizes ist, das ist bei den Gefühlen die Entrinnung.“

S 36, 10: „Diese drei Gefühle, ihr Mönche, werden durch Berührung (*phassa*) geboren, wurzeln in Berührung, kommen von Berührung, gehen auf Berührung zurück. Welche drei? Wohlgefühl Wehgefühl, Weder-weh-noch-wohl-Gefühl.
Durch eine Berührung, ihr Mönche, die wohlig zu empfinden ist, bedingt, steigt Wohlgefühl auf. Wenn eben diese wohlig zu empfindende Berührung sich auflöst, dann löst sich auch das Wohlgefühl auf, das, bedingt durch die wohlig zu empfindende Berührung, aufgestiegen war, und es kommt zur Ruhe.“

S 36, 3: „Beim Wohlgefühl, ihr Mönche, ist der Hang zum Reiz zu überwinden. Beim Wehgefühl ist der Hang zum Widerstand zu überwinden. Beim Weder-wohl-noch-weh-Gefühl ist der Hang zum Unwissen zu überwinden.“

S 36, 6: „Gleichwie, ihr Mönche, wenn da ein Mann von einem Pfeil angeschossen würde, und er würde dann noch von einem zweiten Pfeil angeschossen. Da wurde dieser Mensch, ihr Mönche, die Gefühle von zwei Pfeilen empfinden.
Ebenso nun auch, ihr Mönche, wenn der unbelehrte gewöhnliche Mensch, von einem Wehgefühl getroffen, traurig, beklommen ist, jammert, sich stöhnend an die Brust schlägt, in Verwirrung gerät, dann empfindet er zwei Gefühle, ein körperliches und ein gemüthafes. Ist er von einem Wehgefühl getroffen worden, so leistet er Widerstand. Dann wird in ihm, der dem Wehgefühl Widerstand leistet, der Hang zum Widerstand gegen das Wehgefühl angelegt. Wird er nun von einem Wehgefühl getroffen, dann genießt er Sinnenwohl. Und warum? Nicht kennt ja, ihr Mönche, der unerfahrene gewöhnliche Mensch eine andere Entrinnung vor dem Wehgefühl als Sinnenwohl. Dann wird in ihm, der Sinnenwohl genießt, der Hang zum Reiz angelegt. Er kennt nicht der Wirklichkeit gemäß der Gefühle Aufgang und Untergang, Labsal, Elend und Entrinnung. Dann wird in ihm, der der Gefühle Aufgang und Untergang, Labsal, Elend und Entrinnung nicht der Wirklichkeit gemäß erkennt, beim Weder-weh-noch-wohl-Gefühl der Hang zum Unwissen angelegt. Fühlt er nun ein Wohlgefühl, da fühlt er es als Gefesselter; fühlt er ein Wehgefühl, so fühlt er es als Gefesselter; fühlt er ein Weder-weh-noch-wohl-Gefühl, so fühlt er es als Gefesselter. Den nennt man, ihr Mönche einen unerfahrenen gewöhnlichen Menschen Gefesselt ist er durch Geburt, Alter und Sterben, durch Trauer, Jammer, Schmerz, Trübsal und Verzweiflung. Gefesselt ist er, sag' ich, ans Leiden.“

kein schmerzhaftes Gefühl oder weder-schmerzhaftes-noch-angenehmes Gefühl; bei jener Gelegenheit empfindet man nur angenehmes Gefühl.

Wenn man schmerzhaftes Gefühl empfindet, empfindet man bei jener Gelegenheit kein angenehmes Gefühl oder weder-schmerzhaftes-noch-angenehmes Gefühl; bei jener Gelegenheit empfindet man nur schmerzhaftes Gefühl.

Wenn man weder-schmerzhaftes-noch-angenehmes Gefühl empfindet, empfindet man bei jener Gelegenheit kein angenehmes Gefühl oder schmerzhaftes Gefühl; bei jener Gelegenheit empfindet man nur weder-schmerzhaftes-noch-angenehmes Gefühl.

Angenehmes Gefühl, Aggivessana, ist vergänglich, gestaltet, bedingt entstanden, der Vernichtung unterworfen, dem Verschwinden, Verblässen und Aufhören unterworfen.

Schmerzhaftes Gefühl ist auch vergänglich, gestaltet, bedingt entstanden, der Vernichtung unterworfen, dem Verschwinden, Verblässen und Aufhören unterworfen.

Weder-schmerzhaftes-noch-angenehmes Gefühl ist auch vergänglich, gestaltet, bedingt entstanden, der Vernichtung unterworfen, dem Verschwinden, Verblässen und Aufhören unterworfen.¹¹

¹¹ S 36, 7: „Steigt einem Mönch, ihr Mönche, der also achtsam, klar bewußt, ersten Sinnes, unermüdlich, entschlossen verweilt, ein Wohlgefühl auf, so weiß er: 'Aufgestiegen ist mir dieses Wohlgefühl, und es ist bedingt, nicht ohne Bedingung. Bedingt wodurch? Durch eben diesen Körper ist es bedingt. Dieser Körper aber ist unbeständig, gestaltet, bedingt entstanden. Das Wohlgefühl aber, das bedingt durch diesen unbeständigen, gestalteten, bedingt entstandenen Körper aufgestiegen ist - wie könnte es beständig sein?' Sowohl beim Körper als auch beim Wohlgefühl verweilt er in Betrachtung der Unbeständigkeit, weilt in Betrachtung des Schwindens, weilt in Betrachtung der Entreizung, weilt in Betrachtung der Auflösung, weilt in Betrachtung des Loslassens. Wer so verweilt, der überwindet sowohl beim Körper als auch beim Wohlgefühl den Hang zum Reiz.

Steigt einem Mönch, ihr Mönche, der also achtsam, klar bewußt, ersten Sinnes, unermüdlich, entschlossen verweilt, ein Wehgefühl auf, so weiß er 'Aufgestiegen ist mir dieses Wehgefühl, und es ist bedingt, nicht ohne Bedingung. Bedingt wodurch? Durch eben diesen Körper ist es bedingt. Dieser Körper aber ist unbeständig, gestaltet, bedingt entstanden. Das Wehgefühl aber, das, bedingt durch diesen unbeständigen, gestalteten, bedingt entstandenen Körper aufgestiegen ist - wie könnte es beständig sein?' Sowohl beim Körper als auch beim Wehgefühl verweilt er in Betrachtung der Unbeständigkeit, weilt in Betrachtung des Schwindens, weilt in Betrachtung der Entreizung, weilt in Betrachtung der Auflösung, weilt in Betrachtung des Loslassens. Wer so verweilt, der überwindet sowohl beim Körper als auch beim Wehgefühl den Hang zum Widerstand.

Steigt einem Mönch, ihr Mönche, der also achtsam, klar bewußt, ersten Sinnes, unermüdlich, entschlossen verweilt, ein Weder-wehe-noch-wohl-Gefühl auf, so weiß er: Aufgestiegen ist mir dieses Weder-wehe-noch-wohl-Gefühl und es ist bedingt, nicht ohne Bedingung. Bedingt wodurch? Durch eben diesen Körper ist es bedingt. Dieser Körper aber ist unbeständig, gestaltet, bedingt entstanden. Das Weder-weh-noch-wohl-Gefühl aber, das bedingt durch diesen unbeständigen, gestalteten, bedingt entstandenen Körper aufgestiegen ist - wie könnte es beständig sein?' Sowohl beim Körper als auch beim Weder-weh-noch-wohl-Gefühl

Indem ein wohlunterrichteter edler Schüler so sieht, wird er ernüchert¹² gegenüber angenehmem Gefühl, ernüchert gegenüber schmerzhaftem Gefühl,

verweilt er in Betrachtung der Unbeständigkeit, weilt in Betrachtung des Schwindens, weilt in Betrachtung der Entreizung, weilt in Betrachtung der Auflösung, weilt in Betrachtung des Loslassens. Wer so verweilt, der überwindet sowohl beim Körper als auch beim Weder-weh-noch-wohl-Gefühl den Hang zum Unwissen.

Fühlt er nun ein Wohlgefühl, dann erkennt er es als unbeständig. Er erkennt es als einer, der sich nicht daran bindet. Er erkennt es als einer, der kein Genügen daran findet.

Empfindet er nun ein Wehgefühl, dann erkennt er es als unbeständig. Er erkennt es als einer, der sich nicht daran bindet. Er erkennt es als einer, der kein Genügen daran findet.

Empfindet er nun ein Weder-weh-noch-wohl-Gefühl, dann erkennt er es als unbeständig. Er erkennt es als einer, der sich nicht daran bindet. Er erkennt es als einer, der kein Genügen daran findet.

Empfindet er ein Wohlgefühl, so empfindet er es als Entfesselter. Empfindet er ein Wehgefühl, so empfindet er es als Entfesselter. Empfindet er ein Weder-weh-noch-wohl-Gefühl, so empfindet er es als Entfesselter.

Empfindet er ein körpergefährdendes Gefühl, so weiß er: 'Ein körpergefährdendes Gefühl fühle ich'. Empfindet er ein lebensgefährdendes Gefühl, so weiß er: 'Ein lebensgefährdendes Gefühl fühle ich'. Er weiß: 'Wenn der Körper zerfällt, bis das Leben verbraucht ist, wird noch hienieden alles, was Fühlbarkeit heißt, ohne Genügen, kühl geworden sein'.

Gleichwie etwa, ihr Mönche, das Öl und der Docht eine Öllampe leuchten lassen; wenn aber Öl und Docht verbraucht sind und neue Nahrung nicht zugeführt wird, sie ohne Nahrung erlischt: ebenso nun auch, ihr Mönche, erkennt der Mönch, ein körpergefährdendes Gefühl empfindend: 'Ein körpergefährdendes Gefühl empfind ich', erkennt er, ein lebensgefährdendes Gefühl empfindend: 'Ein lebensgefährdendes Gefühl empfind ich'. Er weiß: 'Wenn der Körper zerfällt, bis das Leben verbraucht ist, wird noch hienieden alles, was Fühlbarkeit heißt, ohne Genügen kühl geworden sein.'“

¹² *Nibbidā*: Ernüchterung, Ent-Täuschung, Entreizung, Widerwillen, Abscheu, Nichts-mehr-dran-finden.

Die Ausdrücke *nibbidā* "Widerwillen" *virāga* "Verschwinden", *nirodha* "Aufhebung" stellen wieder eine Klimax dar. Der erste bezeichnet die Abneigung gegen die empirischen Dinge, die entsteht, sobald man ihre Nichtigkeit erkannt hat. Der zweite, wtl. "das Entfärben, Verblässen" sagt aus, daß die Dinge nicht mehr auf das Denken abfärben. Im *Bhāṣya* zu den *Yogasūtras* 1. 41 wird unser Denken mit einem durchsichtigen farblosen Kristall verglichen, der die Farbe der Unterlage annimmt, d.h. auf einem roten Tuche liegend, rot, auf einem blauen, blau usw. erscheint. Es "verschwinden" also für den, der auf dem Weg zur Erlösung ist, die weltlichen Dinge. Subjektiv ist *virāga* die völlige Gleichgültigkeit ihnen gegenüber. Durch *nirodha* wird die aus *virāga* sich ergebende Aufhebung aller Beziehungen zu den Dingen zum Ausdruck gebracht.

M 22: 'Dies ist nicht mein, dies bin ich nicht, dies ist nicht mein Selbst.'"

"Indem er so erkennt, wird ein wohlunterrichteter edler Schüler ernüchert der Form gegenüber, ernüchert gegenüber dem Gefühl gegenüber, ernüchert der Wahrnehmung gegenüber, ernüchert den Gestaltungen gegenüber, ernüchert dem Bewußtsein gegenüber."

"Wenn er ernüchert wird, wird er begierdelos. Durch Begierdelosigkeit ist sein Geist befreit. Wenn er befreit ist, kommt das Wissen: 'Er ist befreit.' Er versteht: 'Geburt ist zu Ende gebracht, das heilige Leben ist gelebt, es ist getan, was getan werden mußte, darüber hinaus gibt es nichts mehr.'"

ernüchtert gegenüber weder-schmerzhaftem-noch-angenehmem Gefühl. Wenn er ernüchtert wird, wird er begierdelos. Durch Begierdelosigkeit ist sein Geist befreit. Wenn er befreit ist, kommt das Wissen: 'Er ist befreit.' Er versteht: 'Geburt ist zu Ende gebracht, das heilige Leben ist gelebt, es ist getan, was getan werden mußte, darüber hinaus gibt es nichts mehr.'¹³

¹³ M 152: "Nun, Ānanda, wie kommt die höchste Entfaltung der Sinne in der Disziplin des Edlen zustande? Ānanda, wenn da **ein Bhikkhu** mit dem Auge eine Form sieht (etc.), entsteht in ihm Erfreuliches, es entsteht Unerfreuliches, es entsteht Erfreuliches-und-Unerfreuliches. Er versteht: 'Es ist in mir Erfreuliches entstanden, es ist in mir Unerfreuliches entstanden, es ist in mir Erfreuliches-und-Unerfreuliches entstanden. Aber jenes ist gestaltet, grob, bedingt entstanden; dies hier ist friedvoll, dies ist erhaben, nämlich Gleichmut.' Das entstandene Erfreuliche, das entstandene Unerfreuliche und das entstandene Erfreuliche-und-Unerfreuliche hören in ihm auf, und Gleichmut ist in ihm gegenwärtig. ...

Und wie, Ānanda, ist einer ein **Schüler in höherer Schulung**, einer, der den Weg betreten hat? Ānanda, wenn da ein Bhikkhu mit dem Auge eine Form sieht (etc.), entsteht in ihm Erfreuliches, es entsteht Unerfreuliches, es entsteht Erfreuliches-und-Unerfreuliches; er fühlt sich von dem entstandenen Erfreulichen, dem entstandenen Unerfreulichen und dem entstandenen Erfreulichen-und-Unerfreulichen geplagt (*aṭṭiyati*), beschämt (*harāyati*) und angewidert (*jigucchati*). ...

"Und wie, Ānanda, ist einer ein **Edler** mit entfaltetem Sinnes? Ānanda, wenn da ein Bhikkhu mit dem Auge eine Form sieht (etc), entsteht in ihm Erfreuliches, es entsteht Unerfreuliches, es entsteht Erfreuliches-und-Unerfreuliches. Falls er wünschen sollte, 'Möge ich verweilen, indem ich das Nicht-Abstoßende im Abstoßenden wahrnehme', so verweilt er, indem er das Nicht-Abstoßende darin wahrnimmt. Falls er wünschen sollte, 'Möge ich verweilen, indem ich das Abstoßende im Nicht-Abstoßenden wahrnehme', so verweilt er, indem er das Abstoßende darin wahrnimmt. Falls er wünschen sollte, 'Möge ich verweilen, indem ich das Nicht-Abstoßende im Abstoßenden und Nicht-Abstoßenden wahrnehme', so verweilt er, indem er das Nicht-Abstoßende darin wahrnimmt. Falls er wünschen sollte, 'Möge ich verweilen, indem ich das Abstoßende im Nicht-Abstoßenden und Abstoßenden wahrnehme', so verweilt er, indem er das Abstoßende darin wahrnimmt. Falls er wünschen sollte, 'Möge ich in Gleichmut verweilen, achtsam und wissensklar, indem ich sowohl das Abstoßende als auch das Nicht-Abstoßende vermeide', so verweilt er in Gleichmut gegenüber jenem, achtsam und wissensklar."

S 12, 23: "Bei dem Wissenden, behaupte ich, ihr Bhikkhus, bei dem Schauenden tritt die Vernichtung der weltlichen Einflüsse ein, nicht bei dem Nichtwissenden, Nichtschauenden. Was aber, ihr Bhikkhus, muß man wissen, was muß man schauen, damit Vernichtung der weltlichen Einflüsse eintritt? - So ist Form, so der Form Ursprung, so der Form Untergang; so ist Empfindung usw. -; so ist Wahrnehmung usw. -; so sind die Gestaltungen usw. -; so ist Bewußtsein, so des Bewußtseins Ursprung, so des Bewußtseins Untergang. Das, ihr Bhikkhus, muß man wissen, das muß man schauen, damit Vernichtung der weltlichen Einflüsse eintritt.

Das Wissen aber, ihr Bhikkhus, das man von der Vernichtung (der weltlichen Einflüsse) besitzt; das hat, behaupte ich, seine Voraussetzung, es ist nicht ohne Voraussetzung. Welches ist aber, ihr Bhikkhus, für das Wissen von der Vernichtung (der weltlichen Einflüsse) die Voraussetzung? Die Erlösung, muß man hierauf erwidern. Aber auch die Erlösung, behaupte ich, ihr Bhikkhus, hat ihre Voraussetzung, ist nicht ohne Voraussetzung.

Ein Bhikkhu, dessen Geist so befreit ist, Aggivessana verbündet sich mit niemandem und streitet sich mit niemandem;¹⁴ er bedient sich des gegenwärtig

Welches ist aber, ihr Bhikkhus, für die Erlösung die Voraussetzung? Das Verschwinden, muß man hierauf erwidern. Aber auch das Verschwinden, behaupte ich, ihr Bhikkhus, hat seine Voraussetzung, ist nicht ohne Voraussetzung.

Welches ist aber, ihr Bhikkhus, für das Verschwinden die Voraussetzung? Der Widerwille, muß man hierauf erwidern. Aber auch der Widerwille, behaupte ich, ihr Bhikkhus, hat seine Voraussetzung, ist nicht ohne Voraussetzung.

Welches ist aber, ihr Bhikkhus, für den Widerwillen die Voraussetzung? Das Wissen und Schauen der (Dinge in ihrer) Wirklichkeit, muß man hierauf erwidern. Aber auch das Wissen und Schauen der (Dinge in ihrer) Wirklichkeit, behaupte ich, ihr Bhikkhus, hat seine Voraussetzung, ist nicht ohne Voraussetzung.

Welches ist aber, ihr Bhikkhus, für das Wissen und Schauen der (Dinge in ihrer) Wirklichkeit die Voraussetzung? Die geistige Sammlung, muß man hierauf erwidern. Aber auch die geistige Sammlung, behaupte ich, ihr Bhikkhus, hat ihre Voraussetzung, ist nicht ohne Voraussetzung.

Welches ist aber, ihr Bhikkhus, für die geistige Sammlung die Voraussetzung? Die Wonne muß man hierauf erwidern. Aber auch die Wonne, behaupte ich, ihr Bhikkhus, hat ihre Voraussetzung, ist nicht ohne Voraussetzung.

Welches ist aber, ihr Bhikkhus, für die Wonne die Voraussetzung? Der Seelenfriede, muß man hierauf erwidern. Aber auch der Seelenfriede, behaupte ich, ihr Bhikkhus, hat seine Voraussetzung, ist nicht ohne Voraussetzung.

Welches ist aber, ihr Bhikkhus, für den Seelenfrieden die Voraussetzung? Die Freude, muß man hierauf erwidern. Aber auch die Freude, behaupte ich, ihr Bhikkhus, hat ihre Voraussetzung, ist nicht ohne Voraussetzung.

Welches ist aber, ihr Bhikkhus, für die Freude die Voraussetzung? Das Wohlgefallen, muß man hierauf erwidern. Aber auch das Wohlgefallen, behaupte ich, ihr Bhikkhus, hat seine Voraussetzung, ist nicht ohne Voraussetzung.

Welches ist aber, ihr Bhikkhus, für das Wohlgefallen die Voraussetzung? Der Glaube muß man hierauf erwidern. Aber auch der Glaube, behaupte ich, ihr Bhikkhus, hat seine Voraussetzung, ist nicht ohne Voraussetzung.

Welches ist aber, ihr Bhikkhus, für den Glauben die Voraussetzung? Das Leiden, muß man hierauf erwidern. Aber auch das Leiden, behaupte ich, ihr Bhikkhus, hat seine Voraussetzung, ist nicht ohne Voraussetzung.“ (Geburt etc.)

¹⁴ S 22, 94: „Der Erhabene nun sprach also: "Nicht streite ich mit der Welt, ihr Mönche, sondern die Welt streitet mit mir. Nicht streitet mit irgendeinem in der Welt ein Kündler der Lehre.

Wobei man, ihr Mönche, unter den Weisen in der Welt übereinstimmt: 'Das gibt es nicht', davon sage auch ich: 'Das gibt es nicht'. Wobei man, ihr Mönche, unter den Weisen in der Welt übereinstimmt: 'Das gibt es', davon sage auch ich: 'Das gibt es'.

Wobei nun, ihr Mönche, stimmt man unter den Weisen in der Welt überein, und wovon sage auch ich: 'Das gibt es nicht'?

Eine unvergängliche, beständige, ewige, unveränderliche Körperlichkeit, die gibt es nicht! Darin stimmt man unter den Weisen in der Welt überein, und davon sage auch ich: 'Das gibt es nicht!'

Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen, Bewußtsein, die unvergänglich sind, beständig, ewig, unveränderlich, die gibt es nicht! Darin stimmt man unter den Weisen in der Welt überein, und davon sage auch ich: 'Das gibt es nicht!'

in der Welt üblichen Sprachgebrauchs, ohne daran zu haften."¹⁵

Bei jener Gelegenheit stand der ehrwürdige Sāriputta hinter dem Erhabenen und fächelte ihm Luft zu. Da dachte er: "Der Erhabene spricht in der Tat aus höherer Geisteskraft vom Überwinden dieser Dinge; der Vollendete spricht in der Tat aus höherer Geisteskraft vom Aufgeben dieser Dinge." Während der ehrwürdige Sāriputta dies erwog, war sein Geist durch Nicht-Anhaften von den Trieben befreit."¹⁶

Dieses ist es, wobei man unter den Weisen in der Welt übereinstimmt, und wovon auch ich sage: 'Das gibt es nicht'."

¹⁵ S 1, 25: (Die Devatā:)

"Der Bhikkhu, der ein Vollendeter ist, der sein Werk getan hat, [56]
Bei dem die weltlichen Einflüsse vernichtet sind,
der die letzte Leiblichkeit trägt,
Darf er sagen: 'ich' sage?
Darf der sagen: 'mir' sagt man?"

(Der Erhabene:)

"Der Bhikkhu, der ein Vollendeter ist, der sein Werk getan hat,
Bei dem die weltlichen Einflüsse vernichtet sind,
der die letzte Leiblichkeit trägt,
Der darf wohl sagen: 'ich' sage,
Der darf wohl sagen: 'mir' sagt man.
Die Sprechweise in der Welt kennend, der kundige,
Redet er so nur im Gespräch."

(Die Devatā:)

"Der Bhikkhu, der ein Vollendeter ist, der sein Werk getan hat,
Bei dem die weltlichen Einflüsse vernichtet sind,
der die letzte Leiblichkeit trägt,
Darf dieser Bhikkhu, in Wahn befangen,
Wohl sagen: 'ich' sage?
Darf er wohl sagen: 'mir' sagt man?"

(Der Erhabene:)

"Für den, der den Wahn aufgegeben, gibt es keine Bande,
Beseitigt sind für ihn alle Bande des Wahnes,
Hinter sich gelassen hat er, der Einsichtsvolle, die Sterblichkeit:
Der darf wohl sagen: 'ich' sage,
Der darf wohl sagen: 'mir' sagt man.
Die Sprechweise in der Welt kennend, der kundige,
Redet er so nur im Gespräch."

D 9: „Aber Citta, das sind nur Namen, Ausdrücke, Redewendungen, Bezeichnungen, die in der Welt gebräuchlich sind und die der *Tathāgata* benutzt, ohne sie falsch aufzufassen.“

¹⁶ *Tesaṃ tesaṃ kira no Bhagavā dhammānaṃ abhiññā pahānam āha, tesaṃ tesaṃ kira no Sugato dhammānaṃ abhiññ paṇinissaggam āhā ti*

Anālayo zufolge berichten die Parallellstellen in den Agamas und Sanskritfragmenten, dass Sāriputta die Vergänglichkeit der *dhammas* kontempliert, dadurch die Leidenschaftslosigkeit (*virāga*) erreicht und alle Ansichten loslässt.

Vorgeschichte:

Als junge Männer nahmen Sāriputta und Mahāmoggallana wie jedes Jahr an einem Fest in Rajagaha teil. Während er die Spiele und Tänze des Festes beobachtet, kommen Sāriputta Gedanken an den eigenen Tod und er fragt sich, ob er seine Zeit nicht besser auf andere Weise verbringen sollte. Mahāmoggallana meint, ihm sei genau derselbe Gedanke gekommen. So entschlossen sie sich beide, ihr weltliches Leben aufzugeben und Schüler des Asketen Sañjaya Belaṭṭhaputta zu werden, der damals in Rajagaha weilte. Eines Tages trifft Sāriputta auf den ehrwürdigen Assaji, der in einem kurzen Vers die Lehre des Erhabenen zusammenfasst:

„Von den bedingt entstandenen Dingen

kennt der Tathāgata die Ursache

Und auch, wie sie wieder aufhören:

Das ist die Lehre des großen Asketen.“

Während Sariputta diese Verse hört, verwirklicht er den Stromeintritt.

Er begab sich zu Mahamoggallana und erzählte ihm, was vorgefallen war, woraufhin dieser ebenfalls Stromeingetretener wird. Das Unvermeidliche folgt:

Es kamen Sariputta und Moggallana zum Erhabenen und fielen vor ihm nieder, sie beugten das Haupt zu seinen Füßen und sprachen:

„Beim verehrungswürdigen Erhabenen wollen wir das heilige Leben führen, als Mönche möchten wir aufgenommen werden.“

„Kommt ihr Mönche“ sprach der Erhabene, wohldargelegt ist die Lehre, nehmt das heilige Leben auf euch, um allem Leid ein Ende zu machen.“(MV).

Nach seiner Ordination blieb Sariputta in der Nähe von Rajagaha in der Sukarakhata-Höhle, die am Hang des Geierbergs liegt. Laut dem Buddha in M 111, erreichte er schrittweise innerhalb von zwei Wochen die Vertiefungen und die Überwindungsgebiete:

"Da, ihr Bhikkhus, trat Sāriputta ganz abgeschieden von Sinnesvergnügen, abgeschieden von unheilsamen Geisteszuständen, in die erste Vertiefung ein, die von anfänglicher und anhaltender Hinwendung des Geistes begleitet ist, und verweilte darin, mit Verzückung und Glückseligkeit, die aus der Abgeschiedenheit entstanden sind."

Und die Zustände in der ersten Vertiefung ... bis ...

Und die Zustände im Gebiet der Nichtsheit - die Wahrnehmung des Gebiets der Nichtsheit und die Einspitzigkeit des Geistes; der Kontakt, das Gefühl, die Wahrnehmung, der Wille und Geist; der Eifer, der Entschluß, die Energie, die Achtsamkeit, der Gleichmut und das Aufmerken - diese Zustände wurden von ihm umgrenzt, einer nach dem anderen; jene Zustände entstanden, und er hatte Kenntnis davon, sie waren gegenwärtig, und er hatte Kenntnis davon, sie verschwanden, und er hatte Kenntnis davon. Er verstand: 'Diese Zustände treten also tatsächlich in Erscheinung, nachdem sie vorher nicht vorhanden waren; nach ihrem Vorhandensein zerfallen sie.' In Bezug auf jene Zustände verweilte er, ohne angezogen zu werden, ohne abgestoßen zu werden, unabhängig, ungebunden, frei, losgelöst, mit einem unbeschränkten Herzen. Er verstand: 'Es gibt ein Entkommen jenseits davon', und mit der Pflege jenes Erreichungszustands bestätigte er, daß es das gibt.

Wiederum, ihr Bhikkhus, mit dem völligen Überwinden des Gebiets der Nichtsheit trat Sāriputta in das Gebiet von Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung ein und verweilte darin.

Er trat achtsam aus jenem Erreichungszustand heraus. Nachdem er das getan hatte, betrachtete er die vergangenen Zustände, die aufgehört und sich verändert hatten, folgendermaßen: 'Diese Zustände treten also tatsächlich in Erscheinung, nachdem sie vorher nicht vorhanden waren; nach ihrem Vorhandensein zerfallen sie.' In Bezug auf jene Zustände verweilte er, ohne angezogen zu werden, ohne abgestoßen zu werden, unabhängig, ungebunden, frei, losgelöst, mit einem unbeschränkten Herzen. Er verstand: 'Es gibt ein Entkommen jenseits davon', und mit der Pflege jenes Erreichungszustands bestätigte er, daß es das gibt.

Wiederum, ihr Bhikkhus, mit dem völligen Überwinden des Gebiets von Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung trat Sāriputta in das Erlöschen von Wahrnehmung und Gefühl ein und verweilte darin. Und seine Triebe wurden zerstört, indem er mit Weisheit sah.

Er trat achtsam aus jenem Erreichungszustand heraus. Nachdem er das getan hatte, betrachtete er die vergangenen Zustände, die aufgehört und sich verändert hatten, folgendermaßen: 'Diese Zustände treten also tatsächlich in Erscheinung, nachdem sie vorher nicht vorhanden waren; nach ihrem Vorhandensein zerfallen sie.' In Bezug auf jene Zustände verweilte er, ohne angezogen zu werden, ohne abgestoßen zu werden, unabhängig, ungebunden, frei, losgelöst, mit einem unbeschränkten Herzen. Er verstand: 'Es gibt nichts mehr jenseits davon', und mit der Pflege jenes Erreichungszustands bestätigte er, daß es nichts mehr gibt."

Der Majjhima Kommentar merkt an, dass Sāriputta hier „nur“ die Nicht-Wiederkehr erreichte. Unsere Lehrrede muß unmittelbar danach stattgefunden haben.

Er ist nach allgemeiner buddhistischer Lehrmeinung (eine Quelle in den Suttas ist mir nicht bekannt) nur Nichtwiederkehrern und Arahants möglich, die die formlosen Gebiete gemeistert haben. Allerdings tritt der Bodhisatta laut Anguttara Nikāya IX, 41 bereits *vor* seinem Erwachen in das Aufhören von Wahrnehmung und Gefühl ein und erlangt *dadurch* Befreiung: „Und in der Folgezeit, Ānanda, erkannte und erwog ich oft das Übel des Gebietes der Weder-Wahrnehmung-noch-Nichtwahrnehmung und empfand und erwirkte den Segen der Erlöschung von Wahrnehmung und Gefühl, so daß mein Herz einen Drang fühlte nach der Erlöschung von Wahrnehmung und Gefühl, sich dazu neigte, sich darin festigte und darin Befreiung fand, in der Erkenntnis: 'Dies ist der Friede!' So trat ich dann, Ānanda, nach völliger Überwindung des Gebietes der Weder-Wahrnehmung-noch-Nichtwahrnehmung in die Aufhebung von Wahrnehmung und Gefühl ein; und weise erkennend, gelangten in mir die Triebe zur Versiegung.

Solange, Ānanda, als ich noch nicht in diese neun stufenweise Erreichungszustände, in vorwärts und rückwärts schreitender Weise, eingetreten war und mich wieder aus ihnen erhoben hatte, solange war ich nicht gewiß, ob ich die in der Welt mit ihren Göttern, Māras und Brahmas, mit ihrer Schar von Asketen und Brahmanen, Himmelswesen und Menschen unübertroffene höchste Erleuchtung gewonnen hatte. Sobald ich aber, Ānanda, in diese neun aufeinanderfolgenden Erreichungszustände, in vorwärts und rückwärts schreitender Weise, eintrat und mich wieder aus ihnen erhob, da war ich gewiß, daß ich die in der Welt mit ihren Göttern, Māras und Brahmas, ihrer Schar von Asketen und Brahmanen, Himmelswesen und Menschen unübertroffene höchste Erleuchtung gewonnen hatte. Und das Wissen und die Erkenntnis stieg in mir auf: 'Unerschütterlich ist die Befreiung meines Geistes. Dies ist meine letzte Geburt. Kein neues Dasein mehr steht mir bevor.'“

In A IV, 168 sagt Sāriputta sagt von sich selbst:

„Auf demjenigen von diesen vier Wegen des Fortschritts, der mühelos ist und mit schnellem Verständnis verbunden, auf diesem Wege, Bruder, wurde mein Herz ohne Hangen von den Trieben befreit.“

Aber in dem Wanderasketen Dīghanakha erschien die fleckenlose, reine Schau des Dhamma: "Alles, was dem Ursprung unterworfen ist, ist dem Aufhören unterworfen." Der Wanderasket Dīghanakha sah das Dhamma, erlangte das Dhamma, erkannte das Dhamma, drang in das Dhamma ein; er ließ den Zweifel hinter sich, er wurde frei von Verwirrung, er erlangte Selbstvertrauen und wurde in der Lehre des Lehrers von anderen unabhängig."¹⁷

(A IV, 163: „Was aber, ihr Mönche, ist der mühsame Fortschritt, verbunden mit langsamem Verständnis? Da, ihr Mönche, verweilt der Mönch in der Betrachtung der Nicht-Schönheit des Körpers; er ist eingedenk des Ekels bei der Nahrung, eingedenk der Reizlosigkeit jeglichen Daseins; er betrachtet die Vergänglichkeit aller Gebilde, und die Vorstellung des Todes ist gut gefestigt in seinem Inneren. Die fünf Schulungskräfte sind seine Stütze, nämlich Vertrauen, Schamgefühl, sittliche Scheu, Willenskraft und Weisheit.

Die fünf Fähigkeiten aber, nämlich Vertrauen, Willenskraft, Achtsamkeit, Geistessammlung und Weisheit, sind in ihm schwach entwickelt; und da sie schwach entwickelt sind, erreicht er nur langsam die unmittelbare Bedingung der Triebversiegung. Das, ihr Mönche, nennt man den mühsamen Fortschritt, verbunden mit langsamem Verständnis.

Was aber, ihr Mönche, ist der mühsame Fortschritt, verbunden mit schnellem Verständnis? Da, ihr Mönche, verweilt der Mönch in der Betrachtung der Nicht-Schönheit des Körpers ... Die fünf Fähigkeiten aber, nämlich Vertrauen, Willenskraft, Achtsamkeit, Geistessammlung und Weisheit, sind in ihm stark entwickelt; und da sie stark entwickelt sind, erreicht er schnell die unmittelbare Bedingung der Triebversiegung. Das, ihr Mönche, nennt man den mühsamen Fortschritt, verbunden mit schnellem Verständnis.

Was aber, ihr Mönche, ist der mühelose Fortschritt, verbunden mit langsamem Verständnis? Da, ihr Mönche, gewinnt der Mönch ganz abgeschieden von den Sinnendingen, abgeschieden von unheilsamen Geisteszuständen . . . die erste Vertiefung, . . . die zweite Vertiefung, . . . die dritte Vertiefung, . . . die vierte Vertiefung. Die fünf Schulungskräfte sind seine Stütze, nämlich Vertrauen, Schamgefühl, sittliche Scheu, Willenskraft und Weisheit. Die fünf Fähigkeiten aber, nämlich Vertrauen, Willenskraft, Achtsamkeit, Geistessammlung und Weisheit, sind in ihm schwach entwickelt; und da sie schwach entwickelt sind, erreicht er nur langsam die unmittelbare Bedingung der Triebversiegung. Das, ihr Mönche, nennt man den mühelosen Fortschritt, verbunden mit langsamem Verständnis.

Was aber, ihr Mönche, ist der mühelose Fortschritt, verbunden mit schnellem Verständnis? Da, ihr Mönche, gewinnt der Mönch ganz abgeschieden von den Sinnendingen, abgeschieden von unheilsamen Geisteszuständen . . . die erste Vertiefung, . . . die zweite Vertiefung, . . . die dritte Vertiefung, . . . die vierte Vertiefung. Die fünf Schulungskräfte sind seine Stütze, nämlich Vertrauen, Schamgefühl, sittliche Scheu, Willenskraft und Weisheit. Die fünf Fähigkeiten, nämlich Vertrauen, Willenskraft, Achtsamkeit, Geistessammlung und Weisheit, sind in ihm stark entwickelt; und da sie stark entwickelt sind, erreicht er schnell die unmittelbare Bedingung der Triebversiegung. Das, ihr Mönche, nennt man den mühelosen Fortschritt, verbunden mit schnellem Verständnis.

Diese vier Wege des Fortschritts gibt es, ihr Mönche.“)

¹⁷ M 91: Dann gab ihm der Erhabene fortschreitende Unterweisung, das heißt, einen Vortrag über Großzügigkeit, einen Vortrag über Sittlichkeit, einen Vortrag über die himmlischen Welten; er erklärte die Gefahr, Erniedrigung und Befleckung in den Sinnesvergnügen und den Segen der Entsagung. Als er wußte, daß der Geist des Brahmanen Brahmāyu bereit, aufnahmefähig, frei von Hindernissen, freudig und zuversichtlich war, erläuterte er ihm die Lehre, die die Besonderheit der Buddhas ist: *dukkha*, sein Ursprung, sein Aufhören und der Pfad. Gerade so wie ein sauberes Tuch, bei dem alle Markierungen entfernt wurden,

Dann sagte er zum Erhabenen: "Großartig, Meister Gotama! Großartig, Meister Gotama! Das Dhamma ist von Meister Gotama auf vielfältige Weise klar gemacht worden, so als ob er Umgestürztes aufgerichtet, Verborgenes enthüllt, einem Verirrten den Weg gezeigt oder in der Dunkelheit eine Lampe gehalten hätte, damit die Sehenden die Dinge erkennen können. Ich nehme Zuflucht zu Meister Gotama und zum Dhamma und zur Sangha der Bhikkhus. Möge Meister Gotama mich von heute an als Laien-Anhänger, der zu ihm lebenslang Zuflucht genommen hat, annehmen."¹⁸

Färbemittel gleichmäßig aufnehmen würde, so erschien auch im Brahmanen Brahmāyu, während er dort saß, die fleckenlose, reine Schau des Dhamma: "Alles, was dem Ursprung unterworfen ist, ist dem Aufhören unterworfen." Da sah der Brahmane Brahmāyu das Dhamma, erlangte das Dhamma, erkannte das Dhamma, drang in das Dhamma ein; er ließ den Zweifel hinter sich, er wurde frei von Verwirrung, er erlangte Selbstvertrauen und wurde in der Lehre des Lehrers von anderen unabhängig.

¹⁸ Dem Kommentar zufolge ging der Buddha anschließend in den Bambushain und sprach zu den dort anwesenden 1250 Arahats die Verse des Ovadapatimokkha (= Māgha Pūja):
„Geduld ist Sanftmut, ist höchste Askese. Die Erwachten erklären Nibbāna als das Höchste.
Der Hauslose verletzt niemals die Anderen. Asket ist, wer andere nicht verletzt.
Alle unheilsamen Dinge nicht begehen, dem Heilsamen sich widmen, das Gemüt völlig läutern, das ist die Anweisung der Erwachten.
Nicht beleidigend, nicht verletzend, gezügelt nach dem Pātimokkha, das Mass kennen beim Essen, und beim einsamen Sitz und Bett. Bemüht um ein höheres Gemüt, das ist die Anweisung der Erwachten.“ (D 14)

ANHANG I

Pyrrho und die eel-wriglers

Sañjaya Belatṭhaputta, war vermutlich ein Agnostiker (Hecker: dialektischer Existenzialist), der die Ansicht vertrat, dass bestimmte Annahmen entweder ungeklärt oder grundsätzlich nicht zu klären sind, da das menschliche Wissen begrenzt sei. So sagt etwa Protagoras im 5. Jhdt. v. Chr.: „*Was die Götter angeht, so ist es mir unmöglich, zu wissen, ob sie existieren oder nicht, noch, was ihre Gestalt sei. Die Kräfte, die mich hindern, es zu wissen, sind zahlreich, und auch ist die Frage verworren und das menschliche Leben kurz.*“

In D 1 werden Sañjayas Ansichten als *amaravikkhepavada*, "theory of eel-wrigglers" bezeichnet. Er war der Lehrer von Moggallana und Sāriputta. Nachdem Sāriputta und Moggallana den Stromeintritt erlangt hatten teilten sie den Anhängern ihres früheren Lehrers Sañjaya mit, dass sie sich entschlossen hatten, dem Orden Buddhas beizutreten. Diese sagten darauf, dass sie dann ebenfalls in den Orden eintreten würden, da sie die beiden als ihre Vorbilder ansähen. Als Sañjaya hörte, dass sie sich Buddha anschließen wollten, bat er Sāriputta und Moggallana, zusammen mit ihm die Gruppe zu leiten, um sie umzustimmen. Sie lehnten das Angebot aber ab, sagten, dass Buddha nun ihr Lehrer sei, und begaben sich zusammen mit 250 anderen zum Erhabenen. die Paribbajakas Schüler des Buddha wurden. Sañjaya fiel darauf in Ohnmacht und spuckte Blut.

Die Lehrer der Paribbajakas waren keine wirklichen Asketen folgten jedoch einem zölibatären Lebensstil, wanderten von Ort zu Ort um sich an bestimmten Plätzen zu offenen Diskussionsrunden über Ethik, Philosophie, und Mystizismus zu treffen - siehe auch D 9. Diese Diskussionen zogen häufig eine Menge Zuhörer an. Manchmal präsierte der König über die Debatten mit manchmal drastischen Konsequenzen. So lies im 7. Jhdt. König Māravarma Avaniśūlāmani 8000 Jains pfählen als ihr Lehrer eine Debatte gegen einen Siva-Anhänger verloren hatten.

In D 2 wird Sañjaya die Frage gestellt: „Ist es möglich, Sañjaya, irgendeinen bereits in diesem Leben sichtbaren Lohn als Frucht der Asketenschaft zu benennen?“

„Als dies gesagt wurde, sagte mir, Verehrungswürdiger, Sañjaya Belatṭhiputta Folgendes: 'Wenn du mich so fragen würdest: 'Gibt es eine andere Welt?' so würde ich, wenn ich der Ansicht wäre 'es gibt eine andere Welt' dir antworten 'es

gibt eine andere Welt', aber das denke ich nicht. Dass es so ist, denke ich nicht. Dass es irgendwie anders ist, denke ich auch nicht. Dass es nicht so ist, denke ich auch nicht. Dass es nicht nicht so ist, denke ich auch nicht. Wenn du mich so fragen würdest: 'Gibt es keine andere Welt?..... Gibt es eine und gibt es keine andere Welt..... Gibt es weder eine noch keine andere Welt..... Gibt es spontan entstandene Lebewesen..... Gibt es spontan entstandene Lebewesen nicht..... Gibt es und gibt es spontan entstandene Lebewesen nicht..... Gibt es weder spontan entstandene Lebewesen noch gibt es sie nicht..... Gibt es eine Frucht, ein Resultat von guten und schlechten Taten..... Gibt es keine Frucht, kein Resultat von guten und schlechten Taten..... Gibt und gibt es nicht eine Frucht, ein Resultat von guten und schlechten Taten... Gibt es weder eine Frucht, ein Resultat von guten und schlechten Taten noch gibt es sie nicht..... Existiert der Vollendete nach dem Tode..... Existiert der Vollendete nach dem Tode nicht..... Existiert und existiert der Vollendete nach dem Tode nicht..... 'Weder existiert der Vollendete nach dem Tode noch existiert er nicht', aber das denke ich nicht. Dass es so ist, denke ich nicht. Dass es irgendwie anders ist, denke ich auch nicht. Dass es nicht so ist, denke ich auch nicht. Dass es nicht nicht so ist, denke ich auch nicht'.

So hat mir, Verehrungswürdiger, als ich Sañjaya Belat̥hiputta nach dem bereits in diesem Leben sichtbaren Lohn als Frucht der Asketenschaft befragte, dieser von mir nach einem befragt, anderes dargelegt. Wie, Verehrungswürdiger, wenn man nach Mango befragt, den Kürbis erklärt oder wie wenn man nach Kürbis befragt, die Mango erklärt, ... Weder zugestimmt, noch abgelehnt, ließ ich, obwohl unerfreut, keine unerfreulichen Worte fallen, nahm ich seine Rede hin. Sie nicht weiter beachtend, stand ich vom Sitz auf und ging fort.“

Und in M 76 wird diese Lehre als dumm und verwirrt bezeichnet: „Wiederum, Sandaka, ist da irgendein Lehrer dumm und verwirrt. Wenn ihm diese oder jene Frage gestellt wird, windet er sich mit Worten, windet er sich wie ein Aal, weil er dumm und verwirrt ist: 'Ich sage nicht, daß dies der Fall ist. Und ich sage nicht, daß jenes der Fall ist. Und ich sage nicht, daß es anders ist. Und ich sage nicht, daß es nicht so ist. Und ich sage nicht, daß es nicht nicht so ist.'

Darüber erwägt ein Weiser so: 'Dieser gute Lehrer ist dumm und verwirrt. Wenn ihm diese oder jene Frage gestellt wird, windet er sich mit Worten, windet er sich wie ein Aal, weil er dumm und verwirrt ist: >Ich sage nicht, daß dies der Fall ist. Und ich sage nicht, daß jenes der Fall ist. Und ich sage nicht, daß es anders ist. Und ich sage nicht, daß es nicht so ist. Und ich sage nicht, daß es nicht nicht so ist.<' Wenn er also feststellt, daß dieses heilige Leben ohne Inspiration ist, wendet er sich davon ab und verläßt es.“

D 1 erklärt aus welchen Gründen man zu der aalglatten Lehre kommt: „Da erklären, ihr Mönche, einige Asketen und Brahmanen eine aalglatte Lehre. Wo auch immer eine Frage gestellt wird, antworten sie mit Worten, die nicht fassbar sind, glatt wie ein Aal, aus vier Gründen. ...

Es gibt, ihr Mönche, manchen Asketen und Brahmanen, der der Wirklichkeit gemäß nicht weiß: 'Dies ist heilsam', nicht der Wahrheit gemäß weiß: 'Dies ist unheilsam'. Dem kommt folgender Gedanke: Ich weiß nicht der Wahrheit gemäß: 'Dies ist heilsam', nicht der Wahrheit gemäß: 'Dies ist unheilsam'. Ich bin nicht der Wahrheit gemäß wissend: 'Dies ist heilsam', ich bin nicht der Wahrheit gemäß wissend: 'Dies ist unheilsam', wenn ich etwas als heilsam erklären würde, wenn ich etwas als unheilsam erklären würde, wäre für mich Verlangen und Zuneigung beziehungsweise Hass und Widerwille dabei. Wenn für mich Verlangen und Zuneigung beziehungsweise Hass und Widerwille wäre, dann wäre das für mich falsch. Wenn für mich Falsches wäre, wäre das für mich ein Ärgernis. Wenn für mich ein Ärgernis wäre, wäre das für mich eine Gefahr. In dieser Weise **aus Furcht vor falscher Rede, aus Abscheu vor falscher Rede** verkündet er nicht: 'Dies ist heilsam', verkündet er nicht: 'Dies ist unheilsam'. Wo auch immer eine Frage gestellt wird, antwortet er mit Worten, die nicht fassbar sind, glatt wie ein Aal: 'Das denke ich nicht, dass es so ist, denke ich nicht; dass es irgendwie anders ist, denke ich auch nicht; dass es nicht so ist, denke ich auch nicht; dass es nicht nicht so ist, denke ich auch nicht'. Dieses ist, ihr Mönche, die erste Möglichkeit, aus welchem Anlass, durch welchen Zusammenhang einige Asketen und Brahmanen eine aalglatte Lehre erklären. Wo auch immer eine Frage gestellt wird, antworten sie mit Worten, die nicht fassbar sind, glatt wie ein Aal.

Zweitens, ... Wenn für mich Verlangen und Zuneigung, Hass und Widerwille wäre, dann wäre das für mich Ergreifen (der Welt). Wenn für mich Ergreifen (der Welt) wäre, wäre das für mich ein Ärgernis. Wenn für mich ein Ärgernis wäre, wäre das für mich eine Gefahr. In dieser Weise **aus Furcht vor dem Ergreifen (der Welt), aus Abscheu vor dem Ergreifen (der Welt)** verkündet er nicht: 'Dies ist heilsam', verkündet er nicht: 'Dies ist unheilsam'. ...

Drittens, ... Ich weiß nicht der Wahrheit gemäß: 'Dies ist heilsam', nicht der Wahrheit gemäß: 'Dies ist unheilsam'. Ich bin nicht der Wahrheit gemäß wissend: 'Dies ist heilsam', ich bin nicht der Wahrheit gemäß wissend: 'Dies ist unheilsam'. Wenn ich etwas als heilsam erklären würde, wenn ich etwas als unheilsam erklären würde, gibt es Asketen und Brahmanen, weise, weitblickende, Bezwinger anderer Lehren, Haarspalter, durch Weisheit andere Ansichten widerlegende, diese könnten mich ausfragen, Begründungen verlangen, etwas daran auszusetzen haben. Wenn sie mich ausfragen würden, Begründungen verlangen würden, daran etwas auszusetzen hätten, wäre ich nicht fähig zu antworten. Wenn ich nicht fähig wäre zu antworten, wäre das für mich ein Ärgernis. Wenn für mich ein Ärgernis wäre, wäre das für mich eine Gefahr. In dieser Weise **aus Furcht vor Festlegung, aus Abscheu vor dem Festlegen** verkündet er nicht: 'Dies ist heilsam', ...

Viertens, aus welchem Anlass, durch welchen Zusammenhang erklären jene ehrsamten Asketen und Brahmanen eine aalglatte Lehre? Wo auch immer eine

Frage gestellt wird, antworten sie mit Worten, die nicht fassbar sind, glatt wie ein Aal. *Es gibt, ihr Mönche, manchen Asketen und Brahmanen, der ist einfältig und orientierungslos.* Der Einfältige und Orientierungslose antwortet, wo auch immer eine Frage gestellt wird mit Worten, die nicht fassbar sind: 'Wenn jemand so fragen würde: 'Gibt es eine nächste Existenz?'' selbst wenn ich denken würde: 'Es gibt eine nächste Existenz' würde ich erklären: 'Es gibt eine nächste Existenz', aber das denke ich nicht, dass es so ist, denke ich nicht, dass es irgendwie anders ist, denke ich auch nicht, dass es nicht so ist, denke ich auch nicht, dass es nicht nicht so ist, denke ich auch nicht'. - 'Wenn jemand so fragen würde: 'Gibt es keine nächste Existenz... gibt es eine und keine nächste Existenz... gibt es weder eine noch keine nächste Existenz... gibt es spontan entstandene Wesen... gibt es eine Frucht, ein Resultat von guten und schlechten Taten ... ist der Vollendete nach dem Tode?' selbst wenn ich denken würde: 'Der Vollendete ist nach dem Tode' würde ich erklären: 'Der Vollendete ist nach dem Tode', aber das denke ich nicht, dass es so ist, denke ich nicht; dass es irgendwie anders ist, denke ich auch nicht; dass es nicht so ist, denke ich auch nicht; dass es nicht nicht so ist, denke ich auch nicht'. Dieses ist, ihr Mönche, die vierte Möglichkeit, aus welchem Grund durch welchen Zusammenhang einige Asketen und Brahmanen eine aalglatte Lehre erklären. Wo auch immer eine Frage gestellt wird, antworten sie mit Worten, die nicht fassbar sind, glatt wie ein Aal.“

Man muß also von Fall zu Fall unterscheiden mit welcher Art Eel-wrigler man es zu tun hat. Bei Dīganaka können wir, aufgrund des Ergebnisses am Ende des Sutta vom zweiten Fall ausgehen. Um seine Position deutlicher zu machen müssen wir auf den griechischen Philosophen Pyrrho (etwa 360 -270 v. Chr.) zurückgreifen:



Pyrrho war ein griechischer Philosoph aus Elis, und Gründer der griechischen Schule der Skeptiker. Er beteiligte sich an der indischen Expedition von Alexander dem Großen, und traf sich mit Philosophen der Indus-Region. Zurück in Griechenland frustrierten ihn die Behauptungen der Dogmatiker (diejenigen, die Wissen zu besitzen behaupteten), und gründete eine neue Schule, in der er lehrte, dass jedes Objekt des menschlichen Wissens Unsicherheit beinhaltet. Deshalb, argumentierte er, ist es unmöglich, zu absoluter Gewissheit, zur Erkenntnis der Wahrheit zu gelangen. Er verbrachte den Großteil seines Lebens in der Einsamkeit, unverstört von Furcht, Freude oder Trauer. Er ertrug körperliche Schmerzen, und zeigte in Gefahr keine Spur von Furcht. Bei Diskussionen wurde seine Subtilität gerühmt. Epikur, wenn auch kein Freund der Skeptiker, bewunderte Pyrrho weil er eine Art der Selbstkontrolle empfahl und praktizierte, die Ruhe und Gelassenheit fördert. Pyrrho wurde so sehr von seinen Landsleuten geschätzt, dass sie ihn mit dem Amt des Hohenpriesters ehrten und aus Respekt vor ihm, ein Dekret erließen mit dem alle Philosophen von der Besteuerung ausgenommen wurden.

Pyrrho hinterließ keine Schriften, und wir schulden unser Wissen über seine Gedanken seinem Schüler Timon von Phleius. Seine Philosophie war rein praktisch ausgerichtet. Der Skeptizismus wird nicht aus spekulativem Interesse propagiert, sondern nur, weil Pyrrho in ihm den Weg zum Glück sieht, und das Entkommen vor den Katastrophen des Lebens. Der richtige Weg des Weisen, sagte Pyrrho, besteht darin sich selbst drei Fragen zu stellen:

- Erstens müssen wir uns fragen, was die Dinge sind und wie sie aufgebaut sind.
- Zweitens müssen wir fragen in welcher Beziehung wir zu diesen Dingen stehen.

- Drittens, müssen wir uns fragen, wie unsere Einstellung zu ihnen sein sollte.

Pyrrho erklärte, dass [1] Dinge (an sich) gleichermaßen indifferent, nicht messbar und nicht unterscheidbar sind.

Aus diesem Grund [2] geben uns weder unsere Empfindungen, noch unsere Meinungen Aufschluss über Wahrheit oder Unwahrheit. Aus diesem Grund sollten wir ihnen nicht vertrauen, sondern wir sollten ansichtsfrei, neutral und unerschütterlich sein, und über jedes einzelne Ding die Feststellung treffen, dass es nicht mehr ist, als es nicht ist oder es beides ist, ist und nicht ist, oder es weder ist noch nicht ist.¹⁹

[3] Das Ergebnis für diejenigen, die tatsächlich diese Haltung einnehmen, sagt Timon, wird zunächst Sprachlosigkeit, und dann die Freiheit von Störungen sein.

Was und wie die Dinge sind, können wir nicht wissen. Wir wissen nur, wie die Dinge uns erscheinen, aber ihrer inneren Substanz (das Ding an sich), die können wir nicht erkennen. Dasselbe Ding wird verschiedenen Menschen unterschiedlich erscheinen und daher ist es unmöglich zu wissen, welche Ansicht richtig ist. Die Meinungsvielfalt unter den Weisen, als auch unter dem Pöbel, beweist dies. Jeder Behauptung kann man die gegensätzliche Aussage mit ebenso gute Gründe entgegenstellen, und welche Meinung ich auch haben mag, die gegenteilige Meinung wird von jemand anderem vertreten, der ganz genauso klug und kompetent Dinge beurteilt wie ich. Meinung kann man haben, aber Gewissheit und Wissen sind nicht möglich. Daher sollte unsere Haltung, den Dingen (die dritte Frage) gegenüber eine der vollständigen Enthaltung des Beurteilens sein. Wir können uns nichts sicher sein, nicht einmal der trivialsten

¹⁹ Das **Tetralemma** (gr. *tetra*: vier, *lemma*: Voraussetzung, Annahme) ist eine logische Figur bestehend aus vier Sätzen, welche einem Objekt eine Eigenschaft 1. zusprechen, 2. absprechen, 3. sowohl zu- als auch absprechen 4. weder zu-, noch absprechen. Die indische Logik kennt diese Figur als *Catuṣkoṭi*. Eine Aussage kann

- wahr (und nur wahr) sein,
- falsch (und nur falsch) sein,
- sowohl wahr als auch falsch sein,
- weder wahr noch falsch sein.

Dabei erscheinen die Aussagen (*koti*) 3 und 4 als direkt widersprüchlich. Klassische indische Texte scheinen zudem eine Konjunktion aller vier Aussagemöglichkeiten zu behaupten. Der buddhistische Philosoph Nagarjuna verwendete das *Catuṣkoṭi* in zwei unterschiedlichen Varianten: Die erste, positive Variante lautet in einem Beispiel:

- Alles ist wirklich
- und unwirklich,
- sowohl wirklich als auch unwirklich,
- weder wirklich noch unwirklich.

In der negativen Variante des *Catuṣkoṭi* wird ausgesagt, dass keine der vier Möglichkeiten wahr ist.

Behauptungen. Daher sollten wir nie irgendwelche definitiven Aussagen zu einem Thema zu machen.

Die Pyrrhonisten waren bemüht ein Element des Zweifels sogar in die kleinsten Behauptungen, die sie möglicherweise im Laufe ihres täglichen Lebens von sich gaben einzubringen. Sie sagten nicht, "es ist so", sondern "es scheint so," oder "es erscheint mir so." Jeder Beobachtung wurde ein "vielleicht" oder "es mag sein" vorangestellt.

Dieses Fehlen von Gewissheit gilt sowohl für praktische als auch für theoretische Fragen. Nichts ist in sich selbst wahr oder falsch. Es scheint nur so. In der gleichen Weise ist nichts an sich gut oder böse. Es ist nur Meinung, Brauch oder Gesetz, das es dazu macht. Wenn der Weise dies erkennt, wird er aufhören, eine Vorgehensweise einer anderen vorziehen, und das Ergebnis wird „Unerschütterlichkeit“ (*ataraxia*) sein.²⁰

Alles Handeln ist das Ergebnis der Präferenz, und der Überzeugung, dass eine Sache besser als die andere sei. Wenn ich nach Norden gehe, dann deshalb, weil ich aus dem einen oder anderen Grund glaube, dass es besser ist als in den Süden zu gehen. Unterdrückt man, diesen Glauben und erkennt, dass eines in Wirklichkeit nicht besser als das andere ist sondern nur so erscheint, dann man würde man in überhaupt keine Richtung gehen.

Jede Handlung basiert auf Glauben und jeder Glaube ist Täuschung, also ist die Abwesenheit von Handlung das Ideal des Weisen.

In dieser Unbewegtheit wird er auf alle Wünsche verzichten, denn der Wunsch gründet sich auf die Meinung, dass eine Sache besser sei als die andere.

Er wird in völliger Ruhe leben, in ungestörtem Seelenfrieden, frei von allen Illusionen. Leiden ist das Ergebnis nicht zu erreichen das man sich wünscht oder es, wenn erreicht wurde wieder zu verlieren. Der Weise, frei von Wünschen, ist frei von Leid. Zwischen Gesundheit und Krankheit, Leben und Tod, gibt es keinen Unterschied.

Doch soweit wir gezwungen sind zu handeln, akzeptieren wir unsere Begrenzungen und folgen wir der Wahrscheinlichkeit, der öffentlichen Meinung, den Bräuchen und Gesetzen aber ohne den Glauben an die grundlegende Gültigkeit oder Wahrheit dieser Kriterien.

²⁰ Das Ideal der Seelenruhe. Sie bezeichnet als seelischen Zustand die Affektlosigkeit und die emotionale Gelassenheit gegenüber Schicksalsschlägen und ähnlichen Außeneinwirkungen, die das Glück des Weisen gefährden. Die Ataraxie zwar eigentlich das Ziel der Ethik, das jedoch nicht direkt erstrebt werden kann, da jedes Streben danach, ja schon jede dogmatische Lehre über das Wesen der Ataraxie eben eine Erschütterung und damit Zerstörung der Seelenruhe bedeuten würde. Die Ataraxie folgt der Urteilsenthaltung „wie der Schatten“. Man gelangt „zufällig“ zur Seelenruhe, indem man sich in allen Entscheidungen des Urteils enthält und so dem Hin- und Hergerissensein entkommt.

Der Skeptizismus besteht also in der Fähigkeit gegensätzliche Argumente gleicher Überzeugungskraft zu entdecken und die Übung darin führt erst zum Aussetzen des Beurteilens und danach, zufällig, zu geistigem Frieden.

Man kann nicht absichtlich einen friedvollen, ruhigen Zustand erlangen, sondern muss ihn eintreten lassen als Folge der Aufgabe des Kampfes darum. Trotzdem bleibt der Skeptiker weiterhin wachsam um sich gegen die Täuschungen und Verführungen des Geistes zu schützen, die dazu führen an Ansichten anzuhaften.

Als heutiges Beispiel „könnte man vielleicht“ *The Work* von Byron Katie anführen.

Ein Weg, jene Gedanken/Ansichten zu identifizieren und zu hinterfragen, die Leiden verursachen sollen. Er soll zu innerem Frieden und zu Frieden mit der Welt führen.

„Katie entdeckte, dass sie litt, wenn sie ihre Gedanken glaubte und dass sie nicht litt, wenn sie diese Gedanken nicht glaubte. Die Ursache für ihre Depression war nicht die Welt um sie herum, sondern ihre *Überzeugungen* über die Welt um sie herum. In einem Geistesblitz erkannte sie, dass wir uns in unserer Suche nach Glück in die falsche Richtung begeben. Anstatt den hoffnungslosen Versuch zu starten, die Welt so verändern zu wollen, wie sie unseren Gedanken gemäß sein "sollte", können wir diese Gedanken hinterfragen, und indem wir der Wirklichkeit so begegnen, wie sie ist, erfahren wir unvorstellbare Freiheit und Freude.

The Work ist eine Methode, die aus vier Standardfragen, bezogen auf unsere Überzeugungen (Bewertungen, Meinungen), besteht. Die vier Standardfragen lauten:

1. Ist das wahr?
2. Kannst du mit absoluter Sicherheit wissen, dass das wahr ist?
3. Wie reagierst du (was passiert in dir), wenn du diesen Gedanken glaubst?
4. Wer wärst du ohne den Gedanken?

Byron Katie unterstützt die dritte Frage üblicherweise durch weiteres Nachfragen wie beispielsweise: Beschreibe die körperlichen Empfindungen, die auftauchen, wenn du diesen Gedanken hast. Oder, wie behandelst du dich und andere Personen, wenn du diesen Gedanken hast?

Überprüfe nun jede Meinung mit den vier Fragen. Kehre dann die Aussage um, an der du gerade arbeitest, und finde mindestens drei konkrete, echte Beispiele dafür, wie jede Umkehrung genauso wahr oder wahrer ist, als die ursprüngliche Aussage.“

ANHANG II

Vacchagotta²¹ und die 14 Fragen

M 71: "Ehrwürdiger Herr, ich habe dies gehört: 'Der Mönch Gotama behauptet, allerwissend und allsehend zu sein, und auf folgende Weise vollständiges Wissen und vollständige Schauung zu haben: >Ob ich gehe oder stehe oder schlafe oder wache, Wissen und Schauung sind mir ständig und ununterbrochen gegenwärtig.²² < Ehrwürdiger Herr, sagen jene, die so sprechen, das, was vom Erhabenen gesagt worden ist, und stellen sie ihn nicht falsch dar, mit dem, was der Wahrheit widerspricht? Erklären sie in Übereinstimmung mit dem Dhamma auf eine Weise, so daß nichts, was einen Grund zum Tadeln schaffen könnte, berechtigterweise aus ihren Behauptungen abgeleitet werden kann?"

"Vaccha, jene, die so sprechen, sagen nicht das, was von mir gesagt worden ist, sondern stellen mich falsch dar, mit dem, was unwahr ist und der Wahrheit widerspricht."

"Ehrwürdiger Herr, wie sollte ich antworten, so daß ich das, was vom Erhabenen gesagt worden ist, sagen kann, und ihn nicht falsch darstelle, mit dem, was der Wahrheit widerspricht? Wie kann ich in Übereinstimmung mit dem Dhamma auf eine Weise erklären, so daß nichts, was einen Grund zum Tadeln schaffen könnte, berechtigterweise aus meinen Behauptungen abgeleitet werden kann?"

²¹ Laut Kommentar, entstammt er einer reichen Brahman Familie des Vaccha Klans. Sein Eigenname taucht nirgends auf. Er war in der brahmanischen Lehre sehr bewandert fand darin aber nicht das was er suchte und wurde ein Paribbājaka.

Zur Zeit von Buddha Vipassī war er ein Haushälter in Bandhumatī, und als eines Tages der Buddha und seine Mönche in den Palast des Königs eingeladen waren, kehrte er die Straße die der Buddha entlangkam und dekorierte sie mit bunten Fetzen. Als Ergebnis davon wurde er vor vier kappas als Rājā Sudhaja geboren.

²² M 76: . "Sandaka, da behauptet irgendein Lehrer, allwissend und allsehend zu sein, und auf folgende Weise vollständiges Wissen und Schau zu haben: 'Ob ich gehe oder stehe oder schlafe oder wache, Wissen und Schau sind mir ständig und ununterbrochen gegenwärtig.' Er betritt ein leeres Haus, er bekommt keine Almosenspeise, ein Hund beißt ihn, er begegnet einem wilden Elefanten, einem Wildpferd, einem wilden Bullen, er fragt nach dem Namen und Klan einer Frau oder eines Mannes, er fragt nach dem Namen eines Dorfes oder einer Stadt, und nach dem Weg dorthin. Wenn er befragt wird: 'Wie kann das sein?' erwidert er: 'Es mußte so sein, daß ich ein leeres Haus betrat, deswegen betrat ich es. Es mußte so sein, daß ich keine Almosenspeise bekam, deswegen bekam ich keine. Es mußte so sein, daß ich von einem Hund gebissen wurde, deswegen wurde ich gebissen. Es mußte so sein, daß ich einem wilden Elefanten begegnete, einem Wildpferd, einem wilden Bullen, deswegen begegnete ich ihnen. Es mußte so sein, daß ich nach dem Namen und Klan einer Frau oder eines Mannes fragte, deswegen fragte ich. Es mußte so sein, daß ich nach dem Namen eines Dorfes oder einer Stadt fragte, und nach dem Weg dorthin, deswegen fragte ich.'"

"Vaccha, wenn du so antwortest: 'Der Mönch Gotama hat das dreifache wahre Wissen', dann wirst du sagen, was von mir gesagt worden ist, und mich nicht falsch darstellen, mit dem, was der Wahrheit widerspricht. Du wirst in Übereinstimmung mit dem Dhamma auf eine Weise erklären, so daß nichts, was einen Grund zum Tadeln schaffen könnte, berechtigterweise aus deinen Behauptungen abgeleitet werden kann.

"Denn so weit wie ich es wünsche, erinnere ich mich an meine vielfältigen früheren Leben ... Und so weit ich es wünsche sehe ich mit dem Himmlischen Auge, das geläutert und dem menschlichen überlegen ist, die Wesen sterben und wiedererscheinen, ... Und durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft, trete ich hier und jetzt in die Herzensbefreiung, die Befreiung durch Weisheit, die mit der Vernichtung der Triebe triebfrei ist, ein und verweile darin."

... Nach diesen Worten fragte der Wanderasket Vacchagotta den Erhabenen.

"Meister Gotama, gibt es irgendeinen Haushälter, der, ohne die Fessel des Haushälterlebens aufzugeben (in die Hauslosigkeit zu ziehen), bei der Auflösung des Körpers dukkha ein Ende bereitet hat?"

"Vaccha, es gibt keinen Haushälter, der, ohne die Fessel des Haushälterlebens aufzugeben, bei der Auflösung des Körpers dukkha ein Ende bereitet hat."

"Meister Gotama, gibt es irgendeinen Haushälter, der, ohne die Fessel des Haushälterlebens aufzugeben, bei der Auflösung des Körpers in eine himmlische Welt gekommen ist?"

"Vaccha, es gibt nicht nur hundert oder zwei- oder drei- oder vier- oder fünfhundert, sondern weit mehr Haushälter, die, ohne die Fessel des Haushälterlebens aufzugeben, bei der Auflösung des Körpers in eine himmlische Welt gekommen sind."

"Meister Gotama, gibt es irgendeinen Ājīvaka, der bei der Auflösung des Körpers dukkha ein Ende bereitet hat?"

"Vaccha, es gibt keinen Ājīvaka, der bei der Auflösung des Körpers dukkha ein Ende bereitet hat."

"Meister Gotama, gibt es irgendeinen Ājīvaka, der bei der Auflösung des Körpers in eine himmlische Welt gekommen ist?"

"Wenn ich an die letzten einundneunzig Äonen zurückdenke, erinnere ich mich an keinen Ājīvaka, der bei der Auflösung des Körpers in eine himmlische Welt gekommen ist, mit einer Ausnahme, und er vertrat die Lehre von der sittlichen Wirksamkeit von Handlung, von der sittlichen Wirksamkeit von Taten."

"Nachdem das so ist, Meister Gotama, ist diese ganze Schar von Anhängern anderer Sekten sogar leer von der Möglichkeit, in eine himmlische Welt zu kommen."

"Nachdem das so ist, Vaccha, ist diese ganze Schar von Anhängern anderer Sekten sogar leer von der Möglichkeit, in eine himmlische Welt zu kommen."

Das ist es, was der Erhabene sagte. Der Wanderasket Vacchagotta **war zufrieden und entzückt** über die Worte des Erhabenen.

A III, 58: »Gehört habe ich, Herr Gotama, daß der Herr Gotama also lehrt. 'Nur mir soll man Gabe geben, nicht den anderen; nur meinen Jüngern soll man Gabe geben, nicht den Jüngern anderer; nur das mir Dargereichte bringt hohen Lohn, nicht das anderen Dargereichte; nur das meinen Jüngern Dargereichte bringt hohen Lohn, nicht das den Jüngern anderer Dargereichte.' Die da, Herr Gotama, solches sagen, berichten sie wohl damit die Worte des Herrn Gotama und beschuldigen sie ihn nicht etwa fälschlich? Erklären sie dies seiner Lehre gemäß, so daß sich die entsprechende Aussage nicht als fehlerhaft erweist? Wahrlich, wir haben nicht den Wunsch, den Herrn Gotama fälschlich zu bezichtigen!« -

»Die da, Vaccha, solches gesagt haben, berichten nicht meine Worte, sondern beschuldigen mich fälschlich, unrechter Weise. Wer, Vacchagotta, einen davon abhält, anderen Gaben zu spenden, der verursacht dreien einen Schaden, legt dreien ein Hindernis in den Weg. Welchen dreien? Er verhindert die gute Tat des Gebers; er macht dem Empfänger die Gaben abspenstig; und vorher schon untergräbt und schädigt er seinen eigenen Charakter.

Was ich aber lehre, Vaccha, ist dies: Selbst wenn einer die Spülreste aus Schüssel oder Schale in einen Tümpel oder Teich entleert, mit dem Wunsche, daß die darin befindlichen Lebewesen davon verzehren möchten, so hat er, sage ich, schon dadurch Gutes getan; um wieviel mehr aber, wenn es sich um menschliche Wesen handelt.

Freilich, Vaccha, lehre ich auch, daß das den Sittenreinen Dargereichte hohen Lohn bringt, und nicht ist es so bei einem Sittenlosen. Denn im Sittenreinen sind fünf Eigenschaften geschwunden, und mit fünf Eigenschaften ist er ausgerüstet. Welche fünf Eigenschaften aber sind in ihm geschwunden?

1. Sinnenlust ist geschwunden;
2. Ärger ist geschwunden;
3. Starrheit und Mattigkeit sind geschwunden;
4. Aufgeregtheit und Gewissensunruhe sind geschwunden;
5. Zweifelsucht ist geschwunden.

Mit welchen fünf Eigenschaften aber ist er ausgerüstet?

1. Mit der dem Heiligen eigenen Fülle der Sittlichkeit ist er ausgerüstet,
2. mit der dem Heiligen eigenen Fülle der Sammlung,
3. mit der dem Heiligen eigenen Fülle der Weisheit,
4. mit der dem Heiligen eigenen Fülle der Befreiung,
5. mit der dem Heiligen eigenen Fülle des Erkenntnisblicks der Befreiung.

Somit bringt bei einem, der von fünf Eigenschaften befreit und mit fünf Eigenschaften ausgerüstet ist, das Dargereichte hohen Lohn, das sage ich.«

M 72: „Wie ist es, Meister Gotama, ist Meister Gotama der Ansicht: ‚Die Welt ist ewig: Nur dies ist wahr, alles andere ist falsch‘?“

„Vaccha, ich bin nicht der Ansicht: ‚Die Welt ist ewig: Nur dies ist wahr, alles andere ist falsch.‘“

„Ist dann Meister Gotama der Ansicht: ‚Die Welt ist nicht ewig: Nur dies ist wahr, alles andere ist falsch‘?“

„Vaccha, ich bin nicht der Ansicht: ‚Die Welt ist nicht ewig: Nur dies ist wahr, alles andere ist falsch.‘“

„Wie ist es, Meister Gotama, ist Meister Gotama der Ansicht: ‚Die Welt ist endlich: Nur dies ist wahr, alles andere ist falsch‘?“

„Vaccha, ich bin nicht der Ansicht: ‚Die Welt ist endlich: Nur dies ist wahr, alles andere ist falsch.‘“

„Ist dann Meister Gotama der Ansicht: ‚Die Welt ist unendlich: Nur dies ist wahr, alles andere ist falsch‘?“

„Vaccha, ich bin nicht der Ansicht: ‚Die Welt ist unendlich: Nur dies ist wahr, alles andere ist falsch.‘“

„Wie ist es, Meister Gotama, ist Meister Gotama der Ansicht: ‚Die Seele und der Körper sind das gleiche: Nur dies ist wahr, alles andere ist falsch‘?“

„Vaccha, ich bin nicht der Ansicht: ‚Die Seele und der Körper sind das gleiche: Nur dies ist wahr, alles andere ist falsch.‘“

„Ist dann Meister Gotama der Ansicht: ‚Die Seele ist eine Sache und der Körper eine andere: Nur dies ist wahr, alles andere ist falsch‘?“

„Vaccha, ich bin nicht der Ansicht: ‚Die Seele ist eine Sache und der Körper eine andere: Nur dies ist wahr, alles andere ist falsch.‘“

„Wie ist es, Meister Gotama, ist Meister Gotama der Ansicht: ‚Ein Tathāgata existiert nach dem Tode: Nur dies ist wahr, alles andere ist falsch‘?“

„Vaccha, ich bin nicht der Ansicht: ‚Ein Tathāgata existiert nach dem Tode: Nur dies ist wahr, alles andere ist falsch.‘“

„Ist dann Meister Gotama der Ansicht: ‚Ein Tathāgata existiert nach dem Tode nicht: Nur dies ist wahr, alles andere ist falsch‘?“

„Vaccha, ich bin nicht der Ansicht: ‚Ein Tathāgata existiert nach dem Tode nicht: Nur dies ist wahr, alles andere ist falsch.‘“

„Wie ist es, Meister Gotama, ist Meister Gotama der Ansicht: ‚Sowohl existiert ein Tathāgata nach dem Tode, als auch existiert er nicht: Nur dies ist wahr, alles andere ist falsch‘?“

„Vaccha, ich bin nicht der Ansicht: ‚Sowohl existiert ein Tathāgata nach dem Tode, als auch existiert er nicht: Nur dies ist wahr, alles andere ist falsch.‘“

„Ist dann Meister Gotama der Ansicht: ‚Weder existiert ein Tathāgata nach dem Tode, noch existiert er nicht: Nur dies ist wahr, alles andere ist falsch‘?“

„Vaccha, ich bin nicht der Ansicht: ‚Weder existiert ein Tathāgata nach dem Tode, noch existiert er nicht: Nur dies ist wahr, alles andere ist falsch.‘“

„Wie ist es dann, Meister Gotama? Wenn Meister Gotama eine dieser zehn Fragen gestellt wird, erwidert er jedesmal: ‚Ich bin nicht jener Ansicht.‘ Welche Gefahr sieht Meister Gotama, daß er keine dieser Ansichten annimmt?“²³

²³ Die vierzehn Fragen sind allesamt nur Ausdruck der zwei grundlegenden extremen Ansichten: *Sabbam atthi - sabbam n'atthi; sabbam ekattam - sabbam puthuttam*. ‚Alles ist‘ und ‚Alles ist Einheit‘ ist *sassataditthi*, der Ewigkeitsglaube und ‚Alles ist nicht‘ und ‚Alles ist Vielheit‘ ist *ucchedaditthi*, der Vernichtungsglaube. Solange man in diese Absichten verstrickt ist kann man die Befreiung nicht erreichen. „Diese beiden Enden vermeidend, verkündet in der Mitte der Tathāgata die wahre Lehre.“

Die ethische Konsequenz des Ewigkeitsglaubens, dass das Selbst ewig und unveränderlich ist, ist, dass es gleichgültig ist welche Handlungen ausgeführt werden, denn diese betreffen das Selbst nicht.

Gleichermaßen, wenn das Selbst mit dem Körper identisch ist und mit ihm zusammenstirbt (Vernichtungsglaube), ist es letztlich belanglos was der Körper tut. (Siehe Anhang III M 76)

In A X, 93 wird Anāthapiṇḍika mit diesen Ansichten konfrontiert, die er jeweils folgendermaßen bewertet: „Der da, ihr Ehrwürdigen, als seine Ansicht erklärt hat, ‚Das Universum ist ewig (etc.) und nur dies allein ist wahr, alles andere ist falsch‘, dessen Ansicht ist ihm entweder infolge eigener unweiser Überlegungen aufgestiegen oder aufgrund der Worte eines anderen. Diese Ansicht aber ist geworden, zusammengefügt, vorsätzlich produziert und bedingt entstanden. Doch was auch immer geworden ist, zusammengefügt, vorsätzlich produziert und bedingt entstanden, das ist vergänglich und unsicher. Und was vergänglich und unsicher ist, das ist leidvoll. Und an dem, was leidvoll ist, eben daran hängt jener Ehrwürdige, dem Unbefriedigenden ist jener Ehrwürdige verfallen.“

Daraufhin wird er gefragt:

„Erklärt haben wir nun alle unsere Ansichten, Hausvater. Erkläre nun auch du, welche Ansichten du hast.“

„Was auch immer, ihr Ehrwürdigen, geworden ist, zusammengefügt, vorsätzlich produziert und bedingt entstanden, das ist vergänglich und unsicher. Und was vergänglich und unsicher ist, das ist leidvoll. Und was leidvoll ist, das gehört mir nicht, das bin ich nicht, das ist nicht mein Selbst. Das, ihr Ehrwürdigen, ist meine Ansicht.“

„Dein Glaube, Hausvater, was auch immer geworden ist, zusammengefügt, vorsätzlich produziert und bedingt entstanden, das ist vergänglich und unsicher. Und was vergänglich und unsicher ist, das ist leidvoll – unterliegt doch der selben Logik! Du hängst doch auch an dem, was leidvoll ist, daran eben hängst du, Hausvater, dem Unbefriedigenden bist du verfallen.“

„Was auch immer, ihr Ehrwürdigen, geworden ist, zusammengefügt, vorsätzlich produziert und bedingt entstanden, das ist vergänglich und unsicher. Und was vergänglich und unsicher ist, das ist leidvoll. Und was leidvoll ist, das gehört mir nicht, das bin ich nicht, das ist nicht mein Selbst. Das habe ich der Wirklichkeit gemäß in rechter Weisheit klar erkannt. Und überdies kenne ich die Entrinnung daraus der Wirklichkeit gemäß.“

Auf diese Worte verstummten jene andersgläubigen Wanderasketen; und verlegen, vornüber geneigt, gesenkten Hauptes vor sich hin brütend, saßen sie da, ohne ein Wort zu erwidern.“ Der Buddha lobt, nachdem er davon gehört hat, Anāthapiṇḍikas Antwort.

Vacchagotta befragt auch Sabhiya Kaccāna und Mahā-Moggallāno in gleicher Weise und erhält immer die gleiche Antwort:

S 44, 7: Der Pilger Vacchagotto begab sich dorthin, wo der Ehrwürdige Mahā-Moggallāno weilte, wechselte höflichen Gruß und freundliche denkwürdige Worte mit ihm und setzte sich

zu Seite nieder. Zur Seite sitzend, wandte sich der Pilger Vacchagotto also an den Ehrwürdigen Mahā-Moggallāno:

"Wie ist es, Herr Moggallāno, ist die Welt ewig?"

"Darüber hat sich der Erhabene nicht geäußert, ob die Welt ewig ist".

... "Wie ist es, Herr Moggallāno, ist der Vollendete nach dem Tode oder ist er nicht nach dem Tode, ist er sowohl als auch nicht nach dem Tode oder ist er weder noch nicht nach dem Tode?"

"Darüber hat sich, Vaccha, der Erhabene nicht geäußert".

"Was ist denn, Herr Moggallāno, der Anlaß, was ist der Grund, daß da andersfährige Pilger auf solche Fragen wie folgt antworten: 'Ewig ist die Welt' oder 'Nicht-ewig ist die Welt'; 'Endlich ist die Welt' oder 'Nicht endlich ist die Welt'; 'Leben und Leib sind dasselbe' oder 'Leben und Leib sind verschieden'; 'Der Vollendete besteht nach dem Tode' oder 'Der Vollendete besteht nicht nach dem Tode'; 'Der Vollendete besteht sowohl als auch nicht nach dem Tode' oder 'Der Vollendete besteht weder noch nicht nach dem Tode'.

"Was ist nun, Herr Moggallāno, der Anlaß, was ist der Grund, daß der Asket Gotamo auf solche Fragen nicht derart antwortet?"

"Die andersfährigen Pilger, Vaccha, betrachten Auge, Ohr, Nase, Zunge, Körper, Geist so: 'Das gehört mir, das bin ich, das ist mein Selbst'. Darum antworten die andersfährigen Pilger derart auf solche Fragen.

Der Vollendete aber, Vaccha, der Heilige, Vollkommen Erwachte, betrachtet Auge, Ohr, Nase, Zunge, Körper, Geist so: 'Das gehört mir nicht, das bin ich nicht, das ist nicht mein Selbst'. Darum antwortet der Erhabene auf solche Fragen nicht derart". Da nun erhob sich der Pilger Vacchagotto von seinem Sitz und begab sich zum Erhabenen, wechselte freundliche denkwürdige Worte mit ihm und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, stellte er nun dem Erhabenen dieselben Fragen, und der Erhabene antwortete stets: "Darüber, Vaccha, habe ich mich nicht geäußert".

Was ist nun, Herr Gotamo, der Anlaß, was ist der Grund, daß andersfährige Pilger auf solche Fragen derart antworten, der Erhabene aber nicht?"

"Die andersfährigen Pilger, Vaccha, betrachten Auge, Ohr, Nase, Zunge, Körper, Geist so: 'Das gehört mir, das bin ich, das ist mein Selbst', der Vollendete aber, Vaccha, der Heilige, Vollkommen Erwachte, betrachtet es nicht so. Darum antworten die andersfährigen Pilger so, der Vollendete aber nicht".

"Erstaunlich, Herr Gotamo, außerordentlich, Herr Gotama, ist es, wie da Meister und Jünger sinn- und wortgetreu übereinstimmen, sich entsprechen, sich nicht widersprechen hinsichtlich der höchsten Stätte!

Ich bin da, Herr Gotamo, zum Asketen Mahā-Moggallāno gegangen und fragte ihn nach dem Heil. Der Asket Mahā-Moggallāno antwortete mit denselben Sätzen und Worten wie Herr Gotamo".

S 33, 1-5: Seitwärts sitzend sprach der Wanderasket Vacchagotta zum Erhabenen also: "Was, Herr, ist wohl die Ursache, was ist der Grund, daß da in der Welt solch mannigfache Ansichten bestehen:

'Ewig ist die Welt, ... der Vollendete besteht weder, noch besteht er nicht nach dem Tode?'"

"Wegen der Unkenntnis hinsichtlich der Körperlichkeit (des Gefühls, der Wahrnehmung, der Gestaltungen, des Bewußtseins);

wegen der Unkenntnis hinsichtlich der Entstehung von Körperlichkeit (... Bewußtsein);

wegen der Unkenntnis hinsichtlich der Aufhebung von Körperlichkeit (... Bewußtsein);

wegen der Unkenntnis hinsichtlich des zur Aufhebung von Körperlichkeit (... Bewußtsein) führenden Pfades:

(deswegen) entstehen da in der Welt solch mannigfache Ansichten: 'Ewig ist die Welt ...'

„Vaccha, die Ansicht, daß die Welt ewig sei, daß die Welt nicht ewig sei, daß die Welt endlich sei, daß die Welt unendlich sei,²⁴ daß die Seele und der Körper

Dies, o Vacchagotta, ist die Ursache, dies ist der Grund, daß da in der Welt solch mannigfache Ansichten entstehen: 'Ewig ist die Welt ...' "

²⁴ D 1: „Da erklären, ihr Mönche, einige Asketen und Brahmanen die Endlichkeit beziehungsweise Unendlichkeit, und erklären die Welt als endlich beziehungsweise unendlich aus vier Gründen. Aus welchem Anlass, durch welchen Zusammenhang erklären jene ehrsamten Asketen und Brahmanen die Endlichkeit beziehungsweise die Unendlichkeit, und erklären die Welt als endlich und auch als unendlich aus vier Gründen?

Es gibt, ihr Mönche, manchen Asketen und Brahmanen, der durch Bemühung, durch Anstrengung, durch Hingabe, durch Strebsamkeit, durch rechtes geistiges Ausrichten solche Konzentration des Geistes erreicht hat, dass, wenn das Gemüt konzentriert ist, er mit der Vorstellung der Endlichkeit bezüglich der Welt verweilt. Der spricht so: 'Diese Welt ist endlich und begrenzt. Aus welchem Grund? Ich habe ja durch Bemühung, durch Anstrengung, durch Hingabe, durch Strebsamkeit, durch rechtes geistiges Ausrichten solche Konzentration des Geistes erreicht, dass, wenn das Gemüt konzentriert ist, ich mit der Vorstellung der Endlichkeit bezüglich der Welt verweilte. Und dadurch weiß ich dieses: Diese Welt ist endlich und begrenzt'. Dieses ist, ihr Mönche, die erste Möglichkeit, aus welchem Anlass, durch welchen Zusammenhang einige Asketen und Brahmanen die Endlichkeit beziehungsweise die Unendlichkeit der Welt erklären.

Zweitens, ... er mit der Vorstellung der Unendlichkeit bezüglich der Welt verweilt. Der spricht so: 'Diese Welt ist unendlich und unbegrenzt. Was die Asketen und Brahmanen gesagt haben: 'Endlich ist die Welt, begrenzt' dies ist falsch. Unendlich ist diese Welt, unbegrenzt. Aus welchem Grund? Ich habe ja durch Bemühung, durch Anstrengung, durch Hingabe, durch Strebsamkeit, durch rechtes geistiges Ausrichten solche Konzentration des Geistes erreicht, dass, wenn das Gemüt konzentriert ist, ich mit der Vorstellung der Unendlichkeit bezüglich der Welt verweilte. Und dadurch weiß ich dieses: Diese Welt ist unendlich und unbegrenzt'. ...

Drittens, ... er mit der Vorstellung der Endlichkeit der Welt bezüglich des Oben und Unten und mit der Vorstellung der Unendlichkeit der Welt beim Horizontalen verweilt. Der spricht so: 'Diese Welt ist endlich und auch unendlich. Was die Asketen und Brahmanen gesagt haben: 'Endlich ist die Welt, begrenzt' dies ist falsch. Was die Asketen und Brahmanen gesagt haben: 'Unendlich ist die Welt, unbegrenzt' dies ist auch falsch. Diese Welt ist endlich und auch unendlich. Aus welchem Grund? Ich habe ja durch Bemühung, ... Und dadurch weiß ich dieses: Diese Welt ist endlich und auch unendlich'.

Viertens, aus welchem Anlass, durch welchen Zusammenhang erklären jene ehrsamten Asketen und *Brahmanen* die Endlichkeit beziehungsweise Unendlichkeit und erklären die Welt als endlich beziehungsweise unendlich? Es gibt, ihr Mönche, manchen Asketen und Brahmanen, der ist Logiker und Forscher. Er geht logisch heran und forscht nach und sagt nach seiner eigenen Erkenntnis: Diese Welt ist nicht endlich und auch nicht unendlich. Was die Asketen und Brahmanen gesagt haben: 'Endlich ist die Welt, begrenzt' dies ist falsch. Was die Asketen und Brahmanen gesagt haben: 'Unendlich ist die Welt, unbegrenzt' dies ist auch falsch. Was die Asketen und Brahmanen gesagt haben: 'Endlich ist die Welt und auch unendlich' dies ist auch falsch. Nicht ist diese Welt endlich und auch nicht unendlich. Dieses ist, ihr Mönche, die vierte Möglichkeit, aus welchem Anlass, durch welchen Zusammenhang einige Asketen und Brahmanen die Endlichkeit beziehungsweise Unendlichkeit der Welt erklären.“

das gleiche seien, daß die Seele eine Sache und der Körper eine andere sei, daß ein Tathāgata nach dem Tode existiere, daß ein Tathāgata nach dem Tode nicht existiere, daß ein Tathāgata nach dem Tode sowohl existiere, als auch nicht existiere, daß ein Tathāgata nach dem Tode weder existiere, noch nicht existiere, ist ein Dickicht von Ansichten, eine Wildnis von Ansichten, eine Verzerrung von Ansichten, ein Wankelmut von Ansichten, eine Fessel von Ansichten. Sie ist von dukkha umzingelt, von Verdruß, von Verzweiflung und Fieber, und sie führt nicht zur Ernüchterung, zur Lossagung, zum Aufhören, zum Frieden, zur höheren Geisteskraft, zum Erwachen, zu Nibbāna. Weil ich diese Gefahr sehe, nehme ich keine dieser Arten von Ansichten an.“

„Hat dann Meister Gotama überhaupt irgendeine Ansicht?“

„Vaccha, ‚Ansicht‘ ist etwas, was vom Tathāgata beseitigt worden ist. Denn der Tathāgata, Vaccha, hat dies gesehen: ‚So ist Form, so ihr Ursprung, so ihr Verschwinden; so ist Gefühl, so sein Ursprung, so sein Verschwinden; so ist Wahrnehmung, so ihr Ursprung, so ihr Verschwinden; so sind Gestaltungen, so ihr Ursprung, so ihr Verschwinden; so ist Bewußtsein, so sein Ursprung, so sein Verschwinden.‘ Daher, sage ich, mit der Vernichtung, dem Lossagen, dem Aufhören, dem Aufgeben und Loslassen aller Vorstellungen, aller Gedankengebäude, allen Ich-Machens, allen Mein-Machens und der zugrundeliegenden Neigung zum Ich-Dünkel ist der Tathāgata durch Nicht-Anhaftung befreit.“

„Wenn das Herz eines Bhikkhu so befreit ist, Meister Gotama, wo erscheint er nach dem Tode wieder?“

„Der Ausdruck ‚wiedererscheinen‘ ist nicht zutreffend, Vaccha.“

„Erscheint er dann nicht wieder, Meister Gotama?“

„Der Ausdruck ‚nicht wiedererscheinen‘ ist nicht zutreffend, Vaccha.“

„Erscheint er dann sowohl wieder, als er auch nicht wiedererscheint, Meister Gotama?“

„Der Ausdruck ‚sowohl wiedererscheinen, als auch nicht wiedererscheinen‘ ist nicht zutreffend, Vaccha.“

„Erscheint er dann weder wieder, noch erscheint er nicht wieder, Meister Gotama?“

„Der Ausdruck, weder wiedererscheinen, noch nicht wiedererscheinen‘ ist nicht zutreffend, Vaccha.“

„Wenn Meister Gotama diese vier Fragen gestellt werden, erwidert er: ‚Der Ausdruck ›wiedererscheinen‹ ist nicht zutreffend, Vaccha; der Ausdruck ›nicht wiedererscheinen‹ ist nicht zutreffend, Vaccha; der Ausdruck ›sowohl wiedererscheinen, als auch nicht wiedererscheinen‹ ist nicht zutreffend, Vaccha; der Ausdruck ›weder wiedererscheinen, noch nicht wiedererscheinen‹ ist nicht zutreffend, Vaccha.‘ Das bestürzt mich, Meister Gotama, das verwirrt mich, und

das Ausmaß an Zuversicht, das ich durch frühere Unterhaltungen mit Meister Gotama erlangt habe, ist jetzt verschwunden.“²⁵

„Berechtigterweise verursacht es Bestürzung in dir, Vaccha, berechtigterweise verursacht es Verwirrung in dir. Denn dieses Dhamma, Vaccha, ist tiefgründig, schwer zu sehen und schwer zu verstehen, friedvoll und erhaben, durch bloßes Nachdenken nicht zu erlangen, subtil, von den Weisen selbst zu erfahren. Es ist schwer für dich, es zu verstehen, wenn du eine andere Ansicht hast, eine andere Lehre akzeptierst, eine andere Lehre für richtig hältst, eine andere Übung verfolgst und einem anderem Lehrer folgst. Also werde ich dir Gegenfragen über dieses stellen, Vaccha. Antworte nach Belieben.“

„Was meinst du, Vaccha? Angenommen, ein Feuer würde vor dir brennen. Würdest du wissen: ‚Dieses Feuer brennt vor mir‘?“

„Das würde ich, Meister Gotama.“

„Wenn dich jemand fragen sollte, Vaccha: ‚In Abhängigkeit wovon brennt dieses Feuer, das da vor dir brennt?‘—so gefragt, was würdest du antworten?“

„So gefragt, Meister Gotama, würde ich antworten: ‚Dieses Feuer, das da vor mir brennt, brennt in Abhängigkeit von seinem Brennstoff von Gras und Zweigen.‘“

„Wenn jenes Feuer vor dir erlöschen sollte, würdest du wissen: ‚Dieses Feuer vor mir ist erloschen‘?“

„Wenn jenes Feuer vor mir erlöschen sollte, Meister Gotama, würde ich wissen: ‚Dieses Feuer vor mir ist erloschen.‘“

²⁵ S 44, 10: Da nun begab sich der Pilger Vacchagatto dorthin, wo der Erhabene weilte, wechselte freundliche denkwürdige Worte mit ihm und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, wandte sich nun der Pilger Vacchagotto also an den Erhabenen:

"Wie ist es, Herr Gotamo, gibt es ein Selbst?"

Auf diese Worte schwieg der Erhabene.

"Wie ist es denn, Herr Gotamo, gibt es kein Selbst?"

Ein zweites Mal nun schwieg der Erhabene. Da erhob sich der Pilger Vacchagotto und ging fort.

Nicht lange, nachdem der Pilger Vacchagotto fortgegangen war, wandte sich der Ehrwürdige Anando also an den Erhabenen:

"Warum, Herr, hat der Erhabene die Frage des Pilgers Vacchagotto nicht beantwortet?"

"Hätte ich, Anando, auf die Frage des Pilgers Vacchagotto, ob es ein Selbst gibt, geantwortet: 'Es gibt ein Selbst', so wäre ich den Asketen und Brahmanen gefolgt, die Ewigkeit behaupten. Hätte ich aber, Anando, auf die Frage des Pilgers Vacchagotto, ob es kein Selbst gibt, geantwortet: 'Es gibt kein Selbst', dann wäre ich den Asketen und Brahmanen gefolgt, die Vernichtung behaupten.

Hätte ich, Anando, auf die Frage des Pilgers Vacchagotto, ob es ein Selbst gibt, geantwortet: 'Es gibt ein Selbst' würde das der Erkenntnis entsprechen: 'Alle Dinge sind ohne Ich'?"

"Gewiß nicht, Herr".

"Hätte ich aber, Anando, auf die Frage des Pilgers Vacchagotto, ob es kein Selbst gibt, geantwortet: 'Es gibt kein Selbst', so würde der verwirrte Vacchagotto noch mehr in Verwirrung geraten sein: 'Früher hatte ich ein Selbst, jetzt nicht mehr'."

„Wenn dich jemand fragen sollte, Vaccha: ‚Als jenes Feuer vor dir erlosch, in welche Richtung ging es da: nach Osten, Westen, Norden oder Süden?‘—so gefragt, was würdest du antworten?“

„Das ist nicht zutreffend, Meister Gotama. Das Feuer brannte in Abhängigkeit von seinem Brennstoff von Gras und Zweigen. Wenn er verbraucht ist, falls es keine weitere Zufuhr erhält, wenn es ohne Nahrung ist, gilt es als erloschen.“²⁶

„Ebenso, Vaccha, ist jene Form, die jemand, der den Tathāgata beschreibt, zur Beschreibung heranziehen könnte, vom Tathāgata überwunden worden, an der Wurzel abgeschnitten, einem Palmenstrunk gleich gemacht, beseitigt, so daß sie künftigem Entstehen nicht mehr unterworfen ist. Der Tathāgata ist von der Erfäßbarkeit im Sinne der Form befreit, Vaccha, er ist tiefgründig, unermesslich, schwer zu ergründen wie der Ozean. Der Ausdruck ‚wiedererscheinen‘ ist nicht zutreffend, der Ausdruck ‚nicht wiedererscheinen‘ ist nicht zutreffend, der

²⁶ S 44, 9: "Die vergangenen Tage, Herr Gotamo, vor einiger Zeit, haben sich mancherlei Andersfährtige, Asketen- und Brahmanen-Pilger, in der Halle der Wortgefechte zu einer Sitzung eingefunden und untereinander also zu reden begonnen:

'Dieser Pūrano Kassapo ist mit vielen Schülern und Anhängern der Meister einer Schar, ein wohlbekannter berühmter Furtbereiter, der bei den Leuten viel gilt. Wenn nun einer seiner Jünger abgeschieden, gestorben ist, dann erklärt er über dessen Wiedergeburt: 'Dort und dort ist dieser wiedergeboren, dort und dort ist dieser wiedergeboren'. Und auch von einem Jünger, der ein Übermensch ist, der höchste Mensch, der das Höchste erreicht hat, spricht er, wenn dieser abgeschieden, gestorben ist, über dessen Wiedergeburt: 'Dort und dort ist dieser wiedergeboren, dort und dort ist dieser wiedergeboren'.

Und ebenso sprechen jeweils Makkhali Gosāla, der Freie Bruder Nātaputto, Sañjaya Belatthiputto, Pakudho Kaccāyano und Ajito Kesakambalo über ihre Jünger.

Nun ist auch der Asket Gotama mit vielen Schülern und Anhängern der Meister einer Schar, ein wohlbekannter berühmter Furtbereiter, der bei den Leuten viel gilt. Wenn nun einer seiner Jünger abgeschieden, gestorben ist, dann erklärt er über dessen Wiedergeburt: 'Dort und dort ist dieser wiedergeboren, dort und dort ist dieser wiedergeboren'. Von einem Jünger aber, der Übermensch ist, höchster Mensch, der das Höchste erreicht hat, spricht er nicht von Wiedergeburt: 'Dort und dort ist dieser wiedergeboren, dort und dort ist dieser wiedergeboren', sondern er erklärt von ihm: 'Abgeschnitten hat er den Durst, gesprengt die Fessel, durch vollkommene Dünkeleroberung dem Leiden ein Ende gemacht'. Da sind mir nun, Herr Gotamo, Bedenken gekommen, Zweifel, wie die Lehre des Asketen Gotamo zu verstehen sei".

"Recht hast du, Vaccha, da Bedenken und Zweifel. Bei bedenklichen Dingen ist dir, Vaccha, ein Zweifel aufgestiegen. Nur von dem, der noch ergreift, erkläre ich die Wiedergeburt, nicht von dem, der nicht mehr ergreift. Gleichwie etwa, Vaccha ein Feuer mit Nahrung brennt, nicht aber ohne Nahrung, ebenso nun auch erkläre ich die Wiedergeburt nur von dem, der noch ergreift, nicht von dem, der nicht mehr ergreift".

"Zu einer Zeit aber, Herr Gotamo, wenn eine Flamme, durch den Wind angeblasen, weit geht, was sagt Herr Gotamo, da über das Ergreifen?"

"Zu einer Zeit, Vaccha, wenn eine Flamme, durch den Wind angeblasen, weit geht, dann sag ich, ist sie vom Wind ergriffen, der Wind ist zu dieser Zeit das Ergreifen".

"Wenn nun, Herr Gotama, ein Wesen in dieser Zeit den Körper ablegt und einen anderen Körper anlegt, was sagt da Herr Gotamo hinsichtlich des Ergreifens?"

"Wenn da, Vaccha, ein Wesen in dieser Zeit den Körper ablegt und einen anderen Körper anlegt, dann erkläre ich es vom Durst ergriffen, der Durst ist zu dieser Zeit das Ergreifen".

Ausdruck ‚sowohl wiedererscheinen, als auch nicht wiedererscheinen‘ ist nicht zutreffend, der Ausdruck ‚weder wiedererscheinen, noch nicht wiedererscheinen‘ ist nicht zutreffend. Jenes Gefühl, das jemand, der den Tathāgata beschreibt, zur Beschreibung heranziehen könnte, ist vom Tathāgata überwunden worden, an der Wurzel abgeschnitten, einem Palmenstrunk gleich gemacht, beseitigt, so daß es künftigem Entstehen nicht mehr unterworfen ist. Der Tathāgata ist von der Erfäßbarkeit im Sinne des Gefühls befreit, Vaccha, er ist tiefgründig, unermesslich, schwer zu ergründen wie der Ozean. Der Ausdruck ‚wiedererscheinen‘ ist nicht zutreffend, der Ausdruck ‚nicht wiedererscheinen‘ ist nicht zutreffend, der Ausdruck ‚sowohl wiedererscheinen, als auch nicht wiedererscheinen‘ ist nicht zutreffend, der Ausdruck ‚weder wiedererscheinen, noch nicht wiedererscheinen‘ ist nicht zutreffend. Jene Wahrnehmung, die jemand, der den Tathāgata beschreibt, zur Beschreibung heranziehen könnte, ist vom Tathāgata überwunden worden, an der Wurzel abgeschnitten, einem Palmenstrunk gleich gemacht, beseitigt, so daß sie künftigem Entstehen nicht mehr unterworfen ist. Der Tathāgata ist von der Erfäßbarkeit im Sinne der Wahrnehmung befreit, Vaccha, er ist tiefgründig, unermesslich, schwer zu ergründen wie der Ozean. Der Ausdruck ‚wiedererscheinen‘ ist nicht zutreffend, der Ausdruck ‚nicht wiedererscheinen‘ ist nicht zutreffend, der Ausdruck ‚sowohl wiedererscheinen, als auch nicht wiedererscheinen‘ ist nicht zutreffend, der Ausdruck ‚weder wiedererscheinen, noch nicht wiedererscheinen‘ ist nicht zutreffend. Jene Gestaltungen, die jemand, der den Tathāgata beschreibt, zur Beschreibung heranziehen könnte, sind vom Tathāgata überwunden worden, an der Wurzel abgeschnitten, einem Palmenstrunk gleich gemacht, beseitigt, so daß sie künftigem Entstehen nicht mehr unterworfen sind. Der Tathāgata ist von der Erfäßbarkeit im Sinne der Gestaltungen befreit, Vaccha, er ist tiefgründig, unermesslich, schwer zu ergründen wie der Ozean. Der Ausdruck ‚wiedererscheinen‘ ist nicht zutreffend, der Ausdruck ‚nicht wiedererscheinen‘ ist nicht zutreffend, der Ausdruck ‚sowohl wiedererscheinen, als auch nicht wiedererscheinen‘ ist nicht zutreffend, der Ausdruck ‚weder wiedererscheinen, noch nicht wiedererscheinen‘ ist nicht zutreffend. Jenes Bewußtsein, das jemand, der den Tathāgata beschreibt, zur Beschreibung heranziehen könnte, ist vom Tathāgata überwunden worden, an der Wurzel abgeschnitten, einem Palmenstrunk gleich gemacht, beseitigt, so daß es künftigem Entstehen nicht mehr unterworfen ist. Der Tathāgata ist von der Erfäßbarkeit im Sinne des Bewußtseins befreit, Vaccha, er ist tiefgründig, unermesslich, schwer zu ergründen wie der Ozean. Der Ausdruck ‚wiedererscheinen‘ ist nicht zutreffend, der Ausdruck ‚nicht wiedererscheinen‘ ist nicht zutreffend, der Ausdruck ‚sowohl wiedererscheinen, als auch nicht wiedererscheinen‘ ist nicht zutreffend, der Ausdruck ‚weder wiedererscheinen, noch nicht wiedererscheinen‘ ist nicht zutreffend.“

Nach diesen Worten sagte der Wanderasket Vacchagotta zum Erhabenen:
‚Meister Gotama, angenommen es gäbe einen großen Sālabbaum, nicht weit von

einem Dorf oder einer Stadt, und die Vergänglichkeit hätte seine Zweige und sein Laub, seine Rinde und sein Weichholz abgetragen, so daß er später, nachdem er von Zweigen und Laub entblößt, von Rinde und Weichholz entblößt war, rein wurde, ausschließlich aus Kernholz bestand; genauso ist diese Lehrrede von Meister Gotama von Zweigen und Laub entblößt, von Rinde und Weichholz entblößt, und sie ist rein, besteht ausschließlich aus Kernholz.“
„Großartig, Meister Gotama! Großartig, Meister Gotama! Das Dhamma ist von Meister Gotama auf vielfältige Weise klar gemacht worden, so als ob er Umgestürztes aufgerichtet, Verborgenes enthüllt, einem Verirrten den Weg gezeigt oder in der Dunkelheit eine Lampe gehalten hätte, damit die Sehenden die Dinge erkennen können. **Ich nehme Zuflucht** zu Meister Gotama und zum Dhamma und zur Sangha der Bhikkhus. Möge Meister Gotama mich von heute an als Laienanhänger, der zu ihm lebenslang Zuflucht genommen hat, annehmen.“

M 73: „Über einen langen Zeitraum habe ich Gespräche mit dem Erhabenen gehabt. Es wäre gut, wenn Meister Gotama mich in Kürze das Heilsame und das Unheilsame lehren würde.“

„Ich kann dich das Heilsame und das Unheilsame in Kürze lehren, Vaccha, und ich kann dich das Heilsame und das Unheilsame in aller Ausführlichkeit lehren. Dennoch will ich dich das Heilsame und das Unheilsame in Kürze lehren. Höre zu und verfolge aufmerksam, was ich sagen werde.“

„Ja, Herr“, erwiderte er. Der Erhabene sagte dieses:

„Vaccha, Gier ist unheilsam, Nicht-Gier ist heilsam; Haß ist unheilsam, Nicht-Haß ist heilsam; Verblendung ist unheilsam, Nicht-Verblendung ist heilsam. Auf diese Weise sind drei Dinge unheilsam und drei Dinge sind heilsam.“

„Töten von Lebewesen ist unheilsam, das Enthalten vom Töten von Lebewesen ist heilsam; Nehmen, was nicht gegeben wurde, ist unheilsam, das Enthalten vom Nehmen, was nicht gegeben wurde, ist heilsam; Fehlverhalten bei Sinnesvergnügen ist unheilsam, das Enthalten vom Fehlverhalten bei Sinnesvergnügen ist heilsam; falsche Rede ist unheilsam, das Enthalten von falscher Rede ist heilsam; gehässige Rede ist unheilsam, das Enthalten von gehässiger Rede ist heilsam; grobe Rede ist unheilsam, das Enthalten von grober Rede ist heilsam; Geschwätz ist unheilsam, das Enthalten von Geschwätz ist heilsam; Habgier ist unheilsam, Freiheit von Habgier ist heilsam; Übelwollen ist unheilsam, Nicht-Übelwollen ist heilsam; falsche Ansicht ist unheilsam, richtige Ansicht ist heilsam. Auf diese Weise sind zehn Dinge unheilsam und zehn Dinge sind heilsam.

Wenn Begehren von einem Bhikkhu überwunden worden ist, an der Wurzel abgeschnitten, einem Palmenstumpf gleichgemacht, beseitigt, so daß es künftigem Entstehen nicht mehr unterworfen ist, dann ist jener Bhikkhu ein Arahant mit vernichteten Trieben, einer, der das heilige Leben gelebt hat, getan hat, was getan werden mußte, die Bürde abgelegt hat, das wahre Ziel erreicht

hat, die Fesseln des Werdens zerstört hat und durch letztendliche Erkenntnis vollständig befreit ist.“

„Gibt es außer Meister Gotama noch irgendeinen Bhikkhu, einen Schüler von Meister Gotama, der durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft, hier und jetzt in die Gemütsbefreiung, die Befreiung durch Weisheit, die mit der Vernichtung der Triebe triebfrei ist, eintritt und darin verweilt?“

„Vaccha, es gibt nicht nur hundert oder zwei- oder drei- oder vier- oder fünfhundert, sondern weit mehr Bhikkhus, Schüler von mir, die durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft, hier und jetzt in die Gemütsbefreiung, die Befreiung durch Weisheit, die mit der Vernichtung der Triebe triebfrei ist, eintreten und darin verweilen.“

„Gibt es außer Meister Gotama und den Bhikkhus noch irgendeine Bhikkhunī, eine Schülerin von Meister Gotama, die durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft, hier und jetzt in die Gemütsbefreiung, die Befreiung durch Weisheit, die mit der Vernichtung der Triebe triebfrei ist, eintritt und darin verweilt?“

„Vaccha, es gibt nicht nur hundert oder zwei- oder drei- oder vier- oder fünfhundert, sondern weit mehr Bhikkhunīs, Schülerinnen von mir, die durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft, hier und jetzt in die Gemütsbefreiung, die Befreiung durch Weisheit, die mit der Vernichtung der Triebe triebfrei ist, eintreten und darin verweilen.“

„Gibt es außer Meister Gotama und den Bhikkhus und Bhikkhunīs noch irgendeinen Laienanhänger, einen Schüler von Meister Gotama, der weißgekleidet ein zölibatäres Leben führt, der mit der Vernichtung der fünf niedrigeren Fesseln spontan (in den Reinen Bereichen) erscheinen und dort Nibbāna erlangen wird, ohne je von jener Welt zurückzukehren?“

„Vaccha, es gibt nicht nur hundert oder zwei- oder drei- oder vier- oder fünfhundert, sondern weit mehr Laienanhänger, Schüler von mir, die weißgekleidet ein zölibatäres Leben führen, die mit der Vernichtung der fünf niedrigeren Fesseln spontan in den Reinen Bereichen erscheinen und dort Nibbāna erlangen werden, ohne je von jener Welt zurückzukehren.“

„Gibt es außer Meister Gotama, den Bhikkhus und Bhikkhunīs und den Laienanhängern, die weißgekleidet ein zölibatäres Leben führen, noch irgendeinen Laienanhänger, einen Schüler von Meister Gotama, der weißgekleidet sich sinnlicher Vergnügen erfreut, der seine Anweisungen ausführt, seinem Rat folgt, den Zweifel hinter sich gelassen hat, von Verwirrung frei geworden ist, Selbstvertrauen erlangt hat und in der Lehre des Lehrers von anderen unabhängig geworden ist?“

„Vaccha, es gibt nicht nur hundert oder zwei- oder drei- oder vier- oder fünfhundert, sondern weit mehr Laienanhänger, Schüler von mir, die weißgekleidet sich sinnlicher Vergnügen erfreuen, die meine Anweisungen ausführen, meinem Rat folgen, den Zweifel hinter sich gelassen haben, von Verwirrung frei geworden sind, Selbstvertrauen erlangt haben und in der Lehre des Lehrers von anderen unabhängig geworden sind.“

„Gibt es außer Meister Gotama, den Bhikkhus und Bhikkhunīs und den weißgekleideten Laienanhängern, sowohl jenen, die ein zölibatäres Leben führen, als auch jenen, die sich sinnlicher Vergnügen erfreuen, noch irgendeine Laienanhängerin, eine Schülerin von Meister Gotama, die weißgekleidet ein zölibatäres Leben führt, die mit der Vernichtung der fünf niedrigeren Fesseln spontan (in den Reinen Bereichen) erscheinen und dort Nibbāna erlangen wird, ohne je von jener Welt zurückzukehren?“

„Vaccha, es gibt nicht nur hundert oder zwei- oder drei- oder vier- oder fünfhundert, sondern weit mehr Laienanhängerinnen, Schülerinnen von mir, die weißgekleidet ein zölibatäres Leben führen, die mit der Vernichtung der fünf niedrigeren Fesseln spontan (in den Reinen Bereichen) erscheinen und dort Nibbāna erlangen werden, ohne je von jener Welt zurückzukehren.“

„Gibt es außer Meister Gotama, den Bhikkhus und Bhikkhunīs, den weißgekleideten Laienanhängern, sowohl jenen, die ein zölibatäres Leben führen, als auch jenen, die sich sinnlicher Vergnügen erfreuen, und den Laienanhängerinnen, die weißgekleidet ein zölibatäres Leben führen, noch irgendeine Laienanhängerin, eine Schülerin von Meister Gotama, die weißgekleidet sich sinnlicher Vergnügen erfreut, die seine Anweisungen ausführt, seinem Rat folgt, den Zweifel hinter sich gelassen hat, von Verwirrung frei geworden ist, Selbstvertrauen erlangt hat und in der Lehre des Lehrers von anderen unabhängig geworden ist?“

„Vaccha, es gibt nicht nur hundert oder zwei- oder drei- oder vier- oder fünfhundert, sondern weit mehr Laienanhängerinnen, Schülerinnen von mir, die weißgekleidet sich sinnlicher Vergnügen erfreuen, die meine Anweisungen ausführen, meinem Rat folgen, den Zweifel hinter sich gelassen haben, von Verwirrung frei geworden sind, Selbstvertrauen erlangt haben und in der Lehre des Lehrers von anderen unabhängig geworden sind.“

„Meister Gotama, wenn nur Meister Gotama in diesem Dhamma erfolgreich wäre, aber keine Bhikkhus erfolgreich wären, dann wäre dieses heilige Leben in jener Hinsicht unzulänglich; aber weil Meister Gotama und Bhikkhus in diesem Dhamma erfolgreich sind, ist dieses heilige Leben somit in dieser Hinsicht vollständig. Wenn nur Meister Gotama und Bhikkhus in diesem Dhamma erfolgreich wären, aber keine Bhikkhunīs erfolgreich wären, dann wäre dieses heilige Leben in jener Hinsicht unzulänglich; aber weil Meister Gotama, Bhikkhus und Bhikkhunīs in diesem Dhamma erfolgreich sind, ist dieses heilige Leben somit in dieser Hinsicht vollständig. Wenn nur Meister Gotama, Bhikkhus und Bhikkhunīs in diesem Dhamma erfolgreich wären, aber keine Laienanhänger, die weißgekleidet ein zölibatäres Leben führen, erfolgreich wären, dann wäre dieses heilige Leben in jener Hinsicht unzulänglich; aber weil Meister Gotama, Bhikkhus und Bhikkhunīs und Laienanhänger, die weißgekleidet ein zölibatäres Leben führen, in diesem Dhamma erfolgreich sind, ist dieses heilige Leben somit in dieser Hinsicht vollständig. Wenn nur Meister Gotama, Bhikkhus und Bhikkhunīs und Laienanhänger, die weißgekleidet ein zölibatäres Leben führen, in diesem Dhamma erfolgreich wären, aber keine

Laienanhänger, die weißgekleidet sich sinnlicher Vergnügen erfreuen, erfolgreich wären, dann wäre dieses heilige Leben in jener Hinsicht unzulänglich; aber weil Meister Gotama, Bhikkhus und Bhikkhunīs und weißgekleidete Laienanhänger, sowohl jene, die ein zölibatäres Leben führen, als auch jene, die sich sinnlicher Vergnügen erfreuen, in diesem Dhamma erfolgreich sind, ist dieses heilige Leben somit in dieser Hinsicht vollständig. Wenn nur Meister Gotama, Bhikkhus und Bhikkhunīs und weißgekleidete Laienanhänger, sowohl jene, die ein zölibatäres Leben führen, als auch jene, die sich sinnlicher Vergnügen erfreuen, in diesem Dhamma erfolgreich wären, aber keine Laienanhängerinnen, die weißgekleidet ein zölibatäres Leben führen, erfolgreich wären, dann wäre dieses heilige Leben in jener Hinsicht unzulänglich; aber weil Meister Gotama, Bhikkhus und Bhikkhunīs, weißgekleidete Laienanhänger, sowohl jene, die ein zölibatäres Leben führen, als auch jene, die sich sinnlicher Vergnügen erfreuen, und Laienanhängerinnen, die weißgekleidet ein zölibatäres Leben führen, in diesem Dhamma erfolgreich sind, ist dieses heilige Leben somit in dieser Hinsicht vollständig. Wenn nur Meister Gotama, Bhikkhus und Bhikkhunīs, weißgekleidete Laienanhänger, sowohl jene, die ein zölibatäres Leben führen, als auch jene, die sich sinnlicher Vergnügen erfreuen, und Laienanhängerinnen, die weißgekleidet ein zölibatäres Leben führen, in diesem Dhamma erfolgreich wären, aber keine Laienanhängerinnen, die weißgekleidet sich sinnlicher Vergnügen erfreuen, erfolgreich wären, dann wäre dieses heilige Leben in jener Hinsicht unzulänglich; aber weil Meister Gotama, Bhikkhus und Bhikkhunīs, weißgekleidete Laienanhänger, sowohl jene, die ein zölibatäres Leben führen, als auch jene, die sich sinnlicher Vergnügen erfreuen, und weißgekleidete Laienanhängerinnen, sowohl jene, die ein zölibatäres Leben führen, als auch jene, die sich sinnlicher Vergnügen erfreuen, in diesem Dhamma erfolgreich sind, ist dieses heilige Leben somit in dieser Hinsicht vollständig.

So wie sich der Gangesfluß auf das Meer zubewegt, sich dem Meer zuneigt, in Richtung des Meeres fließt und sich bis zum Meer erstreckt, so bewegt sich auch Meister Gotamas Folgschaft mit ihren Hauslosen und ihren Haushältern auf Nibbāna zu, neigt sich Nibbāna zu, fließt in Richtung Nibbāna und erstreckt sich bis zum Nibbāna.

Großartig, Meister Gotama! Großartig, Meister Gotama! Das Dhamma ist von Meister Gotama auf vielfältige Weise klar gemacht worden, so als ob er Umgestürztes aufgerichtet, Verborgenes enthüllt, einem Verirrten den Weg gezeigt oder in der Dunkelheit eine Lampe gehalten hätte, damit die Sehenden die Dinge erkennen können. Ich nehme Zuflucht zu Meister Gotama und zum Dhamma und zur Sangha der Bhikkhus. **Ich würde gerne unter dem Erhabenen in die Hauslosigkeit ziehen, ich würde gerne die Ordination erhalten.**“

„Vaccha, jemand, der früher zu einer anderen Sekte gehörte und in diesem Dhamma und dieser Disziplin in die Hauslosigkeit zu ziehen wünscht und die

Ordination wünscht, hat eine Probezeit von vier Monaten. Am Ende von vier Monaten, wenn die Bhikkhus mit ihm zufrieden sind, geben sie ihm die Erlaubnis, in die Hauslosigkeit zu ziehen, und die Ordination zum Status eines Bhikkhu. Aber ich erkenne individuelle Unterschiede in dieser Angelegenheit an.“

„Ehrwürdiger Herr, wenn jene, die früher zu einer anderen Sekte gehörten und in diesem Dhamma und dieser Disziplin in die Hauslosigkeit zu ziehen wünschen und die Ordination wünschen, eine Probezeit von vier Monaten haben, und wenn am Ende von vier Monaten die Bhikkhus mit ihnen zufrieden sind und sie ihnen die Erlaubnis, in die Hauslosigkeit zu ziehen, und die Ordination zum Status eines Bhikkhu geben, dann will ich eine Probezeit von vier Jahren haben. Wenn die Bhikkhus am Ende von vier Jahren mit mir zufrieden sind, mögen sie mir die Erlaubnis, in die Hauslosigkeit zu ziehen, und die Ordination zum Status eines Bhikkhu geben.“

Dann erhielt der Wanderasket Vacchagotta die Erlaubnis, unter dem Erhabenen in die Hauslosigkeit zu ziehen, und er erhielt die Ordination. Nicht lange nach seiner Ordination, einen halben Monat nach seiner Ordination, ging der ehrwürdige Vacchagotta zum Erhabenen, und nachdem er ihm gehuldigt hatte, setzte er sich seitlich nieder und sagte zum Erhabenen: „Ehrwürdiger Herr, ich habe erlangt, was auch immer durch das Wissen eines Schülers in höherer Schulung, durch das wahre Wissen eines Schülers in höherer Schulung, erreicht werden kann. Der Erhabene möge mich darüber hinaus das Dhamma lehren.“

„In diesem Fall, Vaccha, entwickle zwei Dinge weiter: Ruhe und Einsicht. Wenn diese zwei Dinge weiterentwickelt werden, werden sie zur Durchdringung vieler Elemente führen.

In dem Ausmaß, in dem du wünschst: ‚Möge ich die verschiedenen Arten übernatürlicher Kräfte beherrschen: Nachdem ich einer gewesen bin, möge ich mich vervielfältigen; nachdem ich mich vervielfältigt habe, möge ich einer werden; möge ich erscheinen und verschwinden; möge ich ungehindert durch eine Wand gehen, durch eine Einzäunung, durch einen Berg, als ob ich mich durch den freien Raum bewegte; möge ich in die Erde eintauchen und aus ihr auftauchen, als ob sie Wasser wäre; möge ich übers Wasser gehen, ohne zu versinken, als ob es Erde wäre; möge ich im Lotussitz durch den Raum reisen, wie ein Vogel; möge ich mit der Hand den Mond und die Sonne, die so kraftvoll und mächtig sind, berühren und streicheln; möge ich körperliche Beherrschung, die sogar bis zur Brahma-Welt reicht, haben‘—in dem Ausmaß wirst du die Fähigkeit erlangen, jeglichen Aspekt darin zu bezeugen, weil es eine passende Grundlage dafür gibt.

In dem Ausmaß, in dem du wünschst: ‚Möge ich mit dem Element des Himmlischen Ohrs, das geläutert und dem menschlichen überlegen ist, beide Arten von Klängen hören, die himmlischen und die menschlichen, die fernen ebenso wie die nahen‘—in dem Ausmaß wirst du die Fähigkeit erlangen, jeglichen Aspekt darin zu bezeugen, weil es eine passende Grundlage dafür gibt.

In dem Ausmaß, in dem du wünschst: ‚Möge ich das Gemüt anderer Wesen, anderer Personen verstehen, nachdem ich sie mit meinem eigenen Gemüt umfaßt habe. Möge ich ein Herz, das von Begierde beeinträchtigt ist, als von Begierde beeinträchtigt verstehen und ein Herz, das nicht von Begierde beeinträchtigt ist, als nicht von Begierde beeinträchtigt; möge ich ein Herz, das von Haß beeinträchtigt ist, als von Haß beeinträchtigt verstehen und ein Herz, das nicht von Haß beeinträchtigt ist, als nicht von Haß beeinträchtigt; möge ich ein Herz, das von Verblendung beeinträchtigt ist, als von Verblendung beeinträchtigt verstehen und ein Herz, das nicht von Verblendung beeinträchtigt ist, als nicht von Verblendung beeinträchtigt; möge ich ein zusammengezogenes Herz als zusammengezogen verstehen und ein abgelenktes Herz als abgelenkt; möge ich ein erhabenes Herz als erhaben verstehen und ein nicht erhabenes Herz als nicht erhaben; möge ich ein übertreffliches Herz als übertrefflich verstehen und ein unübertreffliches Herz als unübertrefflich; möge ich ein konzentriertes Herz als konzentriert verstehen und ein unkonzentriertes Herz als unkonzentriert; möge ich ein befreites Herz als befreit verstehen und ein unbefreites Herz als unbefreit‘—in dem Ausmaß wirst du die Fähigkeit erlangen, jeglichen Aspekt darin zu bezeugen, weil es eine passende Grundlage dafür gibt.

In dem Ausmaß, in dem du wünschst: ‚Möge ich mich an meine vielfältigen früheren Leben erinnern, das heißt, an eine Geburt, zwei Geburten, drei Geburten, vier Geburten, fünf Geburten, zehn Geburten, zwanzig Geburten, dreißig Geburten, vierzig Geburten, fünfzig Geburten, hundert Geburten, tausend Geburten, hunderttausend Geburten, viele Äonen, in denen sich das Weltall zusammenzog, viele Äonen, in denen sich das Weltall ausdehnte, viele Äonen, in denen sich das Weltall zusammenzog und ausdehnte: ‚Dort wurde ich soundso genannt, war von solcher Familie, mit solcher Erscheinung, solcherart war meine Nahrung, so mein Erleben von Glück und Schmerz, so meine Lebensspanne; und nachdem ich von dort verschieden war, erschien ich woanders wieder; auch dort wurde ich soundso genannt, war von solcher Familie, mit solcher Erscheinung, war meine Nahrung solcherart, so mein Erleben von Glück und Schmerz, so meine Lebensspanne; und nachdem ich von dort verschieden war, erschien ich hier wieder.‘ Möge ich mich so an viele frühere Leben mit ihren Aspekten und Besonderheiten erinnern‘—in dem Ausmaß wirst du die Fähigkeit erlangen, jeglichen Aspekt darin zu bezeugen, weil es eine passende Grundlage dafür gibt.

In dem Ausmaß, in dem du wünschst: ‚Möge ich mit dem Himmlischen Auge, das geläutert und dem menschlichen überlegen ist, die Wesen sterben und wiedererscheinen sehen, niedrige und hohe, schöne und häßliche, in Glück und Elend, und möge ich verstehen, wie die Wesen ihren Handlungen gemäß weiterwandern: ‚Diese geschätzten Wesen, die sich mit Körper, Sprache und Geist übel benommen haben, die die Edlen geschmäht haben, die falsche Ansichten hatten und diesen in ihren Taten Ausdruck verliehen, sind bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode in Umständen, die von Entbehungen

geprägt sind, wiedererschienen, an einem unglücklichen Bestimmungsort, in Verderbnis, ja sogar in der Hölle; aber jene geschätzten Wesen, die sich mit Körper, Sprache und Geist wohl benommen haben, die die Edlen nicht geschmäht haben, die richtigen Ansichten hatten und diesen in ihren Taten Ausdruck verliehen, sind bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode an einem glücklichen Bestimmungsort wiedererschienen, ja sogar in der himmlischen Welt. ‘ Möge ich so mit dem Himmlischen Auge, das geläutert und dem menschlichen überlegen ist, die Wesen sterben und wiedererscheinen sehen, niedrige und hohe, schöne und häßliche, in Glück und Elend, und möge ich verstehen, wie die Wesen ihren Handlungen gemäß weiterwandern ‘—in dem Ausmaß wirst du die Fähigkeit erlangen, jeglichen Aspekt darin zu bezeugen, weil es eine passende Grundlage dafür gibt.

In dem Ausmaß, in dem du wünschst: ‚Möge ich durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft, hier und jetzt in die Gemütsbefreiung, die Befreiung durch Weisheit, die mit der Vernichtung der Triebe triebfrei ist, eintreten und darin verweilen ‘—in dem Ausmaß wirst du die Fähigkeit erlangen, jeglichen Aspekt darin zu bezeugen, weil es eine passende Grundlage dafür gibt.“

Dann erhob sich der ehrwürdige Vacchagotta, entzückt und erfreut über die Worte des Erhabenen, von seinem Sitz, huldigte dem Erhabenen nahm Abschied, wobei er ihm die rechte Seite zuwandte.

Nicht lange danach, nachdem er allein lebte, zurückgezogen, umsichtig, eifrig und entschlossen, trat der ehrwürdige Vacchagotta hier und jetzt durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft in das höchste Ziel des heiligen Lebens ein, für das Männer aus guter Familie zu Recht von zu Hause fort in die Hauslosigkeit ziehen, und er verweilte darin. Er erkannte unmittelbar: „Geburt ist zu Ende gebracht, das heilige Leben ist gelebt, es ist getan, was getan werden mußte, darüber hinaus gibt es nichts mehr.“ **Und der ehrwürdige Vacchagotta wurde einer der Arahants.**²⁷

Bei jener Gelegenheit war eine Anzahl von Bhikkhus gerade dabei, den Erhabenen aufzusuchen. Der ehrwürdige Vacchagotta sah sie in der Ferne kommen. Als er sie sah, ging er zu ihnen hin und fragte sie: „Wo gehen die Ehrwürdigen hin?“

„Wir sind gerade dabei, den Erhabenen aufzusuchen, Freund.“

„In jenem Fall, mögen die Ehrwürdigen in meinem Namen mit den Häuptern zu Füßen des Erhabenen Huldigung darbringen und sagen: ‚Ehrwürdiger Herr, der Bhikkhu Vacchagotta bringt Huldigung mit dem Haupt zu Füßen des Erhabenen

²⁷ Thag 112:

Drei Wissen lös ich, luge weit,
In Ebbung innig eingeübt;
Mein eigen Wohl ist ausgemacht,
Geschaffen was der Meister schafft.

dar.‘ Dann sagt: ‚Der Erhabene ist von mir geehrt worden, der Vollendete ist von mir geehrt worden.‘“

„Ja, Freund“, erwiderten jene Bhikkhus. Dann gingen sie zum Erhabenen, und nachdem sie ihm gehuldt hatten, setzten sie sich seitlich nieder und sagten zum Erhabenen: „Ehrwürdiger Herr, der ehrwürdige Vacchagotta bringt Huldigung mit dem Haupt zu Füßen des Erhabenen dar, und er sagt: ‚Der Erhabene ist von mir geehrt worden, der Vollendete ist von mir geehrt worden.‘“

„Ihr Bhikkhus, nachdem ich sein Gemüt mit meinem Gemüt umfaßt hatte, wußte ich bereits vom Bhikkhu Vacchagotta: ‚Der Bhikkhu Vacchagotta hat das dreifache wahre Wissen erlangt und hat große übernatürliche Kraft und Macht.‘ Und Devas erzählten mir dieses auch: ‚Der Bhikkhu Vacchagotta hat das dreifache wahre Wissen erlangt und hat große übernatürliche Kraft und Macht.‘“

ANHANG III

D 1

Sassatavāda

Da erklären, ihr Mönche, einige Asketen und Brahmanen die Lehre von der Ewigkeit und erklären das Selbst und die Welt als ewig aus vier Gründen. Aus welchem Anlass, durch welchen Zusammenhang erklären jene ehrsam Asketen und Brahmanen die Ewigkeitslehre und erklären das Selbst und die Welt als ewig aus vier Gründen?

Es gibt, ihr Mönche, manchen Asketen und Brahmanen, der durch Bemühung, durch Anstrengung, durch Hingabe, durch Strebsamkeit, durch rechtes geistiges Ausrichten solche Konzentration des Geistes erreicht hat, dass, wenn das Gemüt konzentriert ist, er sich an die verschiedenen früheren Existenzen erinnert - wie etwa an eine Geburt, an zwei Geburten, an drei, vier, fünf, zehn, zwanzig, dreißig, vierzig, fünfzig, hundert, tausend, hunderttausend, mehrere hundert, mehrere tausend, mehrere hunderttausend Geburten: 'Dort war ich, mit diesem Namen, mit diesem Familiennamen, in dieser Kaste, davon lebte ich, erfuhr dieses Wohl, dieses Leid, dies war mein Lebensende. So gestorben erschien ich dort wieder. Auch dort war ich, mit diesem Namen, mit diesem Familiennamen, in dieser Kaste, davon lebte ich, erfuhr dieses Wohl, dieses Leid, dies war mein Lebensende. So gestorben, erschien ich dort wieder'. So erinnert er sich an verschiedene frühere Existenzen mit allen Umständen und Einzelheiten. Er sagt Folgendes: 'Ewig ist das Selbst und die Welt, Neues nicht hervorbringend, unwandelbar, feststehend wie ein Pfeiler. Die Wesen, sie laufen und eilen, sterben und werden wiedergeboren, aber es gibt wahrlich etwas, das ewig gleich bleibt'. Aus welchem Grunde? Ich habe ja durch Bemühung, durch Anstrengung, durch Hingabe, durch Strebsamkeit, durch rechtes geistiges Ausrichten solche Konzentration des Geistes erreicht, dass, wenn das Gemüt konzentriert ist, ich mich an die verschiedenen früheren Existenzen erinnerte - ... Dadurch weiß er auch dieses: 'Ewig ist das Selbst und die Welt, ...

Zweitens, ... er sich an die verschiedenen früheren Existenzen erinnert - wie etwa ein Weltvergehen und ein Weltentstehen, an zwei, drei, vier, fünf, zehn, Weltvergehen und Weltentstehen. ... So erinnert er sich an verschiedene frühere Existenzen mit allen Umständen und Einzelheiten. Dadurch weiß er auch dieses: 'Ewig ist das Selbst und die Welt, ...

Drittens, ... er sich an die verschiedenen früheren Existenzen erinnert - wie etwa zehn Weltvergehen und Weltentstehen, an zwanzig, dreißig, vierzig, Weltvergehen und Weltentstehen. ... So erinnert er sich an verschiedene frühere

Existenzen mit allen Umständen und Einzelheiten. Dadurch weiß er auch dieses: 'Ewig ist das Selbst und die Welt, ...

Viertens, aus welchem Anlass, durch welchen Zusammenhang erklären die ehrsamten Asketen und Brahmanen, die Ewigkeitslehre und erklären das Selbst und die Welt als ewig? Es gibt, ihr Mönche, manchen Asketen und Brahmanen, der ist Logiker und Forscher. Er geht logisch heran und forscht nach und sagt nach seiner eigenen Erkenntnis: 'Ewig ist das Selbst und die Welt, Neues nicht hervorbringend, unwandelbar, feststehend wie ein Pfeiler. Die Wesen, sie laufen und eilen, sterben und werden wiedergeboren, aber es gibt wahrlich etwas, das ewig gleich bleibt'. Dieses ist, ihr Mönche, die vierte Möglichkeit, aus welchem Anlass, durch welchen Zusammenhang einige Asketen und Brahmanen die Ewigkeitslehre erklären und das Selbst und die Welt als ewig erklären.

Aber, ihr Mönche, dies weiß der Vollendete: Auf diesen Ansichten beharrend, diese ergreifend, diese festhaltend werden sie in solcher Existenz erscheinen, solche Fortexistenz haben. Dies weiß der Vollendete, und er weiß darüber hinaus. Dies wissend hält er nicht fest, loslassend verwirklicht er bei sich den Herzensfrieden, und das Entstehen und Vergehen der Gefühle, deren Annehmlichkeit, deren Nachteil und das Entkommen daraus erkennt der Vollendete der Wahrheit gemäß. An nichts anhaftend ist er befreit, ist er, ihr Mönche, der Vollendete.

Ekacca sassatavāda

Da erklären, ihr Mönche, einige Asketen und Brahmanen teilweise die Ewigkeit, teilweise die Nichtewigkeit und erklären das Selbst und die Welt als teilweise ewig und teilweise nichtewig aus vier Gründen. Aus welchem Anlass, durch welchen Zusammenhang erklären jene ehrsamten Asketen und Brahmanen teilweise die Ewigkeit, teilweise die Nichtewigkeit und erklären das Selbst und die Welt als teilweise ewig und teilweise nichtewig aus vier Gründen?

Es gibt eine Zeit, ihr Mönche, wo irgendwann, irgendwie, nach langer Zeit diese Welt vergeht. Wenn die Welt vergeht, werden zahlreiche Wesen im Bereich der *Abhassarā*-Götter wiedergeboren. Jene Wesen leben dort mit einem aus dem Geist erzeugten Körper, ernähren sich von Freude, aus sich selbst strahlend, bewegen sich im Himmelsraum, sind beständig im Schönen, bestehen eine außerordentlich lange Zeit.

Es gibt eine Zeit, ihr Mönche, wo irgendwann irgendwie nach langer Zeit diese Welt entsteht. Wenn die Welt entsteht, erscheint ein leerer Brahmopalast. Dann scheidet irgendein Lebewesen, wenn die Lebenskraft oder die positive (Energie) vergangen ist, aus dem *Abhassarā*-Himmel ab und erscheint im leeren Brahmopalast. Jenes lebt dort mit einem aus dem Geist erzeugten Körper,

ernährt sich von Freude, aus sich selbst strahlend, bewegt sich im Himmelsraum, ist beständig im Schönen, besteht eine außerordentlich lange Zeit.

Dort, bei ihm der so allein ist, entsteht nach einer langen Zeit auf Grund von Unruhe, Monotonie und Besorgnis: 'Mögen doch auch andere Wesen hierher kommen'. Dann scheiden auch andere Lebewesen, wenn die Lebenskraft oder die positive (Energie) vergangen ist, aus dem *Abhassarā*-Himmel ab und erscheinen im Brahmopalast in Gemeinschaft mit jenem Wesen. Auch jene leben dort mit einem aus dem Geist erzeugten Körper, ernähren sich von Freude, aus sich selbst strahlend, bewegen sich im Himmelsraum, sind beständig im Schönen, bestehen eine außerordentlich lange Zeit.

Dort, ihr Mönche, kommt dem als erstes erschienenen Wesen folgender Gedanke auf: 'Ich bin der Brahma, der große Brahma, der Bezwinger, der Unbezwungene, der alles Sehende, der Allmächtige, der Herr, der Schöpfer, der Erschaffer, der Erste, der Bewirkende, der Lenkende, der Vater des Gewordenen und Werdenden. Von mir wurden diese Wesen erschaffen. Aus welchem Grund? Mir kam zuerst dieser Gedanke: 'Mögen doch auch andere Wesen hierher kommen'. Dies war mein Vorsatz und diese Wesen sind hierher gekommen,' und denjenigen Lebewesen, die nachher entstanden sind kam folgender Gedanke: 'Dies ist der Herr Brahma, der große Brahma, der Bezwinger, der Unbezwungene, der alles Sehende, der Allmächtige, der Herr, der Schöpfer, der Erschaffer, der Erste, der Bewirkende, der Lenkende, der Vater des Gewordenen und Werdenden. Von diesem Herrn Brahma wurden wir erschaffen. Aus welchem Grund? Dieser war als Erster hier entstanden, wie wir sahen, wir sind nach ihm entstanden'.

Jenes Wesen, ihr Mönche, das zuerst entstanden ist, hat ein längeres Leben, besseres Aussehen, größere Autorität. Diejenigen Wesen, die später entstanden sind, haben ein kürzeres Leben, schlechteres Aussehen, weniger Autorität. Es ist möglich, ihr Mönche, dass ein gewisses Wesen dort abgeschieden, hierher kommt und hierher gekommen vom Haus in die Hauslosigkeit geht. Vom Haus in die Hauslosigkeit gegangen hat er durch Bemühung, durch Anstrengung, durch Hingabe, durch Strebsamkeit, durch rechtes geistiges Ausrichten solche Konzentration des Geistes erreicht, dass, wenn das Gemüt konzentriert ist, er sich an diese frühere Existenz erinnert, doch weiter erinnert er sich nicht. Er spricht so: 'Welcher der Herr Brahma ist, der große Brahma, der Bezwinger, der Unbezwungene, der alles Sehende, der Allmächtige, der Herr, der Schöpfer, der Erschaffer, der Erste, der Bewirkende, der Lenkende, der Vater des Gewordenen und Werdenden, von jenem Herrn Brahma sind wir erschaffen worden, jener ist unvergänglich, beständig, ewig, unveränderlich, bleibt ewig gleich und bleibt ewig dort. Diese aber, wir, die wir von Brahma geschaffen wurden, wir sind vergänglich und unbeständig, von kurzer Lebensdauer, haben die Natur des Sterbens, sind (jetzt) hierher gekommen'. Dieses ist, ihr Mönche, die erste Möglichkeit, aus welchem Anlass, durch welchen Zusammenhang einige Asketen und *Brahmanen* teilweise die Ewigkeit, teilweise die Nichtewigkeit

erklären und das Selbst und die Welt als teilweise ewig und teilweise nichtewig erklären.

Zweitens, ... Es gibt, ihr Mönche, Götter mit Namen Khiddā-padosika Sie verweilen zu lange beschäftigt mit Scherzen, Spielen und Genießen. Beim zu langen Beschäftigen mit Scherzen, Spielen und Genießen wird die Achtsamkeit unklar. auf Grund der unklaren Achtsamkeit fallen sie von diesem Götterbereich herab.

Es ist möglich, ... dass, wenn das Gemüt konzentriert ist, es sich an diese frühere Existenz erinnert, doch weiter erinnert es sich nicht.

Er spricht so: 'Jene ehrsamten Götter, die nicht Khiddā-padosika sind, die beschäftigen sich nicht zu lange mit Scherzen, Spielen und Genießen. Bei den mit Scherzen, Spielen und Genießen nicht lange Beschäftigten wird die Achtsamkeit nicht unklar. Auf Grund der nicht unklaren Achtsamkeit fallen sie nicht von diesem Götterbereich herab. Die sind unvergänglich, beständig, ewig, unveränderlich, bleiben ewig gleich und bleiben ewig dort. Wir aber, die wir Khiddā-padosika (Götter) waren und zu lange beschäftigt mit Scherzen, Spielen und Genießen verweilten, bei uns, die wir lange beschäftigt waren mit Scherzen, Spielen und Genießen wurde die Achtsamkeit unklar. Auf Grund der unklaren Achtsamkeit fielen wir von diesem Götterbereich herab. Wir sind vergänglich und unbeständig, von kurzer Lebensdauer, haben die Natur des Sterbens, und sind (jetzt) hierher gekommen'.

Drittens, ... Es gibt, ihr Mönche, Götter mit Namen Mano-padosika Sie sehen sich gegenseitig lange an. Bei dem sich gegenseitig lange Ansehen, wird das Gemüt verärgert. Auf Grund des gegenseitig verärgerten Gemüts haben sie einen gequälten Körper und ein gequältes Gemüt. Jene fallen von diesem Götterbereich herab.

Es ist möglich, ... dass, wenn das Gemüt konzentriert ist, es sich an diese frühere Existenz erinnert, doch weiter erinnert es sich nicht.

Er spricht so: 'Jene ehrsamten Götter, die nicht Mano-padosika sind, die nicht zu lange sich gegenseitig anschauen, bei den sich nicht zu lange gegenseitig Anschauenden wird das Gemüt nicht verärgert. Auf Grund der Nichtverärgerung des Gemütes fallen sie nicht von diesem Götterbereich herab. Die sind unvergänglich, beständig, ewig, unveränderlich, bleiben ewig gleich und bleiben ewig dort. Wir aber, die wir Mano-padosika (Götter) waren, haben uns zu lange gegenseitig angeschaut. Bei uns, die wir zu lange uns gegenseitig angeschaut haben, wurde das Gemüt verärgert. Auf Grund der Verärgerung des Gemütes waren Körper und Gemüt gequält. Darum fielen wir von diesem Götterbereich herab. Wir sind vergänglich und unbeständig, von kurzer Lebensdauer, haben die Natur des Sterbens und sind (jetzt) hierher gekommen'.

Viertens, ... Es gibt, ihr Mönche, manchen Asketen und Brahmanen, der ist Logiker und Forscher. Er geht logisch heran und forscht nach und sagt nach seiner eigenen Erkenntnis: 'Was man das Auge nennt, das Ohr, die Nase, die

Zunge, den Körper, dies ist das Selbst, vergänglich, unbeständig, nicht ewig, veränderlich. Was aber Gemüt, Geist, Bewusstsein genannt wird, dies ist das Selbst, unvergänglich, beständig, ewig, unveränderlich, bleibt ewig gleich und bleibt ewig dort'. ...

Ucchedavāda

Da erklären, ihr Mönche, einige Asketen und Brahmanen die Lehre von der Vernichtung, von der Vernichtung der Wesen, deren Auflösung und Entwerdung erklären sie aus sieben Gründen. Aus welchem Anlass, durch welchen Zusammenhang erklären jene ehrsamten Asketen und Brahmanen die Lehre von der Vernichtung, von der Vernichtung der Wesen, deren Auflösung und Entwerdung aus sieben Gründen?

Es gibt, ihr Mönche, einige Asketen und Brahmanen, die erklären diese Lehre, diese Ansicht: 'Weil das Selbst der Körper ist, der aus vier Elementen besteht, gezeugt von Vater und Mutter, wenn der Körper zerfällt, wird er vernichtet, löst er sich auf. Nicht ist etwas nach dem Tode. Insofern wird dieses Selbst völlig vernichtet.' So erklären einige die Vernichtung, Auflösung und Entwerdung der lebenden Wesen.

Dem sagt ein Anderer Folgendes: 'Es gibt dieses Selbst von dem du sprichst, ich sage nicht, dass es das nicht gibt. Nicht aber ist dieses Selbst insofern völlig vernichtet. Es gibt ein anderes Selbst, himmlisch, körperlich, Sinnesfreuden genießend, grobstoffliche Nahrung essend. Das kennst und siehst du nicht. Das kenne und sehe ich. Dieses ist das Selbst, das, wenn der Körper zerfällt, vernichtet wird, sich auflöst. Nicht ist etwas nach dem Tode. Insofern wird dieses Selbst völlig vernichtet.'

Dem sagt ein Anderer Folgendes: 'Es gibt dieses Selbst von dem du sprichst, ich sage nicht, dass es das nicht gibt. Nicht aber ist dieses Selbst insofern völlig vernichtet. Es gibt ein anderes Selbst, himmlisch, körperlich, aus dem Geist gezeugt, mit allen Gliedern versehen, mit vollständigen Sinnesfunktionen. Das kennst und siehst du nicht. Das kenne und sehe ich. Dieses ist das Selbst, das, wenn der Körper zerfällt, vernichtet wird, sich auflöst. Nicht ist etwas nach dem Tode. Insofern wird dieses Selbst völlig vernichtet.'

Dem sagt ein Anderer Folgendes: 'Es gibt dieses Selbst von dem du sprichst, ich sage nicht, dass es das nicht gibt. Nicht aber ist dieses Selbst insofern völlig vernichtet. Es gibt ein anderes Selbst, das alle Vorstellungen von Körperlichkeit überschreitet. Da geht die Vorstellung von Solidität unter. Nicht richtet es seinen Geist aus auf die Verschiedenheit der Vorstellungen (da geht ihm auf): 'Unendlich ist der Raum'. So erreicht es das Gebiet der Raumunendlichkeit. Dieses kennst und siehst du nicht. Jenes kenne und sehe ich. Dieses ist das

Selbst das, wenn der Körper zerfällt, vernichtet wird, sich auflöst. Nicht ist etwas nach dem Tode. Insofern wird dieses Selbst völlig vernichtet.'

Dem sagt ein Anderer Folgendes: 'Es gibt dieses Selbst von dem du sprichst, ich sage nicht, dass es das nicht gibt. Nicht aber ist dieses Selbst insofern völlig vernichtet. Es gibt ein anderes Selbst. Nach völligem Überschreiten des Raumunendlichkeitsgebietes (geht ihm auf): 'Unendlich ist das Bewusstsein'. So erreicht es das Gebiet der Bewusstseinsunendlichkeit. Dieses kennst und siehst du nicht. Jenes kenne und sehe ich. Dieses ist das Selbst, das, wenn der Körper zerfällt, vernichtet wird, sich auflöst. Nicht ist etwas nach dem Tode. Insofern wird dieses Selbst völlig vernichtet.'

Dem sagt ein Anderer Folgendes: 'Es gibt dieses Selbst von dem du sprichst, ich sage nicht, dass es das nicht gibt. Nicht aber ist dieses Selbst insofern völlig vernichtet. Es gibt ein anderes Selbst. Nach völligem Überschreiten des Bewusstseinsunendlichkeitsgebietes (geht ihm auf): 'Nichts ist da'. So erreicht er das Gebiet der Nichtigkeit. Dieses kennst und siehst du nicht. Jenes kenne und sehe ich. Dieses ist das Selbst, das, wenn der Körper zerfällt, vernichtet wird, sich auflöst. Nicht ist etwas nach dem Tode. Insofern wird dieses Selbst völlig vernichtet.'

Dem sagt ein Anderer Folgendes: 'Es gibt dieses Selbst von dem du sprichst, ich sage nicht, dass es das nicht gibt. Nicht aber ist dieses Selbst insofern völlig vernichtet. Es gibt ein anderes Selbst. Nach völligem Überschreiten des Nichtigkeitsgebietes erreicht es das Gebiet von weder Wahrnehmung noch Nichtwahrnehmung. Dieses kennst und siehst du nicht. Jenes kenne und sehe ich. Dieses ist das Selbst, das, wenn der Körper zerfällt, vernichtet wird, sich auflöst. Nicht ist etwas nach dem Tode. Insofern wird dieses Selbst völlig vernichtet.' So erklären einige die Vernichtung, Auflösung und Entwerdung der lebenden Wesen.

Da erklären, ihr Mönche, einige Asketen und Brahmanen die Lehre von der Vernichtung, von der Vernichtung der Wesen, deren Auflösung und Entwerdung erklären sie aus sieben Gründen. Diejenigen Asketen und Brahmanen, ihr Mönche, die die Lehre von der Vernichtung, von der Vernichtung der Wesen, deren Auflösung und Entwerdung, erklären, alle diese tun es aus diesen sieben Gründen oder einem von diesen sieben, nicht gibt es außer diesen einen anderen.

...

Diejenigen Asketen und *Brahmanen*, ihr Mönche, die die Lehre von einem Anfang des Daseins und einem Ende des Daseins, von einem Anfang und Ende des Daseins erklären, die über den Anfang und das Ende nachdenken, sich bezüglich des Anfangs und des Endes des Daseins zu verschiedenen Überzeugungen bekennen. Alle diejenigen sind aus diesen zweiundsechzig Gründen im Netz gefangen. Wenn sie dort hochstreben, so streben sie doch nur darin

hoch, wenn sie dort hochstreben, so streben sie doch nur im Netz gefangen hoch. Genauso, ihr Mönche, wie ein Fischer oder ein Fischergehilfe ein feinmaschiges Netz über einen kleinen Teich auswerfen würde, so wüsste er: 'Was auch immer in diesem Teich an größeren Lebewesen ist, alle diese sind in dem Netz gefangen, wenn sie dort hochstreben, so streben sie doch nur darin hoch, wenn sie dort hochstreben, so streben sie doch nur im Netz gefangen hoch'. Genauso, sind diejenigen Asketen und *Brahmanen*, ihr Mönche, die die Lehre von einem Anfang des Daseins und einem Ende des Daseins, von einem Anfang und Ende des Daseins erklären, die über den Anfang und das Ende nachdenken, die sich bezüglich des Anfangs und des Endes des Daseins zu verschiedenen Überzeugungen bekennen, aus diesen zweiundsechzig Gründen, im Netz gefangen, wenn sie dort hochstreben, so streben sie doch nur darin hoch, wenn sie dort hochstreben, so streben sie doch nur im Netz gefangen hoch.

Der Körper des Vollendeten, ihr Mönche, ist abgeschnitten von dem, was zum Werden führt. Solange der Körper besteht, sehen ihn die Götter und die Menschen. Wenn der Körper zerbricht, nach dem Lebensende, sehen ihn die Götter und die Menschen nicht. Genauso, ihr Mönche, wie bei einem Mangobüschel, der am Stiel abgeschnitten wird, alle diejenigen Mangofrüchte, die an diesem Stiel hängen, ihm folgen müssen, genauso, ihr Mönche, ist der Körper des Vollendeten von dem, was zum Werden führt, abgeschnitten. Solange der Körper besteht, sehen ihn die Götter und die Menschen. Wenn der Körper zerbricht, nach dem Lebensende, sehen ihn die Götter und die Menschen nicht“.

M 102: „Ihr Bhikkhus, es gibt einige Mönche und Brahmanen, die über die Zukunft spekulieren und Ansichten über die Zukunft vertreten, die verschiedene Lehrsätze behaupten, die die Zukunft betreffen.

(I) Einige behaupten: 'Das Selbst ist wahrnehmend und besteht nach dem Tode unbeeinträchtigt weiter.'

(II) Einige behaupten: 'Das Selbst ist nicht-wahrnehmend und besteht nach dem Tode unbeeinträchtigt weiter.'

(III) Einige behaupten: 'Das Selbst ist weder wahrnehmend noch nicht-wahrnehmend und besteht nach dem Tode unbeeinträchtigt weiter.'

(IV) Oder sie beschreiben die Vernichtung, Zerstörung und Auslöschung eines existierenden Wesens (zum Zeitpunkt des Todes).

(V) Oder sie behaupten Nibbāna (existiere) hier und jetzt.

Somit (I – II - III) beschreiben sie entweder ein existierendes Selbst, das nach dem Tode unbeeinträchtigt weiterbesteht;

(IV) oder sie beschreiben die Vernichtung, Zerstörung und Auslöschung eines existierenden Wesens (zum Zeitpunkt des Todes);

(V) oder sie behaupten Nibbāna (existiere) hier und jetzt.

Somit werden diese fünf (Ansichten) zu dreien, und aus dreien werden fünf. Dies ist die Zusammenfassung von 'fünf und drei'.

Darin, ihr Bhikkhus, beschreiben jene Mönche und Brahmanen, die das Selbst als wahrnehmend und nach dem Tode unbeeinträchtigt weiterbestehend beschreiben, solch ein wahrnehmendes und nach dem Tode unbeeinträchtigtes Selbst, als entweder: formhaft; oder formlos; oder sowohl formhaft als auch formlos; oder weder formhaft noch formlos; oder als Einheit wahrnehmend; oder Vielfalt wahrnehmend; oder Begrenztes wahrnehmend; oder Unermeßliches wahrnehmend.

Oder ansonsten, unter den wenigen, die darüber hinausgehen, behaupten einige, das Bewußtseins-*kaṣiṇa*, unermeßlich und unerschütterlich (sei das Selbst)²⁸

Der Tathāgata, ihr Bhikkhus, versteht dies so: 'Jene guten Mönche und Brahmanen, die das Selbst als wahrnehmend und nach dem Tode unbeeinträchtigt weiterbestehend beschreiben, beschreiben solch ein Selbst entweder als formhaft, ... als Unermeßliches wahrnehmend. Oder ansonsten, da (die Wahrnehmung) "da ist nichts" als die reinste, höchste, beste und unübertroffene jener Wahrnehmungen bezeichnet wird - ob nun Wahrnehmung von Form oder Formlosigkeit, von Einheit oder Vielfalt - behaupten einige, das Nichtsheitsgebiet, unermeßlich und unerschütterlich (sei das Selbst).²⁹ Jenes ist gestaltet und grob, aber es gibt ein Aufhören der Gestaltungen. Weil der Tathāgata weiß, 'es gibt dies'³⁰, und weil er sieht, wie man jenem entkommt, hat er jenes überschritten.

Darin, ihr Bhikkhus, beschreiben jene Mönche und Brahmanen, die das Selbst als nicht-wahrnehmend und nach dem Tode unbeeinträchtigt weiterbestehend beschreiben, solch ein nicht-wahrnehmendes und nach dem Tode unbeeinträchtigtes Selbst, als entweder: formhaft; oder formlos; oder sowohl formhaft als auch formlos; oder weder formhaft noch formlos.

Darin, ihr Bhikkhus, kritisieren diese jene guten Mönche und Brahmanen, die das Selbst als wahrnehmend und nach dem Tode unbeeinträchtigt weiterbestehend beschreiben. Warum ist das so? Weil (sie sagen): 'Wahrnehmung ist eine Krankheit, Wahrnehmung ist ein Geschwür,

²⁸ Die Vorstellung, das Selbst sei formlos, Einheit wahrnehmend oder Unermeßliches wahrnehmend, beruht auf den Erlebnissen der Vertiefung des Gebiets der Raumunendlichkeit. Mò erklärt, das Bewußtseins-*kaṣiṇa* sei das Gebiet der Bewußtseinsunendlichkeit, das der zuletzt genannten Theorie zugrunde liegt.

²⁹ Dies ist die subtilste Form der Identifikation eines Selbst in der Kategorie der Theorien über ein wahrnehmendes Selbst. Zwar gibt es noch einen höheren meditativen Zustand, das Gebiet von Weder-Wahrnehmung-noch-Nichtwahrnehmung, aber in diesem gibt es keine Wahrnehmung mehr, die als Grundlage für eine Ansicht dieser Art dienen könnte.

³⁰ Nibbāna

Wahrnehmung ist ein Stachel; dies hier ist friedvoll, dies ist erhaben, nämlich Nicht-Wahrnehmung.'

Der Tathāgata, ihr Bhikkhus, versteht dies so: 'Jene guten Mönche und Brahmanen, die das Selbst als nicht-wahrnehmend und nach dem Tode unbeeinträchtigt weiterbestehend beschreiben, beschreiben solch ein nicht-wahrnehmendes und nach dem Tode unbeeinträchtigt Selbst entweder als formhaft, ... als weder formhaft noch formlos. Daß irgendein Mönch oder Brahmane sagen könnte: 'Getrennt von Form, getrennt von Gefühl, getrennt von Wahrnehmung, getrennt von Gestaltungen, werde ich das Kommen und Gehen des Bewußtseins, sein Vergehen und Wiedererscheinen, sein Wachstum, sein Anwachsen und seine Reife beschreiben' - das ist unmöglich. Jenes ist gestaltet und grob, aber es gibt ein Aufhören der Gestaltungen. Weil der Tathāgata weiß, 'es gibt dies', und weil er sieht, wie man jenem entkommt, hat er jenes überschritten.

Darin, ihr Bhikkhus, beschreiben jene Mönche und Brahmanen, die das Selbst als weder wahrnehmend noch nicht-wahrnehmend und nach dem Tode unbeeinträchtigt weiterbestehend beschreiben, solch ein weder wahrnehmendes noch nicht-wahrnehmendes und nach dem Tode unbeeinträchtigt Selbst, als entweder: formhaft; oder formlos; oder sowohl formhaft als auch formlos; oder weder formhaft noch formlos;

Darin, ihr Bhikkhus, kritisieren diese jene guten Mönche und Brahmanen, die das Selbst als wahrnehmend und nach dem Tode unbeeinträchtigt weiterbestehend beschreiben, und sie kritisieren jene guten Mönche und Brahmanen, die das Selbst als nicht-wahrnehmend und nach dem Tode unbeeinträchtigt weiterbestehend beschreiben. Warum ist das so? Weil (sie sagen): 'Wahrnehmung ist eine Krankheit, Wahrnehmung ist ein Geschwür, Wahrnehmung ist ein Stachel, und Nicht-Wahrnehmung ist Abstumpfung; dies hier ist friedvoll, dies ist erhaben, nämlich Weder-Wahrnehmung- noch-Nicht-Wahrnehmung'.

Der Tathāgata, ihr Bhikkhus, versteht dies so: 'Jene guten Mönche und Brahmanen, die das Selbst als weder-wahrnehmend-noch-nicht-wahrnehmend und nach dem Tode unbeeinträchtigt weiterbestehend beschreiben, beschreiben solch ein weder-wahrnehmendes-noch-nicht-wahrnehmendes und nach dem Tode unbeeinträchtigt Selbst entweder als formhaft, ... als weder formhaft noch formlos. Falls irgendwelche Mönche und Brahmanen den Eintritt in dieses Gebiet so beschreiben, als ob er durch ein Ausmaß an Gestaltung durch Gesehenes, Gehörtes, Empfundenes und Erfahrenes zustandekomme, so wird das als ein Unglück für den Eintritt in dieses Gebiet verkündet. Denn dieses Gebiet, so wird verkündet, wird nicht mit Hilfe von Gestaltungen erlangt; dieses Gebiet, so wird verkündet, wird mit einem Überbleibsel an Gestaltungen

erlangt.³¹ Jenes ist gestaltet und grob, aber es gibt ein Aufhören der Gestaltungen. Weil der Tathāgata weiß, 'es gibt dies', und weil er sieht, wie man jenem entkommt, hat er jenes überschritten.

Darin, ihr Bhikkhus, kritisieren jene Mönche und Brahmanen, die die Vernichtung, Zerstörung und Auslöschung eines existierenden Wesens (zum Zeitpunkt des Todes) beschreiben, jene guten Mönche und Brahmanen, die das Selbst als wahrnehmend und nach dem Tode unbeeinträchtigt weiterbestehend beschreiben, und sie kritisieren jene guten Mönche und Brahmanen, die das Selbst als nicht-wahrnehmend und nach dem Tode unbeeinträchtigt weiterbestehend beschreiben, und sie kritisieren jene guten Mönche und Brahmanen, die das Selbst als weder-wahrnehmend- noch-nicht-wahrnehmend und nach dem Tode unbeeinträchtigt weiterbestehend beschreiben. Warum ist das so? All diese guten Mönche und Brahmanen eilen immer weiter und machen ihre Hingabe so geltend: 'Wir werden nach dem Tode so und so sein, wir werden nach dem Tode so und so sein.' So wie ein Händler, der zum Markt geht, denkt: 'Durch dieses wird jenes mein Eigentum werden; mittels diesem werde ich jenes bekommen'; ebenso erscheinen jene guten Mönche und Brahmanen wie Händler, wenn sie verkünden: 'Wir werden nach dem Tode so und so sein, wir werden nach dem Tode so und so sein.'

Der Tathāgata, ihr Bhikkhus, versteht dies so: 'Jene guten Mönche und Brahmanen, die die Vernichtung, Zerstörung und Auslöschung eines existierenden Wesens (zum Zeitpunkt des Todes) beschreiben, rennen und kreisen aus Angst vor der Persönlichkeit und aus Abscheu vor der Persönlichkeit immer weiter um eben jene Persönlichkeit herum.³² So wie ein Hund, der mittels einer Leine an einen festen Pfosten oder Pfeiler gebunden wurde, immer weiter um eben jenen Pfosten oder Pfeiler herumrennt und kreist; ebenso rennen und kreisen jene guten Mönche und Brahmanen aus Angst vor der Persönlichkeit und aus Abscheu vor der Persönlichkeit immer weiter um eben jene Persönlichkeit herum. Jenes ist gestaltet und grob, aber es gibt ein Aufhören der Gestaltungen. Weil der Tathāgata weiß, 'es gibt dies', und weil er sieht, wie man jenem entkommt, hat er jenes überschritten.

Ihr Bhikkhus, jegliche Mönche oder Brahmanen, die über die Zukunft spekulieren und Ansichten über die Zukunft vertreten, die verschiedene

³¹ Es ist eben weder Wahrnehmung, noch Nicht-Wahrnehmung. Sāriputta analysiert die geistigen Faktoren der verschiedenen Vertiefungen ausführlich in M111.

³² "Angst und Abscheu vor Persönlichkeit" ist ein Aspekt von *vibhavataṇhā*, dem Begehren nach Nicht-Sein. Die Vernichtungsansicht, die es hervorruft, beinhaltet immer noch eine Identifikation mit einem Selbst - ein Selbst, das beim Tod vernichtet wird - und bindet den Theoretiker trotz seiner Verleugnung an den Daseinskreislauf.

Lehrsätze behaupten, die die Zukunft betreffen, vertreten diese fünf Grundlagen oder eine bestimmte von ihnen.

Ihr Bhikkhus, es gibt einige Mönche und Brahmanen, die über die Vergangenheit spekulieren und Ansichten über die Vergangenheit vertreten, die verschiedene Lehrsätze behaupten, die die Vergangenheit betreffen. Einige behaupten: 'Das Selbst und die Welt sind ewig: nur dies ist wahr, alles andere ist falsch.' - Das Selbst und die Welt sind nicht ewig - Das Selbst und die Welt sind sowohl ewig, als auch nicht ewig - Das Selbst und die Welt sind weder ewig, noch nicht ewig - Das Selbst und die Welt sind endlich - Das Selbst und die Welt sind unendlich - Das Selbst und die Welt sind sowohl endlich, als auch unendlich - Das Selbst und die Welt sind weder endlich, noch unendlich - Das Selbst und die Welt nehmen Einheit wahr - Das Selbst und die Welt nehmen Vielfalt wahr - Das Selbst und die Welt nehmen das Begrenzte wahr - Das Selbst und die Welt nehmen das Unbegrenzte wahr - Das Selbst und die Welt erleben ausschließlich Angenehmes - Das Selbst und die Welt erleben ausschließlich Schmerz - Das Selbst und die Welt erleben sowohl Angenehmes als auch Schmerz - Das Selbst und die Welt erleben weder Angenehmes noch Schmerz: nur dies ist wahr, alles andere ist falsch.'

Darin, ihr Bhikkhus, was jene Mönche und Brahmanen anbelangt, die eine Lehrmeinung und Ansicht, wie diese, vertreten: 'Das Selbst und die Welt sind ewig - ... - Das Selbst und die Welt erleben weder Angenehmes noch Schmerz: nur dies ist wahr, alles andere ist falsch', daß sie abgesehen von Vertrauen, abgesehen von Billigung, abgesehen von mündlicher Überlieferung, abgesehen von begründendem Erdenken, abgesehen von reflektivem Übernehmen einer Ansicht, irgendeine reine und klare persönliche Kenntnis dieser Dinge haben - das ist unmöglich. Da sie keine reine und klare persönliche Kenntnis haben, wird sogar das bloße bruchstückhafte Wissen, das jene guten Mönche und Brahmanen hinsichtlich ihrer Ansicht erkennen lassen, als Anhaftung ihrerseits verkündet. Jenes ist gestaltet und grob, aber es gibt ein Aufhören der Gestaltungen. Weil der Tathāgata weiß, 'es gibt dies', und weil er sieht, wie man jenem entkommt, hat er jenes überschritten.

Ihr Bhikkhus, da tritt irgendein Mönch oder Brahmane mit dem Loslassen von Ansichten über die Vergangenheit und die Zukunft und durch völliges Fehlen von Entschluß zu den Fesseln sinnlichen Erlebens in die Verzückung der Abgeschiedenheit ein und verweilt darin. (Ihm ist bewußt): 'Dies ist das Friedvolle, dies ist das Erhabene, daß ich in die Verzückung der Abgeschiedenheit eintrete und darin verweile.' Jene Verzückung der Abgeschiedenheit hört in ihm auf. Mit dem Aufhören der Verzückung der Abgeschiedenheit steigt Trauer auf, und mit dem Aufhören von Trauer, steigt die Verzückung der Abgeschiedenheit auf. So wie das Sonnenlicht die Stellen durchdringt, die der Schatten ausspart, und der Schatten die Stellen durchdringt,

die das Sonnenlicht ausspart, so steigt auch mit dem Aufhören der Verzückerung der Abgeschiedenheit Trauer auf, und mit dem Aufhören von Trauer, steigt die Verzückerung der Abgeschiedenheit auf.

Der Tathāgata, ihr Bhikkhus, versteht dies so: 'Jener gute Mönch oder Brahmane, tritt mit dem Loslassen von Ansichten ... steigt die Verzückerung der Abgeschiedenheit auf. Jenes ist gestaltet und grob, aber es gibt ein Aufhören der Gestaltungen. Weil der Tathāgata weiß, 'es gibt dies', und weil er sieht, wie man jenem entkommt, hat er jenes überschritten.

Ihr Bhikkhus, da tritt irgendein Mönch oder Brahmane mit dem Loslassen von Ansichten über die Vergangenheit und die Zukunft und durch völliges Fehlen von Entschluß zu den Fesseln sinnlichen Erlebens und mit Überschreitung der Verzückerung der Abgeschiedenheit, in überirdisches Glück ein und verweilt darin. (Ihm ist bewußt): 'Dies ist das Friedvolle, dies ist das Erhabene, daß ich in überirdisches Glück eintrete und darin verweile.' Jenes überirdische Glück hört in ihm auf. Mit dem Aufhören des überirdischen Glücks steigt die Verzückerung der Abgeschiedenheit in ihm auf, und mit dem Aufhören der Verzückerung der Abgeschiedenheit steigt überirdisches Glück auf. So wie das Sonnenlicht die Stellen durchdringt, die der Schatten ausspart, und der Schatten die Stellen durchdringt, die das Sonnenlicht ausspart, so steigt auch mit dem Aufhören des überirdischen Glücks Verzückerung der Abgeschiedenheit auf, und mit dem Aufhören der Verzückerung der Abgeschiedenheit steigt überirdisches Glück auf.

Der Tathāgata, ihr Bhikkhus, versteht dies so: 'Jener gute Mönch oder Brahmane, tritt mit dem Loslassen von Ansichten ... steigt überirdisches Glück auf. Jenes ist gestaltet und grob, aber es gibt ein Aufhören der Gestaltungen. Weil der Tathāgata weiß, 'es gibt dies', und weil er sieht, wie man jenem entkommt, hat er jenes überschritten.

Ihr Bhikkhus, da tritt irgendein Mönch oder Brahmane mit dem Loslassen von Ansichten über die Vergangenheit und die Zukunft und durch völliges Fehlen von Entschluß zu den Fesseln sinnlichen Erlebens und mit Überschreitung der Verzückerung der Abgeschiedenheit und des überirdischen Glücks, in weder-schmerzhaftes-noch-angenehmes Gefühl ein und verweilt darin. (Ihm ist bewußt): 'Dies ist das Friedvolle, dies ist das Erhabene, daß ich in weder-schmerzhaftes-noch-angenehmes Gefühl eintrete und darin verweile.' Jenes weder-schmerzhaftes-noch-angenehme Gefühl hört in ihm auf. Mit dem Aufhören des weder-schmerzhaften-noch-angenehmen Gefühls steigt überirdisches Glück in ihm auf, und mit dem Aufhören des überirdischen Glücks steigt weder-schmerzhaftes-noch-angenehmes Gefühl auf. So wie das Sonnenlicht die Stellen durchdringt, die der Schatten ausspart, und der Schatten die Stellen durchdringt, die das Sonnenlicht ausspart, so steigt auch mit dem Aufhören des weder-schmerzhaften-noch-angenehmen Gefühls überirdisches

Glück in ihm auf, und mit dem Aufhören des überirdischen Glücks steigt weder-schmerzhaftes-noch-angenehmes Gefühl auf.

Der Tathāgata, ihr Bhikkhus, versteht dies so: 'Jener gute Mönch oder Brahmane, tritt mit dem Loslassen von Ansichten ... Jenes ist gestaltet und grob, aber es gibt ein Aufhören der Gestaltungen. Weil der Tathāgata weiß, 'es gibt dies', und weil er sieht, wie man jenem entkommt, hat er jenes überschritten.

Ihr Bhikkhus, da betrachtet sich irgendein Mönch oder Brahmane mit dem Loslassen von Ansichten über die Vergangenheit und die Zukunft und durch völliges Fehlen von Entschluß zu den Fesseln sinnlichen Erlebens und mit Überschreitung der Verzückung der Abgeschiedenheit, des überirdischen Glücks und weder-schmerzhaften-noch-angenehmen Gefühls folgendermaßen: 'Ich bin im Frieden, ich habe Nibbāna erlangt, ich bin ohne Anhaften.'

Der Tathāgata, ihr Bhikkhus, versteht dies so: 'Jener gute Mönch oder Brahmane betrachtet sich mit dem Loslassen von Ansichten ... 'Ich bin im Frieden, ich habe Nibbāna erlangt, ich bin ohne Anhaften.' Gewiß macht dieser Ehrwürdige den Weg der auf Nibbāna ausgerichtet ist, geltend. Und dennoch haftet dieser gute Mönch oder Brahmane immer noch an, er haftet entweder an einer Ansicht über die Vergangenheit oder an einer Ansicht über die Zukunft oder an einer Fessel sinnlichen Erlebens oder an der Verzückung der Abgeschiedenheit oder an überirdischem Glück oder an weder-schmerzhaftem-noch-angenehmem Gefühl. Und wenn dieser Ehrwürdige sich folgendermaßen betrachtet: 'Ich bin im Frieden, ich habe Nibbāna erlangt, ich bin ohne Anhaften', dann wird auch das als Anhaften seitens dieses guten Mönches oder Brahmanen verkündet. Jenes ist gestaltet und grob, aber es gibt ein Aufhören der Gestaltungen. Weil der Tathāgata weiß, 'es gibt dies', und weil er sieht, wie man jenem entkommt, hat er jenes überschritten.

Ihr Bhikkhus, dieser höchste Zustand erhabenen Friedens ist vom Tathāgata entdeckt worden, nämlich Befreiung durch Nicht-Anhaften, indem man den Ursprung, das Verschwinden, die Befriedigung, die Gefahr und das Entkommen im Falle der sechs Grundlagen für Kontakt der Wirklichkeit entsprechend weiß. Ihr Bhikkhus, das ist der höchste Zustand erhabenen Friedens, der vom Tathāgata entdeckt worden, nämlich Befreiung durch Nicht-Anhaften, indem man den Ursprung, das Verschwinden, die Befriedigung, die Gefahr und das Entkommen im Falle der sechs Grundlagen für Kontakt der Wirklichkeit entsprechend versteht."

Ansichten, die das Führen des heiligen Lebens verneinen

M 76: "Sandaka, da vertritt irgendein Lehrer solch eine Lehrmeinung und Ansicht wie diese: 'Es gibt keine Gaben, nichts Dargebrachtes oder Geopfertes; keine Frucht oder Ergebnis guter und schlechter Taten; nicht diese Welt, nicht die andere Welt; keine Mutter, keinen Vater; keine spontan geborenen Wesen; keine guten und tugendhaften Mönche und Brahmanen auf der Welt, die diese Welt und die andere Welt durch Verwirklichung mit höherer Geisteskraft erfahren haben und erläutern. Eine Person besteht aus den vier großen Elementen. Wenn sie stirbt, kehrt Erde zurück und geht zum Erdkörper zurück, Wasser kehrt zurück und geht zum Wasserkörper zurück, Feuer kehrt zurück und geht zum Feuerkörper zurück, Wind kehrt zurück und geht zum Windkörper zurück; die Fähigkeiten werden in den Raum übertragen. Vier Männer mit der Bahre als fünftem tragen die Leiche weg. Die Begräbnisrede reicht so weit wie das Leichenfeld; die Knochen bleichen; Brandopfer enden in Asche. Großzügigkeit ist eine Lehrmeinung von Narren. Wenn jemand die Lehrmeinung geltend macht, es gäbe Großzügigkeit und dergleichen, so ist es leeres, falsches Geschwätz. Narren und die Weisen werden bei der Auflösung des Körpers gleichermaßen abgeschnitten und vernichtet; nach dem Tode existieren sie nicht.'

Darüber erwägt ein Weiser so: 'Dieser gute Lehrer vertritt diese Lehrmeinung und Ansicht: > Es gibt keine Gaben, ...

Wenn die Worte dieses guten Lehrers wahr sind, dann habe ich hier nach dieser Lehre meine Pflicht erfüllt, indem ich sie nicht erfülle, dann habe ich hier das heilige Leben geführt, indem ich es nicht führe. Nach dieser Lehre hier sind wir beide genau gleich, wir sind beide in Gleichheit angelangt, und doch sage ich nicht, daß wir beide bei der Auflösung des Körpers gleichermaßen abgeschnitten und vernichtet werden, daß wir nach dem Tode nicht existieren werden. Aber für diesen guten Lehrer ist es überflüssig, nackt herumzulaufen, rasiert zu sein, sich in der Hockstellung abzumühen, und sich die Kopfhaare und den Bart auszureißen, da ich, der ich in einem Haus, das von Kindern bevölkert ist, lebe, der ich Sandelholz aus Kāsi benutze, der ich Schmuck, Duftstoffe und Kosmetik benutze und Gold und Silber annehme, genau die gleiche Bestimmung ernten werde, den gleichen künftigen Lauf, wie dieser gute Lehrer. Welchen Grund weiß und sehe ich, daß ich das heilige Leben unter diesem Lehrer führen sollte?' Wenn er also herausfindet, daß dieser Weg das heilige Leben verneint, wendet er sich davon ab und verläßt ihn. ...

Wiederum, Sandaka, vertritt da irgendein Lehrer solch eine Lehrmeinung und Ansicht wie diese: 'Wenn man handelt oder andere zum Handeln veranlaßt, wenn man verstümmelt oder andere zum Verstümmeln veranlaßt, wenn man foltert oder andere zum Foltern veranlaßt, wenn man jemandem Kummer zufügt oder andere veranlaßt, jemandem Kummer zuzufügen, wenn man jemanden unterdrückt oder andere veranlaßt, jemanden zu unterdrücken, wenn man

jemanden einschüchtern oder andere veranlaßt, jemanden einzuschüchtern, wenn man Lebewesen tötet, nimmt, was nicht gegeben wurde, in Häuser einbricht, Güter plündert, Einbruchdiebstahl begeht, Wegelagerei begeht, die Frau eines anderen verführt, Falschheiten äußert - dann ist kein Übel vom Täter begangen worden. Wenn man die Lebewesen auf dieser Erde mit einem klingenbesetzten Rad in eine einzige Masse von Fleisch, in einen Klumpen Fleisch verwandeln würde, gäbe es als Folge davon kein Übel und kein Ergebnis von Übel. Wenn man am Südufer des Ganges entlang ginge und dabei töten und abschlachten, verstümmeln und andere zum Verstümmeln veranlassen, foltern und andere zum Foltern veranlassen würde, gäbe es als Folge davon kein Übel und kein Ergebnis von Übel. Wenn man am Nordufer des Ganges entlang ginge und dabei Geschenke überreichen und andere zum Überreichen von Geschenken veranlassen, Gaben darbringen und andere zum Darbringen von Gaben veranlassen würde, gäbe es als Folge davon keine Verdienste und kein Ergebnis von Verdiensten. Aufgrund von Geben, Selbstzähmung, Zügelung, Sprechen der Wahrheit gibt es keine Verdienste und kein Ergebnis von Verdiensten.'

Darüber erwägt ein Weiser so: 'Dieser gute Lehrer vertritt diese Lehrmeinung und Ansicht: ...

Wenn die Worte dieses guten Lehrers wahr sind ... Wenn er also herausfindet, daß dieser Weg das Führen des heiligen Lebens verneint, wendet er sich davon ab und verläßt ihn....

Wiederum, Sandaka, vertritt da irgendein Lehrer solch eine Lehrmeinung und Ansicht wie diese: 'Es gibt keine Ursache oder Bedingung für das Beflecktsein der Wesen; die Wesen sind ohne Ursache oder Bedingung befleckt. Es gibt keine Ursache oder Bedingung für das Geläutertsein der Wesen; die Wesen sind ohne Ursache oder Bedingung geläutert. Es gibt keine Macht, keine Energie, keine Stärke, keine Ausdauer. Alle Wesen, alle lebenden Dinge, alle Geschöpfe, alle Seelen sind ohne Herrschaftsgewalt, Macht und Energie; geformt vom Schicksal, von den Umständen und der Natur, erleben sie Glück und Schmerz in den sechs Klassen.'

Darüber erwägt ein Weiser so: 'Dieser gute Lehrer vertritt diese Lehrmeinung und Ansicht: ... Wenn die Worte dieses guten Lehrers wahr sind, ... Wenn er also herausfindet, daß dieser Weg das Führen des heiligen Lebens verneint, wendet er sich davon ab und verläßt ihn. ...

Wiederum, Sandaka, vertritt da irgendein Lehrer solch eine Lehrmeinung und Ansicht wie diese: 'Es gibt diese sieben Körper, die nicht gemacht, nicht hervorgebracht, nicht erschaffen sind, ohne Schöpfer, unfruchtbar, die dastehen wie Berge, die dastehen wie Pfeiler. Sie bewegen oder verändern oder behindern einander nicht. Keiner ist in der Lage, Angenehmes oder Schmerz oder Angenehmes-und-Schmerz in einem anderem hervorzurufen. Was sind die sieben? Es sind der Erdkörper, der Wasserkörper, der Feuerkörper, der Windkörper, Angenehmes, Schmerz und die Seele als siebter. Diese sieben

Körper sind nicht gemacht, nicht hervorgebracht, nicht erschaffen, sind ohne Schöpfer, unfruchtbar, sie stehen da wie Berge, sie stehen da wie Pfeiler. Darin gibt es keinen, der tötet, keinen, der schlachtet, keinen Zuhörer, keinen Sprecher, keinen Erfahrenden, keinen Belehrenden. Sogar jene, die jemandem den Kopf mit einem scharfen Schwert abschlagen, nehmen niemandem das Leben; das Schwert fährt lediglich durch den Raum zwischen den sieben Körpern. Es gibt diese vierzehn hunderttausend hauptsächlich Entstehungsarten, und sechzig hundert Arten, und sechshundert Arten; es gibt fünfhundert Arten der Handlung, und fünf Arten der Handlung, und drei Arten der Handlung, und Handlung und Halb-Handlung; es gibt zweiundsechzig Wege, zweiundsechzig Sub-Äonen, sechs Klassen, acht Ebenen der Menschheit, neunundvierzig hundert Arten des Lebenserwerbs, neunundvierzig hundert Arten von Wanderasketen, neunundvierzig hundert Wohnstätten der Schlangengeister, zwanzig hundert Fähigkeiten, dreißig hundert Höllen, sechsunddreißig Elemente des Staubs, sieben wahrnehmende Rassen, sieben nicht-wahrnehmende Rassen, sieben Rassen ohne Hülle, sieben Arten von Göttern, sieben Arten von Menschen, sieben Arten von Dämonen, sieben Seen, sieben Knoten, sieben Arten von Abgründen, siebenhundert Arten von Abgründen, sieben Arten von Träumen, siebenhundert Arten von Träumen; und es gibt vierundachtzig hunderttausend große Äonen, in denen, indem sie durch die Runden der Wiedergeburten rennen und wandern, Narren und die Weisen gleichermaßen dem Leiden ein Ende bereiten werden. Es gibt nichts dergleichen wie: >Durch diese Sittlichkeit oder Observanz oder dieses Asketentum oder heilige Leben werde ich nicht gereifte Handlung zum Reifen bringen oder gereifte Handlung vernichten, sobald sie kommt.< Angenehmes und Schmerz sind zugeteilt. Die Runden der Wiedergeburt sind begrenzt, es gibt kein Verkürzen oder Verlängern davon, kein Vermehren oder Verringern. Genau wie ein Fadenknäuel, wenn es geworfen wird, nur so weit fliegt, wie sich der Faden abwickelt, so werden, indem sie durch die Runden der Wiedergeburten rennen und wandern, Narren und die Weisen gleichermaßen dem Leiden ein Ende bereiten.'

Darüber erwägt ein Weiser so: 'Dieser gute Lehrer vertritt diese Lehrmeinung und Ansicht: ... Wenn die Worte dieses guten Lehrers wahr sind, ... Wenn er also herausfindet, daß dieser Weg das Führen des heiligen Lebens verneint, wendet er sich davon ab und verläßt ihn.

Dies ist der vierte Weg, der das Führen des heiligen Lebens verneint, der vom Erhabenen, der weiß und sieht, der verwirklicht und vollständig erleuchtet ist, verkündet worden ist, dem folgend ein Weiser das heilige Leben gewiß nicht führen würde, oder wenn er es führen würde, er den wahren Weg, das Dhamma, das heilsam ist, nicht erlangen würde."
